

Der Reisberg bei Scheßlitz-Burgellern in der Völkerwanderungszeit

Überlegungen zum 5. Jahrhundert n. Chr. in Nordbayern

Von Jochen Haberstroh

Mit einem Beitrag von Jörg Faßbinder

Schlagwörter: Burgellern, St. Scheßlitz / 5. Jahrhundert / Besiedlungsgeschichte / Höhensiedlungen / Metallverarbeitung / Gürtel und Gürtelzubehör / Fibeln / Angriffswaffen / Metallgeräte

Keywords: Burgellern, St. Scheßlitz / 5th century AD / History of settlement / Hill-top settlements / Metal-working / Belts and accessoires / Brooches / Offensive weapons / Metal implements and tools

Mots-clé: Burgellern, St. Scheßlitz / 5^e s. ap. J.-C. / Histoire de l'occupation / Sites d'hauteur / Production des métaux / Ceintures et accessoires / Fibules / Armes offensives / Outils en métal

Topographie

Wenig östlich des Zusammenflusses von Main und Regnitz schiebt sich der Reisberg als annähernd ovaler Sporn nach Westen aus der Hochfläche der Fränkischen Alb (Abb. 1–2). Mit einer Höhe von ca. 553 m über N.N. liegt er um ca. 150 Höhenmeter über dem Talgrund des Leitenbaches, der in den Obermain entwässert. Der Berg überragt damit auch die umliegenden Randhöhen und bietet mit einer flaschenhalsförmigen Verbindung zur Hochfläche beste Voraussetzungen, um den Sporn an dieser Stelle wirkungsvoll und rasch abzuriegeln (Abb. 2). Dieser nur ca. 50 m breite Anschluss an die Hochebene wird von einem ca. 1 m hohen Abschnittswall mit einem vorgelagerten Graben von noch etwa 1 m Tiefe abgetrennt. 220 m westlich davon liegt ein zweiter, innerer Wall. Beide Wälle biegen im Süden etwa 15 m vor der Hangkante nach Westen um. Dabei dürfte es sich jeweils um die innere Wange eines Zangentores handeln, die beim inneren Wall heute kaum mehr, beim äußeren Tor noch etwa 20 m weit zu verfolgen ist. Der streckenweise nur noch als Terrassenkante erkennbare innere Abschnittswall schließt sich im Norden an die hier noch erhaltene Randbefestigung an. An dieser Stelle scheint ein alter Weg von einer ca. 50 Höhenmeter tiefer liegenden Schichtstufe vor dem Osthang auf die Hochfläche zu führen. Sollte es sich dabei um eine antike Zufahrt handeln, muss sie zum Zangentor des inneren Abschnittswalles geführt haben. Die gesamte Anlage weist eine Größe von ca. 14 ha auf. Baustrukturen und Funde sind bisher nur auf den Terrassenflächen innerhalb des inneren Abschnittswalles nachgewiesen.

Forschungsstand im Umfeld des Reisberges

Aktuelle Verbreitungskarten süddeutscher Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zeigen im heutigen Nordbayern und den anschließenden nördlichen Landschaften Baden-

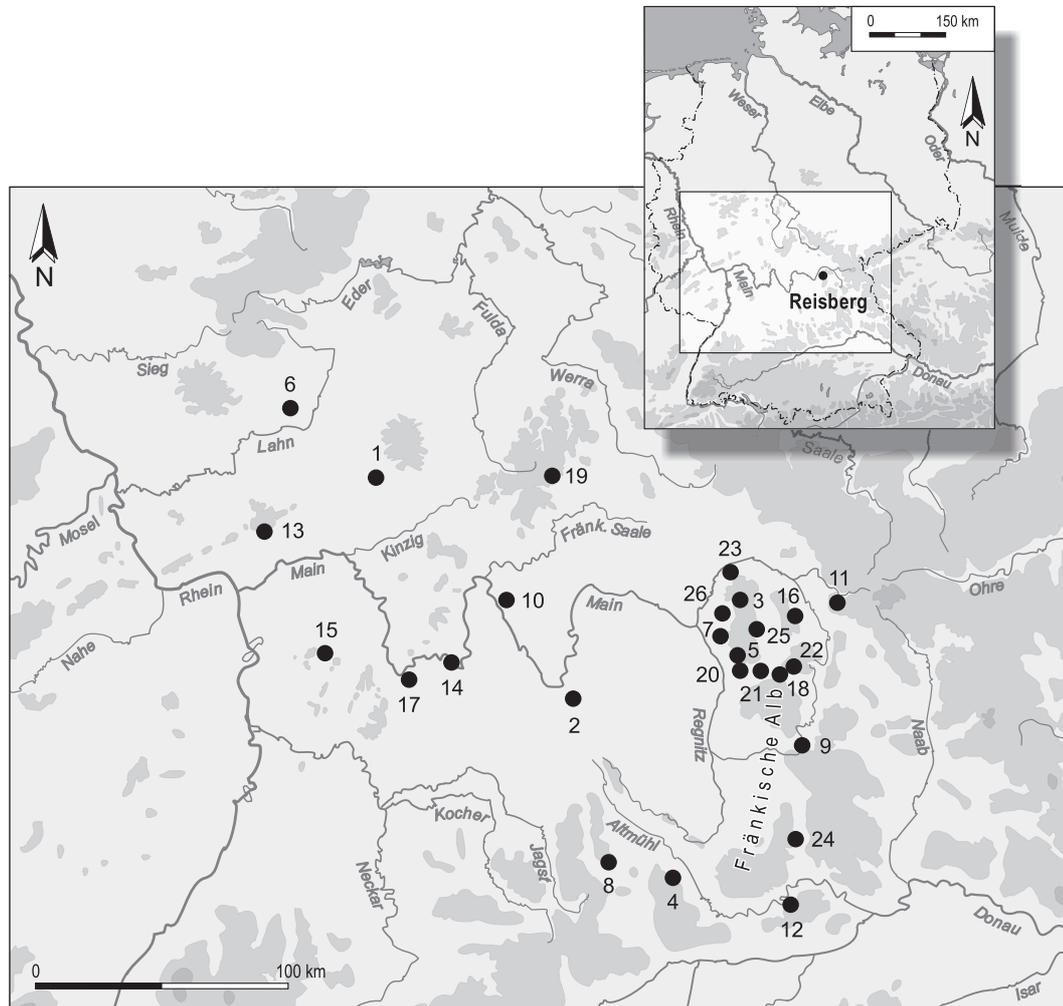


Abb. 1. Höhensiedlungen außerhalb der *Alamannia* in Süddeutschland mit Funden der Späten Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit (Nachweis siehe Liste 1). Nr. 3: Reisberg bei Burgellern, Stadt Schefflitz. M. 1:3 000 000.

Württembergs ein fundarmes Rechteck. Die West- und Südwestgrenze dieses befundarmen Raumes ist in weiten Teilen mit dem Verlauf des spätantiken Limes identisch. Nach Süden bildet die Donau eine natürliche und politische Grenze, die im 5. Jahrhundert ihre Bedeutung beibehält. Im Norden und Osten umschließen die nordostbayerischen Mittelgebirge das Gebiet als natürliche Grenze.

Siedlungsgunstlagen etwa in den Flusslandschaften des Mains und seiner Zuflusstäler liefern kaum mehr Grabfunde als die siedlungsungünstigen Mittelgebirgszonen. Nur ganz vereinzelt treten neue Fundpunkte wie mit dem Friedhof von Forchheim bei Freystadt, Lkr. Neumarkt/Opf., hinzu. Auch der Einsatz moderner Prospektionsmethoden konnte dieses Bild bislang nicht verändern. In chronologischer Hinsicht beziehen sich diese Aussagen auf die Stufen C3/D der Jüngeren und Späten Römischen

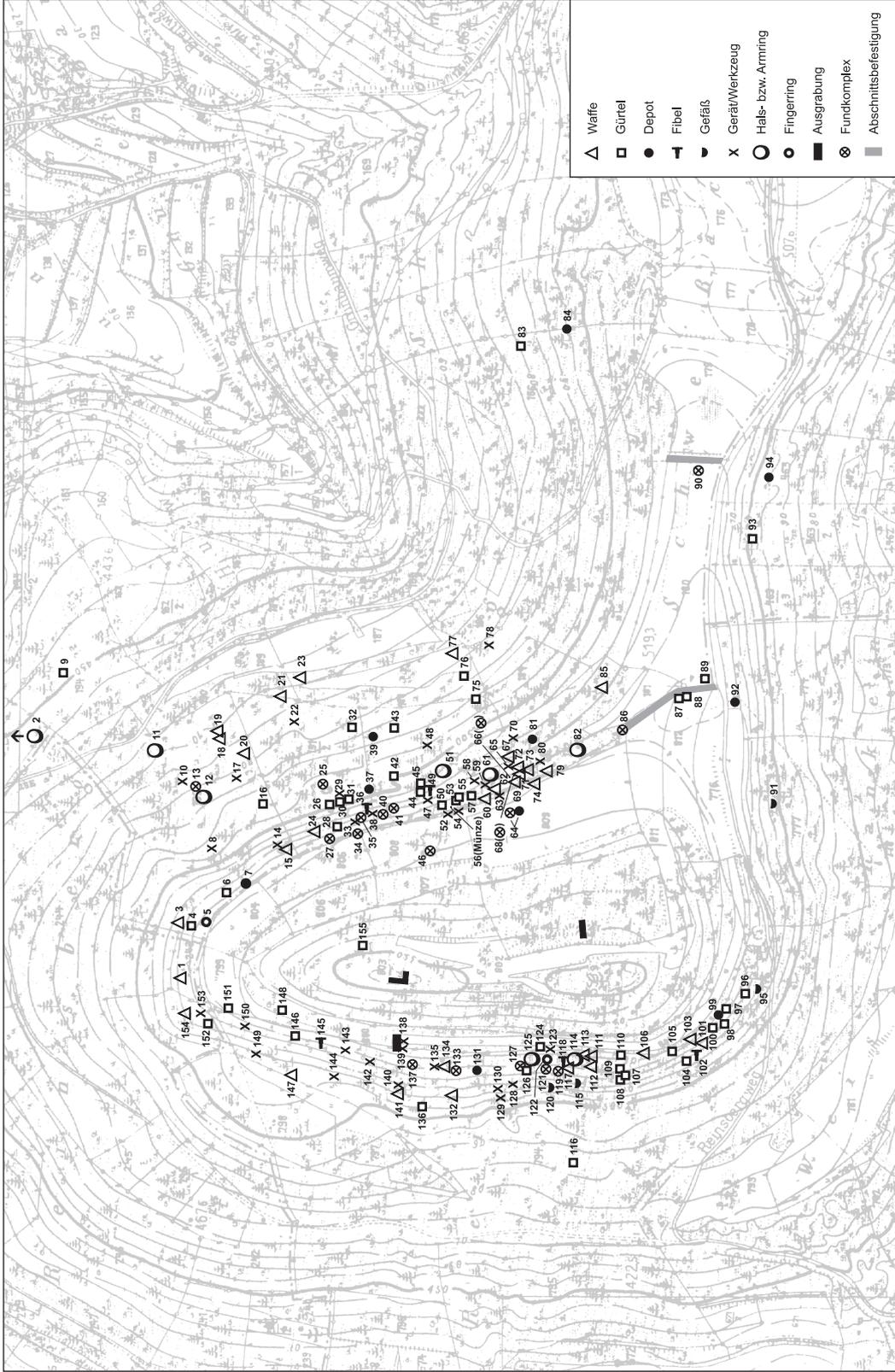


Abb. 2. Reisberg bei Burgellern, Stadt Scheßlitz, Lkr. Bamberg. Grabungsflächen und Fundverteilung. Stand April 2001. – M. ca. 1 : 6300.

Kaiserzeit sowie die Abschnitte SD 1 bis SD 3 der Älteren Merowingerzeit nach U. Koch, für die in den benachbarten Regionen zahlreiche Befunde vorliegen¹.

Über diese Zeitspanne von annähernd zwei Jahrhunderten verteilt sich eine Reihe von Einzelgräbern und Kleinstnekropolen mit sehr unterschiedlichem Bearbeitungsstand. Für das weitere Umfeld des Reisberges, also die nordbayerischen Gebiete zwischen Main und Donau, wird an dieser Stelle ein knapper Überblick gegeben.

Offenkundig ist der unterschiedliche Charakter der Nekropolen, ohne dass damit immer Rückschlüsse auf die Zeitstellung einer Bestattung bzw. eines Bestattungsortes erlaubt wären. Brandgräberfeldern (Kleinlangheim, Altendorf, Forchheim/Opf.), deren Belegung spätestens in der Mitte des 5. Jahrhunderts endet, stehen zwar jüngere Körperbestattungen gegenüber, die wie in Staffelstein, Hammelburg und vielleicht Langensendelbach erst nach der Mitte des 5. oder schon nach Beginn des 6. Jahrhunderts angelegt wurden². Jedoch erscheinen einzelne Körpergräber bzw. Grabgruppen durchaus schon in Stufe C3. In Berching-Pollanten, Ergersheim, Gerlachsheim, Scheßlitz und zuletzt in Etting, Stadt Ingolstadt, finden sich schon im 4. Jahrhundert teilweise reich ausgestattete Kleinnekropolen mit Körpergräbern³.

¹ D. QUAST, Vom Einzelgrab zum Friedhof. Beginn der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert. In: Die Alamannen (Stuttgart 1997) 171–190 Abb. 172; 173; 182; 187; 189; D. ROSENSTOCK, Zwei völkerwanderungszeitliche Körpergräber aus Dettingen, Gem. Karlstein a. M., Lkr. Aschaffenburg, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 105–133 Abb. 3. – Zu Forchheim/Opf.: E. WEINLICH, Das völkerwanderungszeitliche Urnengräberfeld von Forchheim in der Oberpfalz. Anmerkungen zum Keramikhorizont Friedenhain-Prešovice. In: Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 8. Treffen 17.–20. Juni 1998 (Rahden/Westf. 1999) 97–114. – Aktuelle Kartierungen der Grabfunde bis zur ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bei: H. SCHACH-DÖRGES, „Zusammengesputzte und vermengte Menschen“. Suebische Kriegerbünde werden sesshaft. In: Alamannen a. a. O. 79–102 Abb. 83; beginnend mit der Mitte des 5. Jahrhunderts: U. KOCH, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001) Abb. 6–9. Zur Verbreitung in benachbarten Gebieten vgl. etwa die zahlreichen Fundstellen am Neckarlauf ebd. Abb. 4 mit Liste 1.

² Zur Chronologie vgl. ebd. 42 ff. – Das seit 1896 bekannte Grab von Langensendelbach, Lkr. Forchheim, blieb bisher in diesem Zusammenhang unberücksichtigt. Der erste im Ortsakt des BLfD erhaltene Bericht von G. Hock an P. Reinecke vom 9. Januar 1916 spricht von den beiden silbernen Ösenhalsringen, einer Tonflasche, einem Eisenbeil und einem Lanzen- oder Pfahlschuh aus einem 1896 geborgenen Doppelkörpergrab (OA BLfD Inv. Nr. 6332/024). Beil und Lanzenschuh wurden später einem anderen Fundplatz zugewiesen. Die Tonflasche wurde von Ch. Pescheck als spätmittelalterlich und deshalb nicht zugehörig angesehen. Ein Keramikbecher mit massivem Standfuß taucht erst in späteren Berichten als Inventarbestandteil auf. Ein Gegenstück zu dieser „Fußschale“ stammt aus Grab 3 von Illertissen, vgl. R. AMBS, Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 1991 Abb. 94,9. Aus Grab 2, das eher in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts als in das erste Viertel des 6. Jahrhunderts datiert werden muss, stammt ein Langsax sowie eine dreiflügelige Pfeilspitze mit Schaftdorn. Pfalzmuseum Forchheim, Inv. Nr. 879 a–b; abgebildet bei J. HABERSTROH, Germanische Funde der Kaiser- und Völkerwanderungszeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 82 (Kallmünz/Opf. 2000) Taf. 102, 12.13; 103, 1; vgl. CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978) 28 Anm. 144.

³ Vgl. TH. FISCHER, Ein germanisches Gräberfeld der jüngeren Kaiserzeit aus Berching-Pollanten. Arch. Jahr Bayern 1983, 123–128; M. NADLER, ebd. 1993, 39 f. (Ergersheim); PESCHECK (Anm. 2) 242–245 (Gerlachsheim); HABERSTROH (Anm. 2) 198 (Scheßlitz); Etting (Liste 5). – U. GIESLER-MÜLLER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 11 (Deringingen 1992).

In Kleinlangheim, Altendorf, Kahl am Main, Dettingen und Kemathen fällt dagegen das Belegungsende der Brandgräberfriedhöfe etwa mit dem Übergang zur Körperbestattung zusammen⁴. Im Falle des Altendorfer Gräberfeldes deutet das in nur ca. 100m Entfernung entdeckte Körpergrab von Hirschaid vielleicht eine ähnliche Abfolge der Bestattungsplätze wie in Kleinlangheim an. Die Grablege erfolgte zu einer Zeit, für die kleine Grabgruppen bereits als untypisch gelten. Mit weiteren, durch den Kiesabbau zerstörten Bestattungen in der Nähe des Hirschaiders Grabes darf deshalb gerechnet werden⁵.

Wie dieses ist die Frauenbestattung von Staffelstein, die zu einer kleinen Grabgruppe gehörte, der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zuzuweisen und wurde vielleicht erst nach der thüringischen Niederlage an der Unstrut angelegt⁶.

Die gerade im frühmerowingischen Zeitabschnitt seltenen Grabinventare erlauben noch keine genauen Vorstellungen vom Verlauf der Siedlungsgeschichte und Ethnogenese⁷. Einzelne Inventare liefern allenfalls Indizien für Zusammenhänge mit alamanischen (Hammelburg) oder thüringischen (Staffelstein) Gruppen⁸.

⁴ Zur Datierung der beiden Altendorfer Körpergräber vgl. jetzt die ¹⁴C-Analyse am Skelettmaterial aus Grab 79 mit einem Intervall von 255–435 n. Chr. bei 95 % Konfidenz. Bestimmung Dr. H. Erlenkauer, Universität Kiel.

⁵ Zum Grabinventar vgl. den Beitrag von U. KOCH in: I. Ericsson/H. Losert (Hrsg.), Festschrift W. Sage (im Druck).

⁶ Vgl. die thüringische Drehscheibenschale mit Einglättdekor aus Bürstadt, Kr. Bergstraße: Fundber. Hessen 31, 1991 (1999) 379 Abb. 201. Ähnliches scheint für eine kleine Grabgruppe wenig abseits des großen Gräberfeldes der Jüngeren und Späten Merowingerzeit von Greding-Großhöbing zu gelten. Vgl. M. NADLER, Rettungsgrabungen im Schwarzachtal bei Großhöbing, Stadt Greding, Lkr. Roth. Arch. Jahr Bayern 1996, 139–143.

⁷ Über mehrere Generationen belegte Gräberfelder wie in Kleinlangheim und Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt, sowie Martinsheim-Enheim, Lkr. Kitzingen, werden v. a. seit dem 6. Jahrhundert zu wichtigen Quellen. Möglicherweise kann im merowingischen Gräberfeld von Enheim eine kleine Grabgruppe aus dem 5. Jahrhundert ausgesondert werden. Als Indiz hierfür dürfen die bislang als Altstücke angesprochenen römischen Keramiken und vielleicht das fibellose Frauengrab 33 in Anspruch genommen werden, das unter einer Pferdebestattung mit nach fränkischer Sitte abgetrenntem Schädel lag. Zum noch unbearbeiteten Inventar mit Perlencollier und Goldanhänger zählt u. a. ein Knotenring vom Gürtelgehänge. Zudem entspricht der Grabbau den Bestattungstypen 1 oder 2 von Pleidelsheim, die dort selten jünger als SD 3 datiert werden. KOCH (Anm. 1) 89–99; vgl. M. HOPPE/B. STEIDL, Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld in Enheim, Gde. Martinsheim, Lkr. Kitzingen. Arch. Jahr Bayern 1995, 127–130. Für Auskünfte zum Enheimer Gräberfeld danke ich C. Haberstroh. Von besonderer Bedeutung wird in diesem Zusammenhang das jüngst entdeckte Gräberfeld von Salz, Lkr. Rhön-Gräberfeld, sein: ST. GERLACH, Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz. Ebd. 2000, 93–97.

⁸ Auf die von sprachwissenschaftlicher Seite seit H. Steger mehrfach vorgetragene Indizien für eine „südostfränkische“ Siedlungskammer im Bereich der Flussläufe von Schwabach, Lkr. Erlangen, und Schwappach, Lkr. Haßberge, sowie um Schwabthal, Lkr. Lichtenfels, sei hingewiesen. Dabei bleibt offen, wann die Ansiedlung so bezeichneter suebischer Gruppen erfolgte. Vgl. H. STEGER, Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken. Das Lautsystem der Mundarten im Ostteil Frankens und seine sprach- und landesgeschichtlichen Grundlagen. Schr. Inst. Fränkische Landesforsch. Univ. Erlangen-Nürnberg 13 (Neustadt/Aisch 1968). Zuletzt: R. SCHUH, Frühmittelalterliche Ortsnamen zwischen Main und Steigerwald. In: A. Wendehorst (Hrsg.), Das Land zwischen Main und Steigerwald im Mittelalter. Die auf dem Symposium in Castell vom 5. bis 7. September 1996 gehaltenen Vorträge. Erlanger Forsch. A 79 (Erlangen 1998) 21–67 bes. Anm. 28.

Anders als bei den Grabfunden verbesserten sich die Beurteilungsgrundlagen für Siedlungen in den letzten Jahren⁹. Zu den neu untersuchten Fundstellen im Umfeld des Reisbergs zählt eine verlandete Uferrandzone der Regnitz bei Altendorf, Lkr. Bamberg. Dort wurden in unmittelbarer Nachbarschaft eines Siedlungsareals des 2.–5. Jahrhunderts mehrere Befunde beobachtet, die erstmals den rituell-kultischen Bereich germanischer Siedlungen in Nordbayern beleuchten. Gegenstände mit Amulettcharakter wurden dort in einer schrägkannelierten Schale „beigesetzt“; Trachtbestandteile einzeln deponiert¹⁰. Unmittelbar an der Terrassenkante wurde die Bestattung eines vollständigen Hirsches freigelegt, in nächster Nähe lagen Teile eines Hundeskelettes zusammen mit zerscherbter Keramik. Aus dem Bereich der Grabgrube des Hirsches stammt ein annähernd vollständiger Kumpf; aus der Grube selbst eine Bronzepinzette des 4./5. Jahrhunderts. Nur wenig nördlich des Hirsches lag ein Hirschgeweih, das ursprünglich vielleicht an einem unmittelbar darunter nachgewiesenen Pfosten befestigt war und damit die Hirschbestattung obertägig markiert haben kann¹¹.

Für die anschließenden Abschnitte der Älteren Merowingerzeit lieferten inzwischen mehrere Siedlungen Funde des 6. Jahrhunderts, so dass ein Kontinuitätsbruch in der vielfach angenommenen Form kaum mehr wahrscheinlich ist¹².

⁹ Vgl. HABERSTROH (Anm.2); E. WEINLICH, Eine germanische Siedlung des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. bei Treuchtlingen-Schambach. Arch. Jahr Bayern 1984, 126–128; DERS., Neue Ausgrabungen in der germanischen Siedlung bei Schambach. Ebd. 1991, 130–132; DERS., Zwei ovalfacettierte Schalen aus Schwarzach bei Nabburg, Lkr. Schwandorf. Beitr. Arch. Oberpfalz 3, 1999, 257–269; B. STEIDL, Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens. Beitr. Arch. Unterfranken 1998, 120–128; D. NEUBAUER, Das Maintal zwischen Würzburg und Karlburg. Eine neu entdeckte völkerwanderungszeitliche Siedlungskammer. Ebd. 129–146; W. WAGNER, Der Landkreis Rhön-Grabfeld – Teil einer germanischen Siedlungslandschaft. In: Vorzeit Spuren in Rhön-Grabfeld. Schriften. Ver. Heimatgesch. Grabfeld 15 (Bad Königshofen 1998) 131–181.

¹⁰ Fibeln aus dem Uferrandbereich: Abb. 30,5–7.9. Auswertung der Ausgrabungen durch A. Siegmüller an der Universität Hamburg (Prof. Dr. R. Rolle). Erste Fundvorlage bei B.-U. ABELS/J. HABERSTROH, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 11, 1997–1998. Gesch. Obermain 22, 1999/2000 Abb. 32–35; vgl. auch J. HABERSTROH, Auf der Flucht vor den Hunnen? Zeugnisse germanischer Kulturvorgstellungen aus der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Altendorf. Arch. Jahr Bayern 1998, 98–101.

¹¹ Zu einer vergoldeten Schildfibeln aus dem Bereich: J. HABERSTROH, Elbgermanischer Adel an der Regnitz? Eine Fibel des Horizontes Haßleben-Leuna aus Altendorf, Lkr. Bamberg. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 41/42, 2000/2001, 107–116.

¹² Eggolsheim: HABERSTROH (Anm.2); Forchheim: ABELS/HABERSTROH (Anm.10) 37f.; Eggolsheim-Drosendorf: DIES., Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 12, 1999–2000. Gesch. Obermain 23, 2001/2002 Abb. 22,1.2.5.6.9.17.18; 26,1; Oberhaid-Unterhaid: ebd. Abb. 23–24; vgl. dazu TH. PEEK, Die germanische Siedlung von Unterhaid, Gde. Oberhaid, Lkr. Bamberg, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1996, 122–125. – Zuletzt: Seußling, Gde. Altendorf, Lkr. Bamberg; Funde des 6. Jahrhunderts stammen aus einer Siedlungsschicht im ehemaligen Kirchhof der Pfarrkirche St. Sigismund, vgl. J. HABERSTROH, Ausgrabungen in der Krypta von St. Sigismund in Seußling, Lkr. Bamberg, Oberfranken. Ebd. 1999, 96–99. – Am unterfränkischen Maindreieck verdienen die Grabungsergebnisse in der frühgeschichtlichen Siedlung von Schwebheim, Lkr. Schweinfurt, künftig besondere Beachtung (freundl. Hinweis des Ausgräbers O. Specht).

Allerdings sind gerade aus der wichtigen Altendorfer Siedlungskammer zweifelsfrei in das 6. Jahrhundert zu datierende Funde bisher kaum bekannt. Der dort festgestellte intensive ostgermanische Kultureinfluss endet spätestens im Verlauf der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, möglicherweise tatsächlich im Zusammenhang mit einem partiellen Bevölkerungsabzug.

In der gesamten Region zeichnen sich damit in unterschiedlicher Qualität Kontinuitäten und Traditionsbrüche im Bestattungsbrauchtum und Siedlungswesen ab. Nicht zuletzt zeigen zahlreiche Hortfunde und Höhensiedlungen die im 5. Jahrhundert tiefgreifend veränderten Siedlungsbedingungen an.

Grabungsergebnisse 1983

Einem 1968 zufällig gefundenen spätantiken Gürtelbeschlag verdankt der Reisberg seine Aufnahme in die Reihe der germanischen Höhensiedlungen Süddeutschlands¹³, die seither stark angewachsen ist (*Abb. 1*).

Obwohl die Randbefestigung der Terrassenkante auf der Westseite des Bergsporns im Gelände nur noch schwach erkennbar ist, konnte sie bei einer Ausgrabung 1983 nachgewiesen werden (*Abb. 3*)¹⁴. Nach dem Grabungsbefund handelt es sich um eine

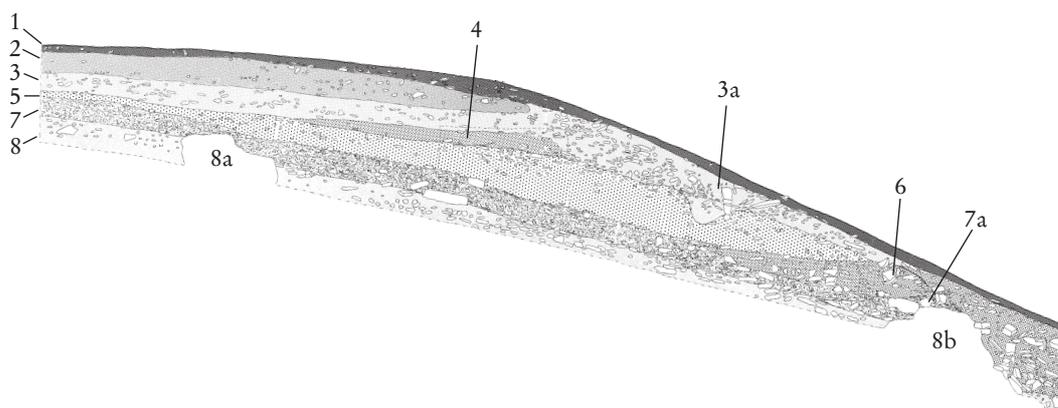


Abb.3. Reisberg bei Burgellern. Ausschnitt aus dem Südprofil des Wallschnittes 1983 nach ABELS/ROTH (Anm.13). – M. 1: 80.

¹³ Die Ersterwähnung „Slapoldesgerwt an der Rinspurg“ für Schlappenreuth bei Scheßlitz enthält auch die erste Erwähnung des benachbarten Reisberges im Jahr 1405. Das Grundwort „-burg“ verliert sich im 15. Jahrhundert (1489 „zu Reut ... uff dem Reinsperg“) nach E. EICHLER/A. GREULE/W. JANKA/R. SCHUH, Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg. Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung 1 (Heidelberg 2001). H.-W. Böhme wies den Berg zuerst den spätgermanischen Höhensiedlungen zu: Schreiben an K. Schwarz vom 10.02.1976 (OA BLfD Schloss Seehof F 11c); B.-U. ABELS/H. ROTH, Die Ausgrabungen auf dem Reißberg in Burgellern, Lkr. Bamberg. Bayer. Vorgeschbl. 54, 1989, 189–211 Taf. 14–17 bes. 192; B.-U. ABELS, Archäologischer Führer Oberfranken. Führer Arch. Denkmäler Bayern (Stuttgart 1986).

¹⁴ ABELS/ROTH (Anm. 13) bes. Beilage 6.

Pfostenschlitzmauer von ca. 1,80 m Breite, hinterfüllt mit einer Steinpackung. Sie wurde offenbar auf einer Planierung (Schicht 5) errichtet, die wie alle unterhalb angetroffenen Schichtpakete ausschließlich vorgeschichtliches Fundmaterial enthielt. Aus der an die Mauerrückseite ziehenden Schicht 4 sowie aus jüngeren Schichten stammt dagegen auch völkerwanderungszeitliche Keramik (*Abb. 8,1*)¹⁵.

Die Datierung der Mauer gilt durch Metallfunde aus der Zerstörungsschicht als gesichert. Darin enthaltener Brandschutt, zerstörte Waffen und Gürtelbronzen bezeugen Auseinandersetzungen, die noch vor der Mitte des 5. Jahrhunderts zum Ende der Befestigung führten. Möglicherweise befindet sich an der Unterkante der mächtigen Schicht 3 ein weiterer frühgeschichtlicher (?) Nutzungshorizont. Allerdings enthielt Schicht 3 selbst keine Funde der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Die Datierung der Randbefestigung dürfte auch für mindestens eine Bauphase der inneren Abschnittsbefestigung gelten¹⁶.

Magnetometerprospektion

Im Juni 2000 kam testweise erstmals die Magnetometerprospektion (*Abb. 4–5*) auf dem Reisberg zum Einsatz. Ziel der Messungen war es zunächst zu belegen, dass das Areal für diese Art der Prospektion geeignet ist. In einer weiteren Messung ist geplant, die gesamte begehbbare Fläche auf dem Reisberg zu erfassen.

Die Prospektion der Testfläche erfolgte mit dem Cäsium-Magnetometer (CS2, Firma Scintrex, und MEP-720, Firma Picodas, Kanada) in der Duo-Sensor-Konfiguration. Die Sonden sind im Abstand von 0,5 m auf einem unmagnetischen Holzwagen etwa 0,3 m über dem Boden montiert und werden im Zickzackmodus über die Messfläche geführt. Man nutzt so zwei Magnetometersonden zur Aufzeichnung der archäologisch bedingten Magnetfeldstörungen. Auf die übliche Basissonde kann man verzichten, indem man die natürlichen Variationen des Erdmagnetfeldes durch Reduktion auf ein Quadrantenmittel oder Zeilenmittel rechnerisch berücksichtigt und eliminiert. Die Verarbeitung zu einem Digitalbild erfolgte auf Laborcomputern des Bayerischen Landesamtes für Denk-

¹⁵ Neben einem Krug der Form Alzey 30 (*Abb. 8,1*) ist hier die Wandscherbe einer spätrömischen Reibschale einzuordnen. Handgeformte Grobkeramik ist ebenso vertreten wie elbgermanische Feinware, die sich in ganz ähnlicher Ausprägung etwa in Grab 219 von Kahl am Main findet. Vgl. HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 36,7; 37,12–14,24; F. TEICHNER, Kahl a. Main. Siedlung und Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 80 (Kallmünz / Opf. 1999) Taf. 60.

¹⁶ Ein Grabungsschnitt durch diesen gut erhaltenen Teil der Anlage böte die Möglichkeit, Zeitstellung und Konstruktion zu klären. Bislang lieferten erst wenige Höhensiedlungen sicher in die Völkerwanderungszeit datierte Befestigungen. Der Publikationsstand erlaubt zudem kaum Rückschlüsse auf ihre Konstruktionsweise: Runder Berg bei Urach (Doppelpfostenmauer, Datierung um 500 ?), Zähringer Burgberg (terrassenartige Befestigungen ?, Datierung 1. Hälfte 5. Jahrhundert), Gelbe Bürg bei Dittenheim (Konstruktion ?, 5.–7. Jahrhundert), Staffelberg (gut erhaltene Pfostenschlitzkonstruktion, Datierung 5. oder 7. Jahrhundert ?), Wettensburg (Holz-Erde-Konstruktion über Pfostenschlitzmauer ?, Datierung 5. Jahrhundert); Glauberg, Wetteraukreis (trocken gesetzte Schalenmauer aus Basaltblöcken ?, frühe Völkerwanderungszeit). Vgl. zusammenfassend H. STEUER, Höhensiedlungen des 4. und 5. Jahrhunderts in Südwestdeutschland. Einordnung des Zähringer Burgberges, Gemeinde Gundelfingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Arch. u. Gesch. 1 (Sigmaringen 1990) 139–205.

malpflege durch Zuordnung der invertierten Daten zu Grauwerten von 0 = schwarz bis 255 = weiß. Eine weitere Aufbereitung der Daten wird durch spezielle Filterverfahren im Programm Geoplot (Firma Geoscan) wie Desloping-, Edgematch- und Medianfilter unterstützt, so dass im Magnetogrammbild etwa 97 % der Magnetfeldschwankungen in einem Bereich von ± 4000 nT dargestellt werden können. Im Juni 2000 betrug das Totalfeld auf dem Reisberg 48 300,00 nT.

Als Testfläche wurde eine Wiese am Osthang des Reisbergs ausgewählt. Den Südtteil der Fläche durchquert ein Feldweg, dessen Steinwall bzw. Graben sich im Magnetogramm deutlich abbildet (*Abb. 4*). Das Ergebnis der geophysikalischen Prospektion zeigte über das ganze Areal verteilt eine Vielzahl von Gruben. Daneben lässt sich sogar ein Hausgrundriss durch seine Pfostenstellung lokalisieren. Der Ostrand der Testfläche wurde, soweit es der Bewuchs derzeit zulässt, so dicht wie möglich an die Wallgrenze heran gelegt. In diesem Bereich zeigen sich weitere Anomalien, die auf Bodeneingriffe zum Aufbau des Walles bzw. auf die Konstruktion der Wallanlage selbst hindeuten (*Abb. 5*).

Obgleich eine zeitliche Zuordnung der Befunde allein aufgrund der Magnetometermessungen nicht möglich ist, gibt das Ergebnis doch deutliche Hinweise auf eine vor- und frühgeschichtliche Besiedlung. Die Messung bildet damit eine wichtige Voraussetzung für eine gezielte archäologische Grabung.

J.F.

Materialdeponierungen und Metallhandwerk

Nur wenig nördlich der geophysikalischen Prospektionsfläche führte die Meldung eines Sondengängers zur Ausgrabung einer ovalen W–O-orientierten Grube mit einer Länge von ca. 1,70 m und einer Breite von ca. 1 m im Jahre 1992¹⁷. Die Grube war in den anstehenden Jurawerkkalk geschlagen und mit überwiegend humosem Erdreich verfüllt. Zunächst wurde im Westteil der Grube unter einem großformatigen, gebogenen und angeschmolzenen Bronzeblech eine kreisrunde Herdstelle mit einem Durchmesser von ca. 0,45 m (*Abb. 6*) freigelegt. Die Unterkante der Herdstelle lag etwa 0,5 m über dem Sohlniveau der übrigen Grube (*Abb. 7*). Verziegelter Lehm deutet in diesem Bereich auf eine ehemals vorhandene Lehmtenne hin, daneben fanden sich das Bruchstück eines Mahlsteins und durchglüheter Brandschutt. Am Südrand des Grubenovals lagen weitere Mahlsteinfragmente, und im Grubenbereich wurden mehrere Bronzebruchstücke und Eisengeräte freigelegt. Zur Datierung der Grube liefert der Griff einer Siebkasserolle der Form Eggers 168 einen *Terminus post quem*¹⁸. Trotz fehlender einschlägiger Werkzeuge muss es sich bei diesem Befund um eine Arbeitsgrube mit Feuerstelle handeln. Sie dürfte im Zusammenhang mit der Verarbeitung von Metallen, wahrscheinlich von Bronzeblechen, auf dem Reisberg zu sehen sein. Die vergleichsweise geringe Durchglühung des Feuerstellenbereiches, die auf Brenntemperaturen unterhalb

¹⁷ Grabungsbericht G. Olbrich, BLfD.

¹⁸ HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 31,4.

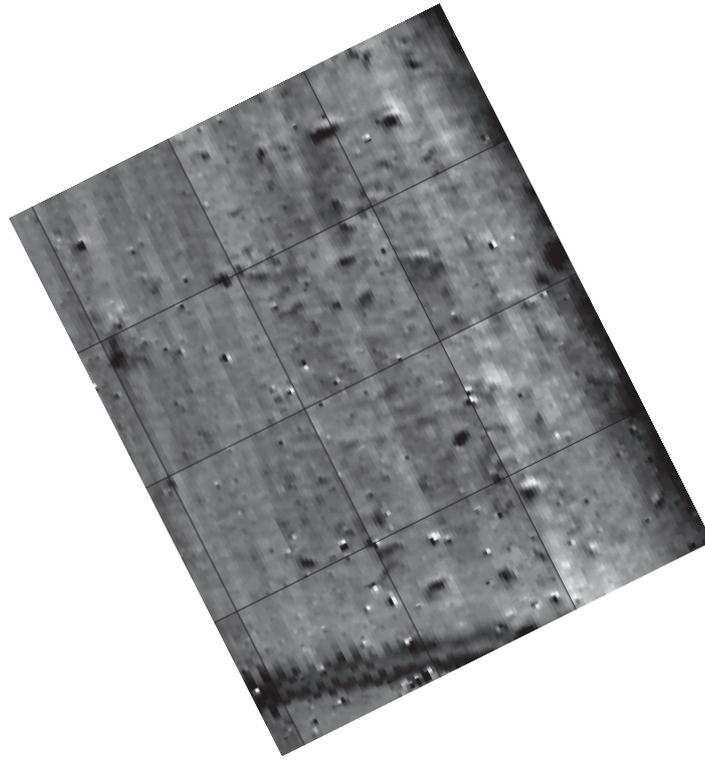


Abb. 4. Reisberg bei Burgellern. Magnetogramm der Messfläche. Cäsium-CS₂-Magnetometer, Duo-Sensor-Anordnung, Dynamik $\pm 4,000$ nT in 256 Graustufen, Empfindlichkeit ± 10 pT, Messpunktabstand $0,50 \times 0,25$ m, 20 m-Gitter, Mag. Nr. 6132/011. – M. 1 : 1000.

des Schmelzbereiches für Zinnbronzen deutet, und das Fehlen von Tiegeln schließen den Buntmetallguss aus. Dagegen wäre eine Erwärmung von Bronzeblechen auf der erhöhten Herdstelle denkbar, die das Schmieden, Hämmern und Treiben der Bleche erst erlaubte¹⁹. Der Längsschnitt durch die Grube lässt einen Arbeitsprozess vermuten, der im Sitzen ausgeübt worden ist (*Abb. 7*). Das aus dem Fundstoff vom Reisberg erschließbare Arbeitsfeld für einen solchen Bronzeschmied reicht vom Kesselflicken bis zur Herstellung von Blechfibeln des Typs Wiesbaden. Entsprechende Werkzeuge stammen zwar nicht aus der Grube selbst, liegen aber von den Terrassen bereits vor²⁰. Den Feinschmieden stand vor allem Rohmaterial aus provinzialrömischem „Beutegut“ zur Verfügung. Dies belegen zahlreiche Bronzegefäßteile (*Abb. 8, 2–8; 9*), die Spuren von Reparaturen sowie Hinweise auf eine Behandlung als Rohmaterial aufweisen. Auch einzelne Gürtelbeschläge, die als beschädigte Halbfabrikate erhalten blieben, unterstreichen diese Annahme. Die meisten Bronzeblechreste sind vielfach gebogen, geschnitten

¹⁹ J. RIEDERER, *Archäologie und Chemie – Einblicke in die Vergangenheit*. Ausstellung des Rathgen-Forschungslabors SMPK (Berlin 1987) 108.

²⁰ ABELS/ROTH (Anm. 13) 211 *Abb. 5,5*; HABERSTROH (Anm. 2) *Taf. 34, 9.10* (zweibahniger Treibhammer, Schmiedezangenschenkel). Vgl. hier *Abb. 18, 11–16* (Punziereisen und Meißel).

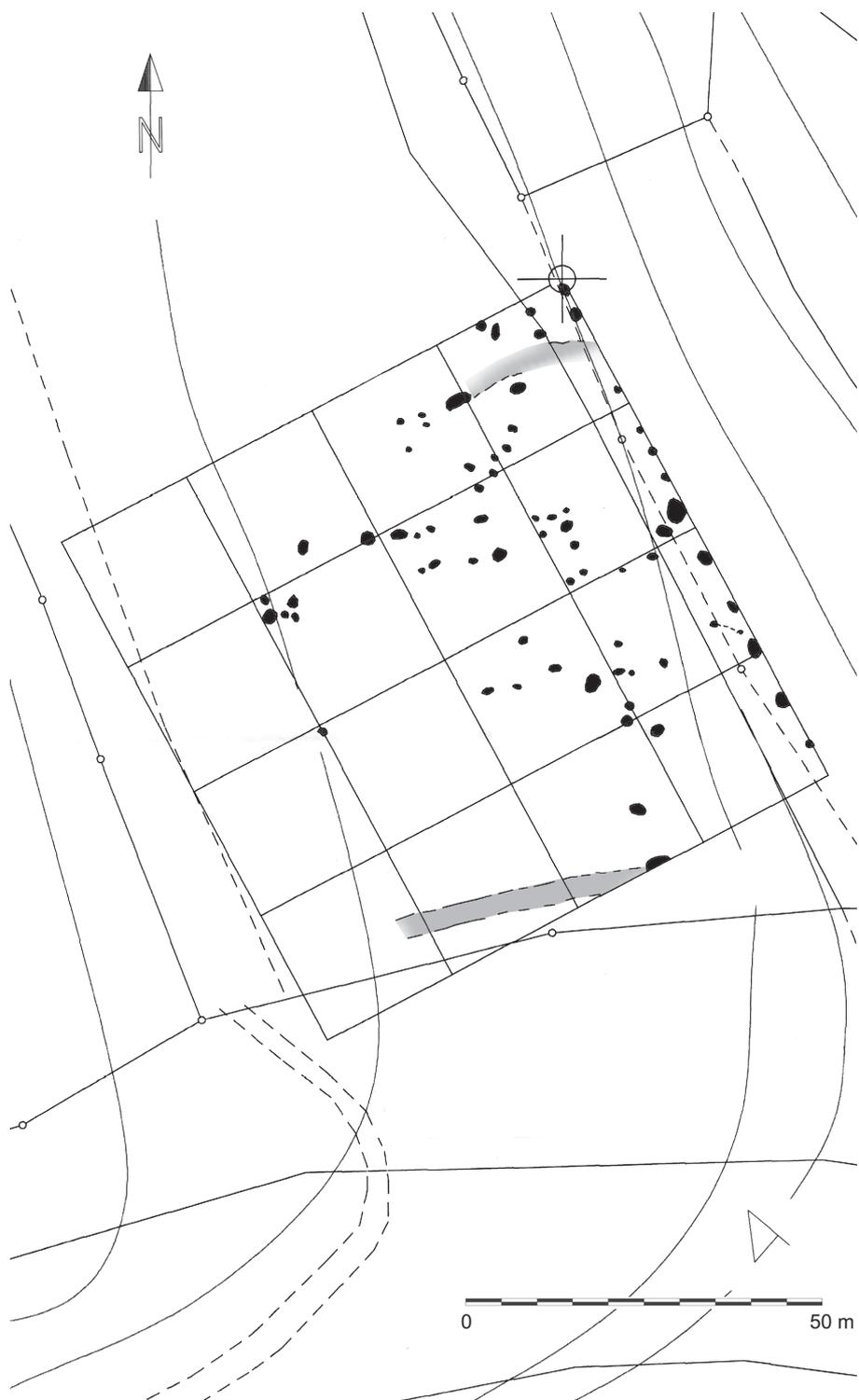


Abb. 5. Reisberg bei Burgellern. Digitaler Plan mit der Interpretation der Ergebnisse der Magnetometerprospektion vom Juni 2000. Procartplan-Nr. 6132/011-30396. – M. 1:1000.

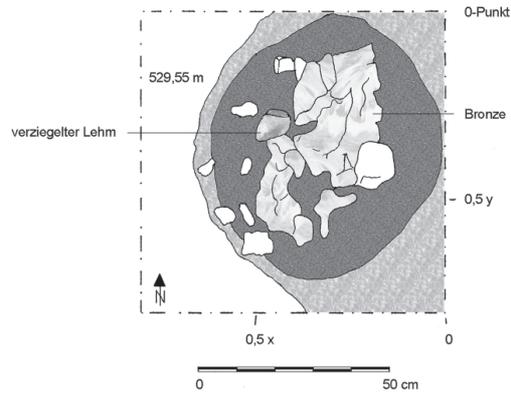


Abb. 6. Reisberg bei Burgellern. Planum 1 der Feuerstelle (46). – M. 1 : 20.

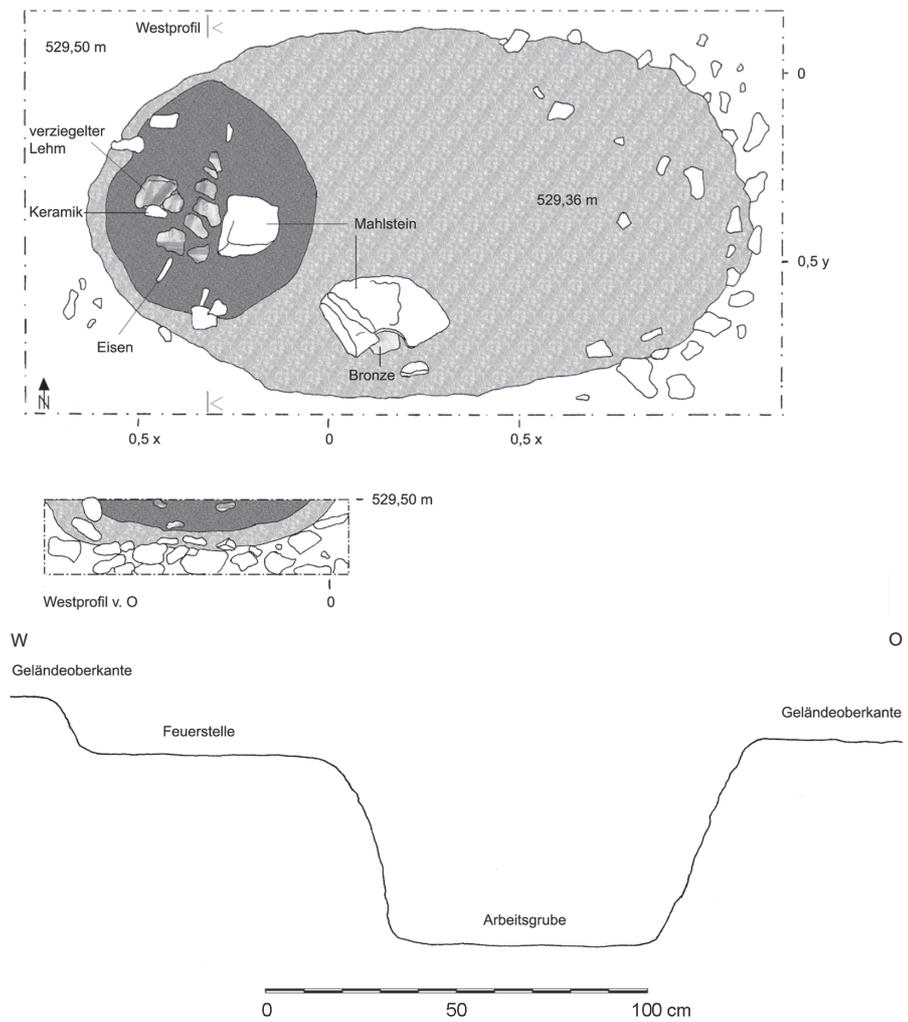


Abb. 7. Reisberg bei Burgellern. Planum 2 und Profile durch die Arbeitsgrube mit Feuerstelle (46). M. 1 : 20.

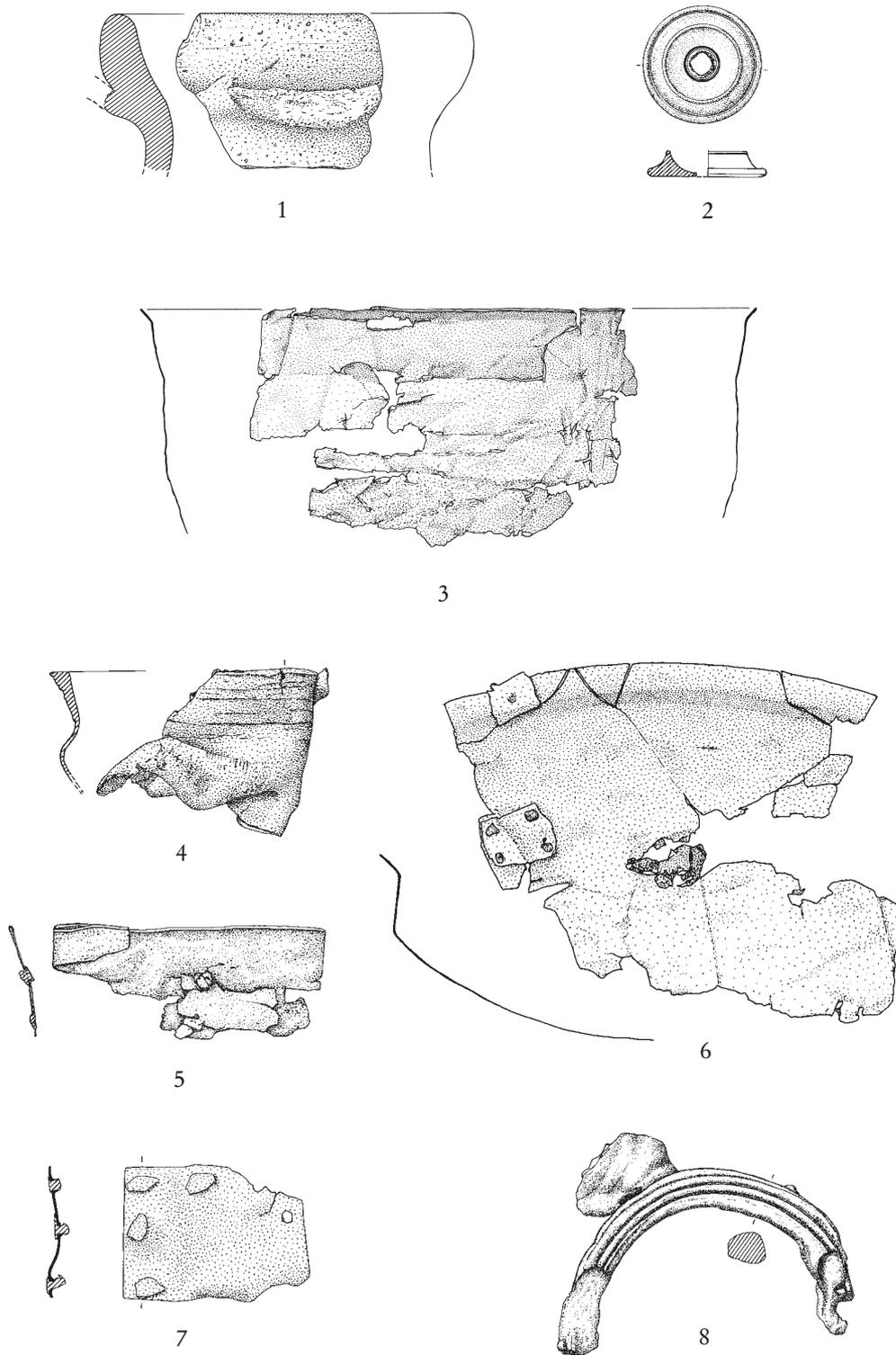


Abb. 8. Reisberg bei Burgellern. Gefäßteile, Fehlguss. 1 (95), 2,5–7 (160), 3 (25), 8 (131). 1 Keramik, 2 Bronze mit Gold, 3–8 Bronze. – M. 1:2.

und gefaltet, um sie für den Einschmelzprozess oder das Umschmieden vorzubereiten oder für den Transport zu verkleinern. So sollte aus einem mit Kreisaugenpunzen verzierten Bronzeblech ein beweglicher Schnallenbeschlag (*Abb. 14,19*) entstehen. Nachdem das Punziereisen das dünne Blech zum wiederholten Mal unbeabsichtigt durchschlagen hatte, war das Stück unbrauchbar geworden.

Das Bruchstück einer Gürtelgarnitur vom Typ Ehrenbürg-Jamoigne (*Abb. 14,20*) spricht ebenfalls für Buntmetallverarbeitung am Ort. Zeigt es doch, dass die unmittelbare Vorlage für das bekannte Derivat vom Reisberg keineswegs die Garnitur aus dem Depot von der Ehrenbürg sein muss, sondern auf dem Reisberg eine Vorlage des selben Typs zur Hand war. Auch der Hortfund vom benachbarten unbefestigten Stammberg enthält eine Tierkopfschnalle der Form Verigenstadt in ähnlich hoher Qualität²¹.

Neben zahlreichen Kesselrand- und Wandungsbruchstücken, Bronzeschnitt- und Gussabfällen zählen eiserne Werkzeug- und Beschlagfragmente zum Inventar. Sichelzwinde, Punziereisen und Halbfabrikate lassen sich über die als „Hackbronzen“ mitgefundenen Gürtel- und Fibelteile datieren. Die Eisenbruchstücke besitzen wie in den Depotfunden vom Reisberg ausschließlich Wert als Schmiederohstoff.

Wenige Eisenschlacken weisen auch auf Eisenverarbeitung in der Befestigung selbst oder in deren Umfeld hin. Im Fundstoff lassen kerbverzierte eiserne Beschlagteile, die in Süddeutschland bisher kaum beobachtet wurden, und andere Eisenarbeiten (Schlüssel, Fibeln) dies vermuten. Zur Herstellung und Instandhaltung der Waffen ist die Eisenverarbeitung selbstverständlich vorauszusetzen. Neben Alteisen stellen die Dogger- bzw. Kreideerde der Albhochfläche in unmittelbarer Nähe hinreichend Rohstoffe bereit²². Angesichts der Zusammensetzung des Depots vom Stammberg scheint es nicht ausgeschlossen, dass das Inventar nach dem Ende der ersten Auseinandersetzungen auf dem Reisberg aufgesammelt worden ist²³.

²¹ ABELS/HABERSTROH (Anm. 10) Abb. 36,5.

²² Die am Albrand ausbeißenden Doggererde im Umfeld des Reisberges wie auch des Staffelberges werden durch ergiebige Kreideerzlagerstätten auf der östlich anschließenden Albhochfläche ergänzt. Die Mächtigkeit dieser Vorkommen wird durch Probeabbau und Grubenbesitz der Gewerkschaft Wittelsbach und der Maximilianshütte noch bis in das 20. Jahrhundert unterstrichen. Dagegen befindet sich der Reisberg selbst in einer Zone mit vergleichsweise schwacher Ausbildung der Eisenerzflöze im Dogger Beta, deren Mächtigkeit nach Norden hin wieder ansteigt. Der nächstgelegene moderne Versuchsstollen wurde in geringer Entfernung bei Burglesau-Rödelsberg angelegt. Innerhalb der Befestigung befinden sich indifferente Abbauspuren unmittelbar südöstlich der äußeren Abschnittsbefestigung sowie im Bereich zweier Stufen auf Höhengichtlinie 540 auf der Südwest- und Ostseite der Reisbergkuppe. Gangartige Abbauspuren deuten hier vielleicht einen Kreide(?) -Erzabbau an. In den oberflächlich sichtbaren topografischen Merkmalen sind die beiden mutmaßlichen Abbaubereiche innerhalb der Befestigung den frühalamannischen Erzschrufgruben von Essingen „Weiherwiesen“ sehr ähnlich. Vgl. P. ANTONIADIS/N. FYTROLAKIS/W. HEGENBERGER/CH. STRASSNER-MUNK, Geologische Karte von Bayern 1:25000, Blatt 6032 Scheßlitz (München 1972) 29; 62; 132; E. BÖHM, Eisengewinnung um Königsfeld. Hinweise auf Eisenerzabbau und -verhüttung im Raum Königsfeld-Hollfeld (ungedr. Diplomarbeit, Bamberg 1998) Karte 6; W. REIFF/M. BÖHM, Die Eisenerze und ihre Gewinnung im Bereich der östlichen und im Vorland der mittleren Schwäbischen Alb. In: Beiträge zur Eisenverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 55 (Stuttgart 1995) 33 Beil. 1.

²³ Alle Funde abgebildet bei ABELS/HABERSTROH (Anm. 10) Abb. 36,3–11.

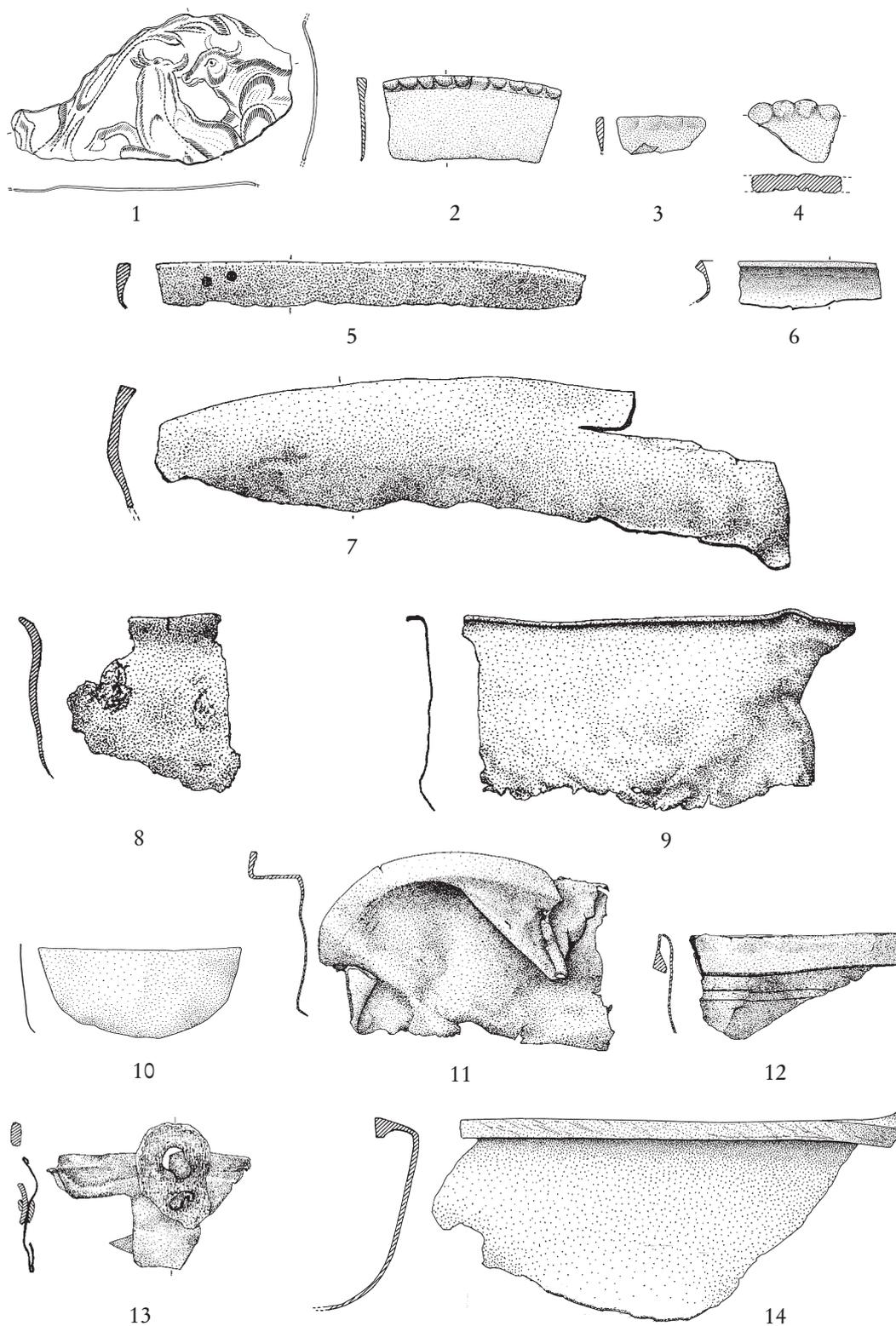


Abb. 9. Reisberg bei Burgellern. Metallgefäßteile. 1 (91), 2 (120), 3 (68), 4-14 (160). 1-12.14 Bronze, 13 Bronze mit Eisen. - M. 1:2.

Für die hier vorgelegten Depottfunde vom Reisberg selbst ist dies ohnehin wahrscheinlich, und ihre Zusammensetzung aus überwiegend beschädigten Objekten deutet in fast allen Fällen ihren Charakter als Materialdepot an (*Abb. 10–12*).

Große Eisenbleche mit zentraler Nietaufnahme stammen inzwischen in größerer Zahl nicht nur vom Reisberg, sondern auch von der Ehrenbürg und aus einigen spätantiken Hortfunden. Sie gehören zu pfannenartigen Geräten, die, mit Standfüßen und überlangem Griff versehen, vielleicht auch in der Metallverarbeitung benötigt wurden. Der Unterteil einer solchen Schmelz(?)-Pfanne stammt aus Depot 1/2000 (*Abb. 12,4*). Wie in Depot 1/1999 überwiegen mit Sichel, Bohrern (*Abb. 10,5–9*) und anderen Werkzeugen großformatige Alteisenteile „zivilen“ Ursprungs. Die Auswahl wurde demnach in erster Linie anhand der Größe der Bruchstücke und nicht etwa anhand ihrer ursprünglichen Funktion getroffen.

Im Hort 1/2000 findet sich eine gemarkte Säge (*Abb. 12,3*). Sie besitzt wie ähnliche Sägen aus spätantiken Horten ein verschränktes Blatt, aber eine andere Schäftung. Die gemarkte Klinge einer Knaufhammeraxt aus dem reichen Spathagrab 63 von Kleinhünningen zeigt indes, dass Reihen gleichartiger Punzen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts auch als Verzierung zu verstehen sind²⁴. Eiserne Schabmesser bzw. Flachsbrechen wie aus Depot 3/1999 (*Abb. 11,6*) sind besonders aus Frauengrabinventaren mit Vierfibeltracht geläufig. Zusammen mit der damasziierten Spathaklinge lässt dies den Vergrabungszeitraum dieses Hortes frühestens in der Childerichzeit vermuten²⁵. Gerade die damasziierte Bartaxtklinge (*Abb. 11,1*) findet erst in Grabinventaren nach der Mitte des 5. Jahrhunderts gute Entsprechungen, wie etwa in Grab 29 von Bittenbrunn²⁶. Die Damaszierung der Klinge wurde allerdings bei so genannten Beilwaffen bisher kaum beobachtet²⁷.

²⁴ GIESLER-MÜLLER (Anm. 3) Taf. 9,7.

²⁵ M. KNAUT, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kösing, Ostalbkreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993) Taf. 44, D5 (Kösing Grab 31 III); H. GEISLER, Das frühbairische Gräberfeld Straubing Bajuwarenstraße I. Internat. Arch. 30 (Rahden/Westf. 1998) Taf. 167 (Grab 468); Flachsbreche: G. ZELLER, Tracht der Frauen. In: Die Franken – Wegbereiter Europas (Mainz 1996) 672–683 Kat. Nr. V.4.7 Abb. 539 (Eltville Grab 459); aus spätkaiserzeitlichem Kontext: W. GAITZSCH / A. GEISSEN / W. MEIER-ARENDT / B. PÄFFGEN / G. QUARG / G. SCHAUERTE / A. STEINER, Ein Verwahrfund des 4. Jahrhunderts aus dem Königsforst bei Köln. Bonner Jahrb. 184, 1984, 335–479 Abb. 5, 19.

²⁶ R. CHRISTLEIN, Ausgrabung eines Gräberfeldes des 5.–7. Jahrhunderts bei Bittenbrunn, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 8/9, 1967/68, 87–104 Abb. 11; TEICHNER (Anm. 15) Taf. 50, 1 (Grab 213); Mitteleuropa: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (Halle/Saale 1961) Taf. 127, 4, 5 (Reuden Grab 17, Grab 18).

²⁷ W. HÜBENER, Eine Studie zu den Beilwaffen der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. Mittelalter 8, 1980, 65–127; unmittelbar nach Abschluss des Manuskriptes wurde ein neuer Hortfund aus dem Westhang u. a. mit vollständiger Spathaklinge (L. 88,3 cm, B. max. 7,1 cm) und sechs Beilwaffen, darunter drei Bartäxte, vorgelegt.

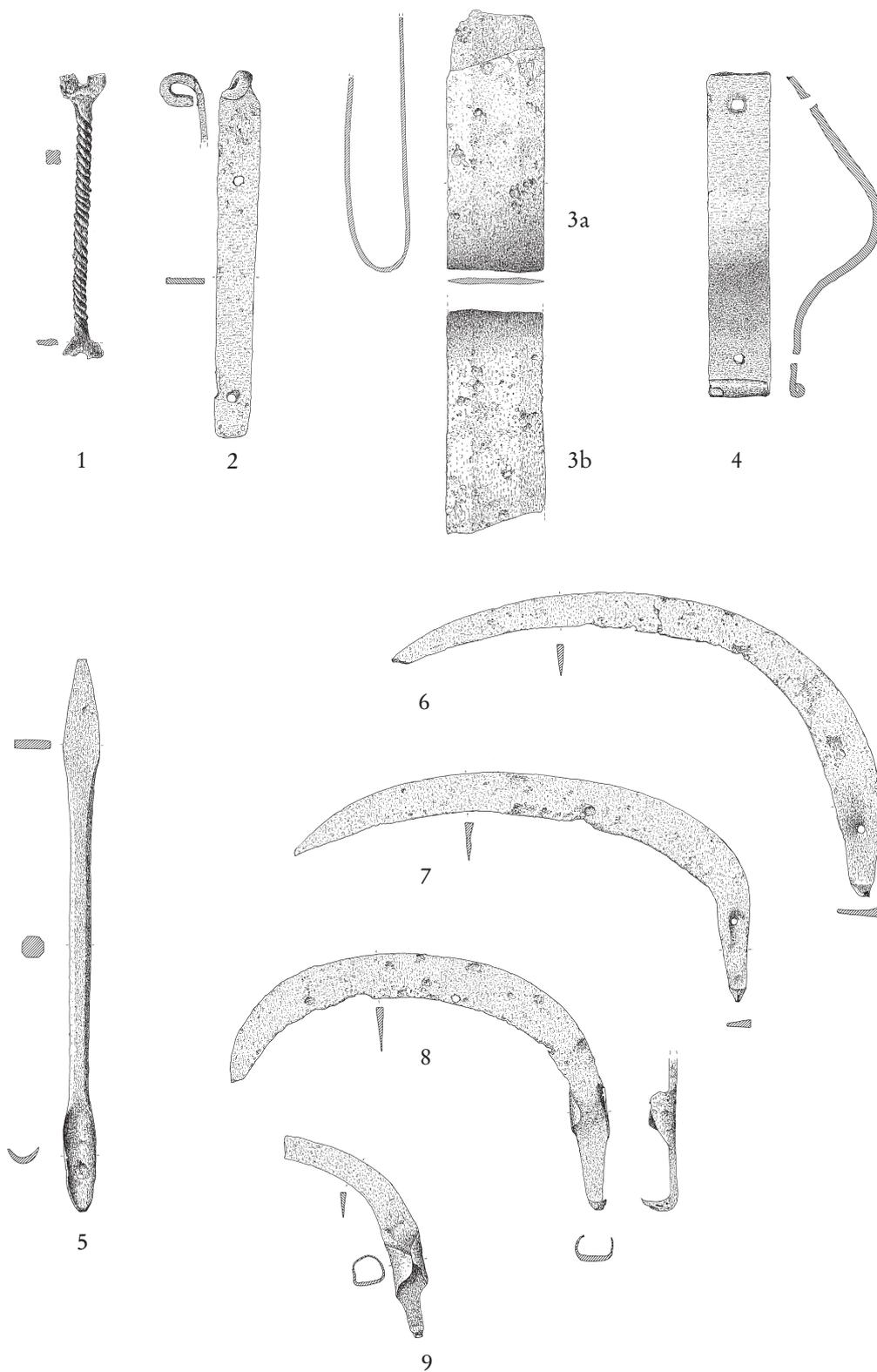


Abb. 10. Reisberg bei Burgellern. Depot 1/1999 (7). Eisen. – M. 1:4.

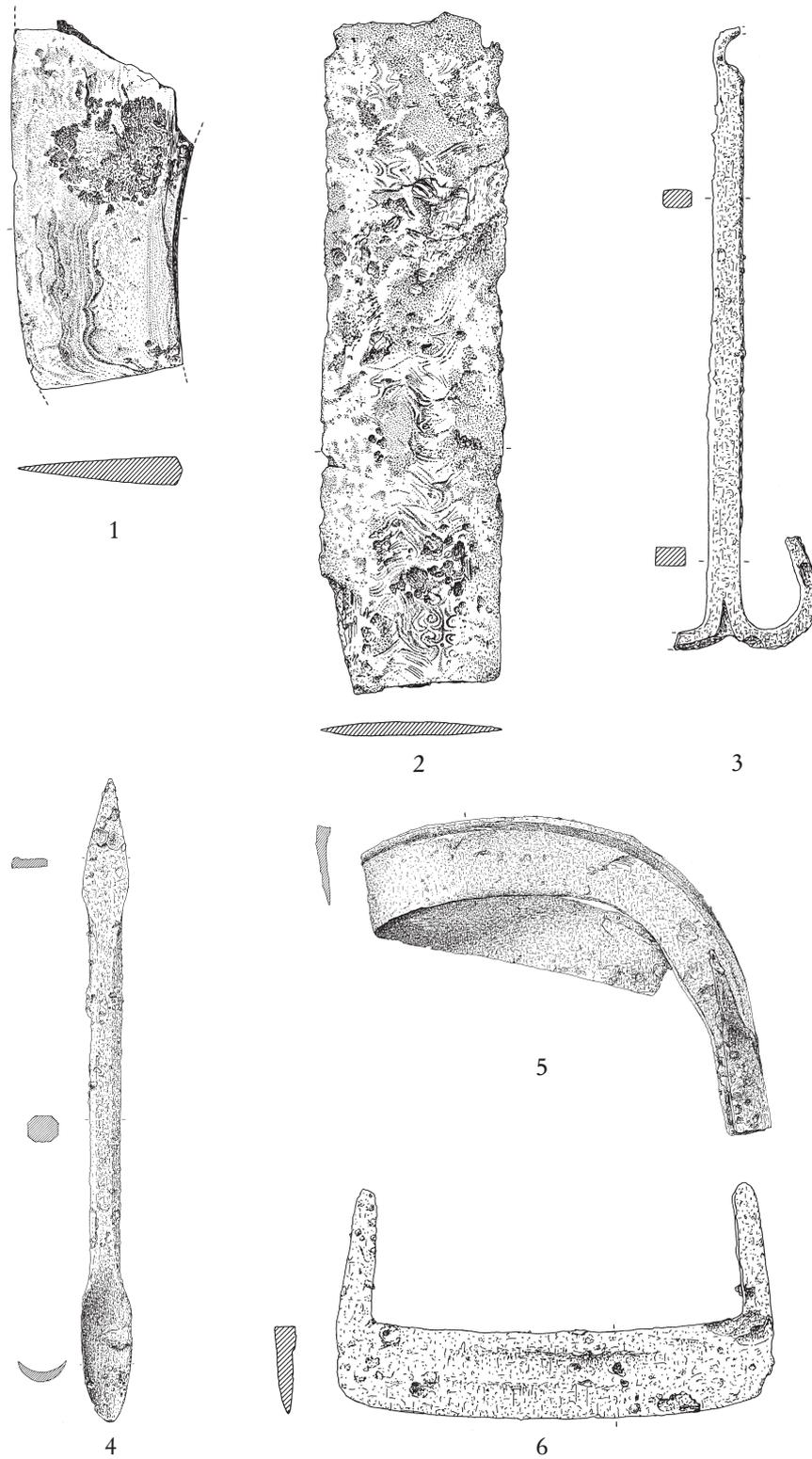


Abb. 11. Reisberg bei Burgellern. Depot 3 / 1999 (81). Eisen. – 1–3.6: M. 1:2; 4–5: M. 1:4.

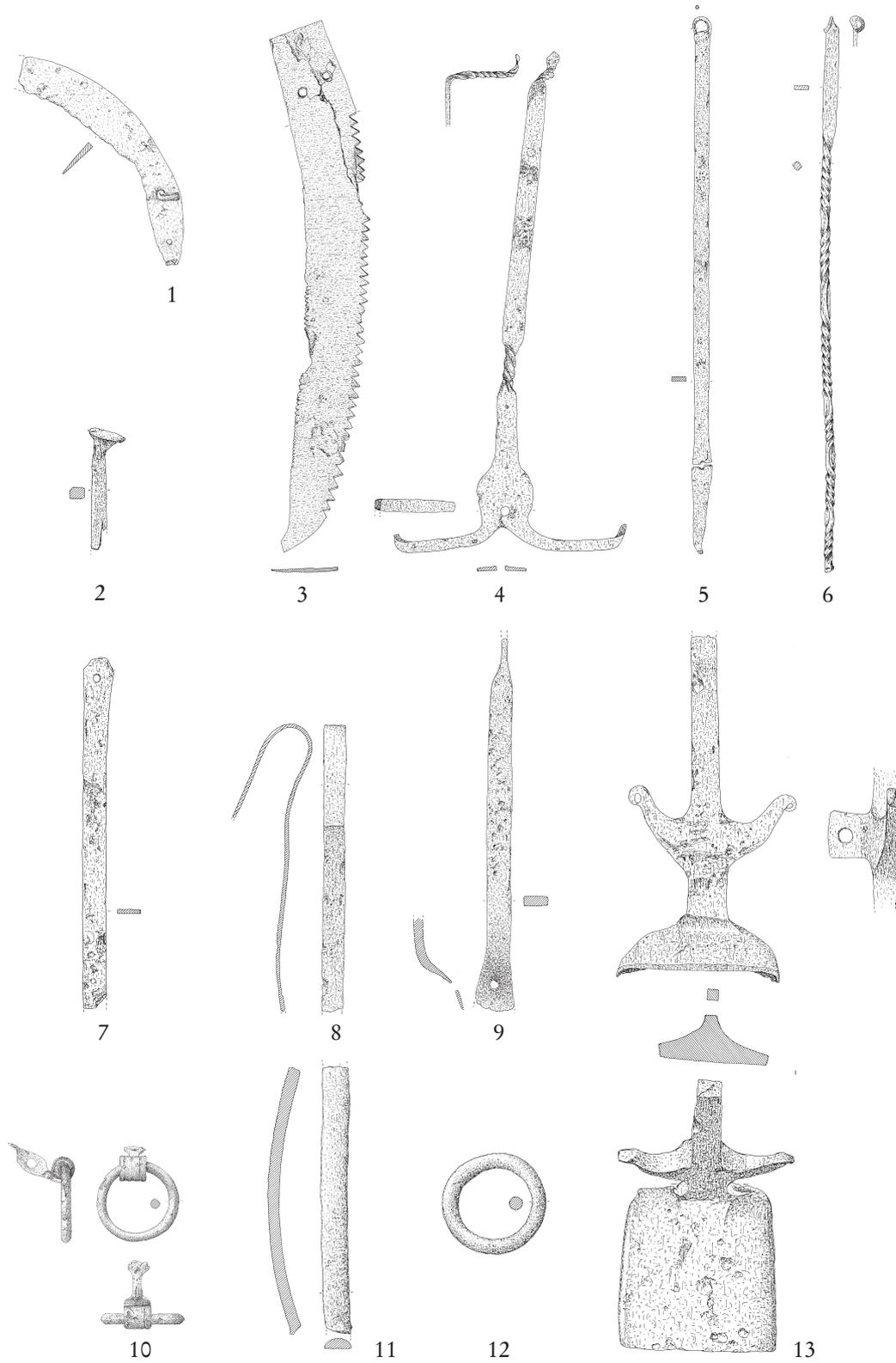


Abb. 12. Reisberg bei Burgellern. Depot 1/2000 (64). Eisen. – 1–3.8.12–13: M. 1 : 4; 4–7.9–11: M. 1 : 8.

In Depot 1/2000 wird das bekannte Spektrum aus Werkzeugen und Waffenteilen durch Wagen- und Radteile (*Abb. 12,5–13*) ergänzt. Zusammen mit Achsnägeln und schweren keilförmigen Ösen mit Kerbdekor handelt es sich hier um die ersten Belege spätantik-völkerwanderungszeitlicher Wagentechnik im Main-Regnitz-Raum²⁸.

Die Zusammensetzung der drei vorgelegten Horte entspricht weitgehend den zahlreichen Material- und Werkzeugdepots dieser Zeit in Süddeutschland. Münzschatzfunde sind aus dem Umland bisher nicht bekannt. Die kleine Münzreihe vom Reisberg erreicht den Beginn des 5. Jahrhunderts mit einem durchbohrten Münzanhänger²⁹.

Die bisher bekannten acht Hortinventare könnten im Vorfeld einer einzigen Bedrohung oder in zwei unterschiedlichen Vergrabungsphasen in den Boden gelangt sein. Sollte es sich um einen einzigen Vergrabungszeitraum handeln, wäre dieser in der zweiten Hälfte oder gar gegen Ende des 5. Jahrhunderts anzusetzen.

Der endgültige Charakter der darauf folgenden Ereignisse zeigt sich darin, dass die vergrabenen Gegenstände nicht mehr geborgen wurden.

Die Funde³⁰

Seit der Veröffentlichung der Grabungsergebnisse wurden zahlreiche Einzelfunde und einige Depots von Metallsondengängern vorgelegt. In den meisten Fällen gelang die nachträgliche Kartierung der Fundstellen nur mühsam. Trotz der beachtlichen Fundmenge, die bis 1997 dem Landesamt für Denkmalpflege bekannt wurde, waren darüber hinaus ständig weitere Verluste zu verzeichnen, die ohne Vorlage bei der Archäologischen Denkmalpflege in Privatsammlungen verschwanden oder in den Handel gelangten. Um den unkontrollierten Abfluss von Funden einzudämmen, wurde 1997 mit der systematischen Begehung der Hangbereiche mit Metallsonde begonnen³¹. Der Innenbereich der Befestigung wurde davon ausgeschlossen. Der Grabungsbefund 1983 zeigte, dass die Oberkante der fundführenden Schicht 4 im Bereich der Terrassen ca. 0,6 m unter der heutigen Oberfläche liegt und nur innerhalb der Befestigung nachgewiesen werden konnte (*Abb. 3*). Unterhalb der Terrassenkante kann dem georteten Fundgut, auch bei einer hier höchst unwahrscheinlichen wissenschaftlichen Ausgrabung, Lese-

²⁸ Vgl. W. JANSSEN, Das Depot eines Wagenschmiedes der römischen Kaiserzeit aus Westheim, Gde. Biebelried, Lkr. Kitzingen. In: Aus Frankens Frühzeit. Festschr. P. Endrich. Mainfränkische Stud. 37 (Würzburg 1986) 139–152; vgl. auch ST. GERLACH, Ein völkerwanderungszeitliches Metalldepot aus Zell a. M., Lkr. Würzburg, Unterfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90, 253–272; J. HENNING, Zur Datierung von Werkzeug- und Agrargerätefunden im germanischen Landnahmegebiet zwischen Rhein und oberer Donau (Der Hortfund von Osterburken). Jahrb. RGZM 32, 1985, 570–594.

²⁹ Typ *Salus rei publicae* ca. 394–408, Rom (?), vgl. Late Roman Coinage 797 (Bestimmung Dr. G. Stumpf, Staatl. Münzslg. München 18.4.2001).

³⁰ Für die gleichermaßen engagierte und geduldige Anfertigung der Fundzeichnungen und Befundumzeichnungen danke ich Frau A. Keß, Frau A. Kröner und Herrn H. Voß, alle BLfD, Archäologische Außenstelle Oberfranken, Schloss Seehof. Eine nochmalige redaktionelle Durchsicht besorgte Frau C. Schütz, BLfD, Dienststelle Ingolstadt, der ich dafür ebenfalls herzlich danke.

³¹ Vgl. zur Problematik zuletzt W. ZANIER, Metallsonden – Fluch oder Segen für die Archäologie? Zur Situation der privaten Metallsucherei unter besonderer Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 39/40, 1998/99 (2001) 9–59.

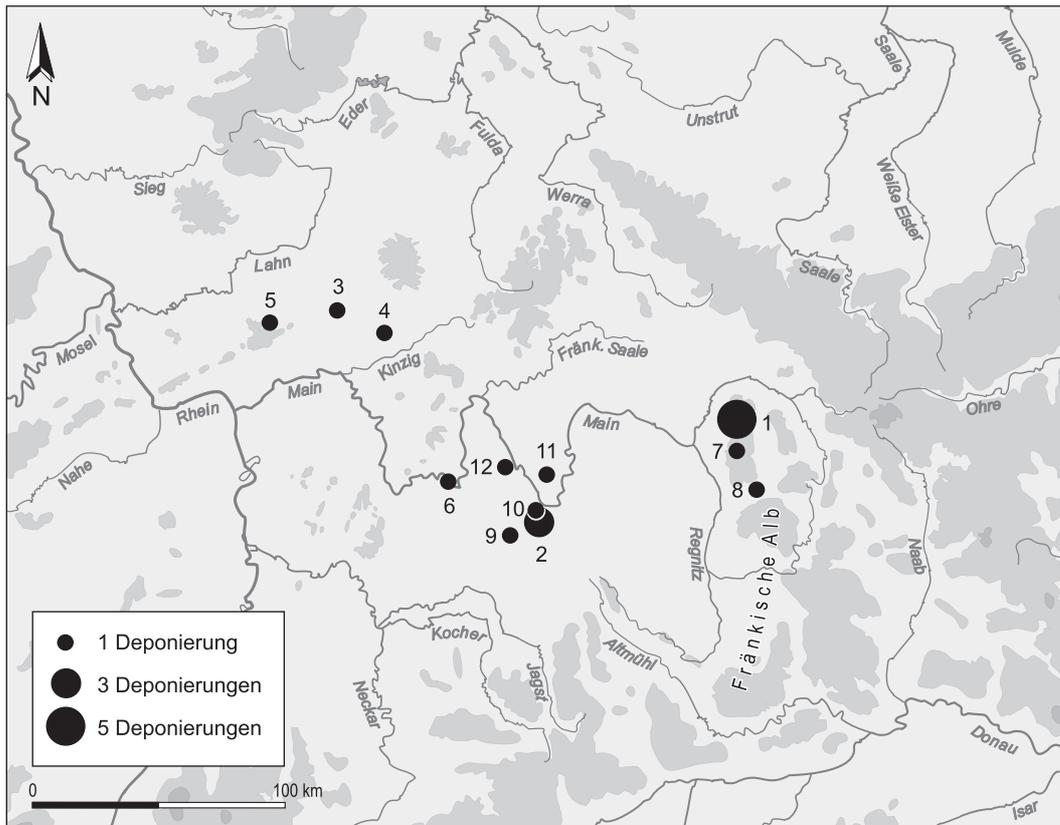


Abb. 13. Deponierungen der Jüngeren Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Maingebiet (Nachweis Liste 2). – M. 1:3 000 000.

fundcharakter zugesprochen werden³². Befundzusammenhänge ergeben sich mit großer Wahrscheinlichkeit nur aus dem horizontalen Verbreitungsbild. Das Ergebnis der Kartierung zeigt *Abb. 2* mit einer im Uhrzeigersinn fortlaufenden Zählung der Fundstellen³³.

³² Die von Zanier ausführlich diskutierte Problematik soll hier nicht aufgegriffen werden. Tatsächlich bot bis zum Jahr 2000 in Bayern die angewandte Rechtsprechung den betroffenen Denkmalflächen keinen Schutz. Deshalb konnte die „claimartige“ Begehung eines Denkmalumfeldes durch einen kooperierenden Sucher Vorteile für den Schutz der Denkmäler selbst bieten. Im vorliegenden Fall gilt dies besonders für den Innenbereich der Befestigung, der regelmäßig überprüft wurde. Der wissenschaftliche Zugang sowie der endgültige Verbleib der Funde in staatlichem Besitz ist im Rahmen einer notariellen Vereinbarung zwischen dem Finder und der Archäologischen Staatssammlung München gesichert. In Abwägung der bekannten Nachteile und der hier dargestellten Rahmenbedingungen hielt Verf. das Verfahren für die einzige Möglichkeit, die ungehemmte Plünderung der Denkmäler durch materiell oder gar kriminell motivierte Personenkreise einzuschränken.

³³ Die Zählung umschließt auch ältere, bereits publizierte Funde, Fundkomplexe und Depotfunde, die hier aus Platzgründen nicht erneut vorgelegt werden können. Die mit den Nummern 156–165 abgebildeten Funde sind nicht kartierte, ältere Lesefunde oder stammen aus anderen Privatsammlungen. Der Fundstoff bis 1997 ist vollständig abgebildet bei HABERSTROH (Anm. 2).

Riemen und Gürtelbeschläge

Vereinzelt stammen vom Reisberg Gürtelteile und andere Trachtbestandteile der Älteren und Mittleren Römischen Kaiserzeit, die in italischen oder provinzialrömischen Werkstätten hergestellt wurden³⁴. Sie dürften, wie auch ein großer Teil der Bronzegefäßteile, als Altmaterial in die Höhensiedlung gelangt sein. Dies muss nicht für zwei Verschlusselemente gelten: Ein Ringgürtelhaken (*Abb. 15,1*) aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. und ein Schnallenrahmen mit Doppeldorn (*Abb. 15,2*) der Stufe B1 könnten bereits in augusteischer Zeit auf den Berg gelangt sein. Diese Zeitstufe ist in Nordbayern auch mit Grabfunden in Altendorf und Aubstadt sowie mit einigen Siedlungen vertreten. Die Verbindungen Mainfrankens mit Böhmen in der Zeit des Marbodreichs könnten sich daher auch in den beiden Neufunden vom Reisberg andeuten³⁵. Ein kleiner Knotenring vom Reisberg mit fünf Knoten und einem äußeren Durchmesser von nur 2,2 cm wurde bereits als latènezeitlich publiziert, könnte aber ebenfalls diesem Zeithorizont angehören³⁶.

In der Gruppe der spätantiken Gürtelbronzen sind inzwischen alle Zeitstufen nach Böhme oder Tejral von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts vertreten³⁷. Besonders starke Beschädigungen weisen die ältesten Garniturteile, häufig mit Kerbschnittdekor (*Abb. 14,1–4.10.11*), auf. Unter diesen kann ein Bruchstück mit Spiralranken- und Mandelkerbschnitt zu einem spätrömischen Scheidenmundblech gehören (*Abb. 14,3*)³⁸.

³⁴ HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 29,8; 30,1.

³⁵ TH. VÖLLING, Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). Materialh. Bayer. Vorgesch. A 67 (Kallmünz/Opf. 1995); J. HABERSTROH, Ein neuer Friedhof der frühen römischen Kaiserzeit bei Eggolsheim, Ldkr. Forchheim? Arch. Jahr Bayern 1994, 102–104; J. WERNER, Bemerkungen zu norischem Trachtzubehör und zu Fernhandelsbeziehungen der Spätlatènezeit im Salzburger Land. In: ders., Spätes Keltentum zwischen Rom und Germanien. Gesammelte Aufsätze zur Spätlatènezeit. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 2 (München 1979) 138 ff. Abb. 4–5; J. BEMMANN, Norisch-pannonische Trachtbestandteile aus Mitteldeutschland. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 41, 1999, 151–174; E. DROBERJAR, Dobřichov-Piřhora. Ein Brandgräberfeld der älteren Römischen Kaiserzeit in Böhmen (Ein Beitrag zur Kenntnis des Marbod-Reichs). Fontes Arch. Pragenses 23 (Prag 1999) Taf. 16,1 (Grab V); zur Chronologie: ebd. 157 ff. bes. Abb. 32.

³⁶ Mit der geringen Größe und der Anzahl der Knoten besitzt dieser Ring kaum Parallelen in völkerwanderungszeitlichen und frühmittelalterlichen Zusammenhängen. Dagegen ähnelt ein Exemplar aus einem ostgermanisch geprägten Inventar von Trebur in der Größe und der ungeraden Knotenzahl dem Stück vom Reisberg. B.-U. ABELS/J. HABERSTROH, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 10, 1995–1996. Gesch. Obermain 21, 1997/98 Abb. 13,5 (Latènezeit); Stufe B1: DROBERJAR (Anm. 35) Taf. 38,8; Ältere Kaiserzeit Stufe B2: W. NOWAKOWSKI, Die Funde der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit aus Masuren. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Bestandskat. 6 (Berlin 1998) 66 Abb. 23,653.654; Völkerwanderungszeit: J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmäinischen Hessen (Starkenburger). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 11 (Stuttgart 1987) Taf. 104,17 (Trebur Ia Grab von 1937, mit drei Knoten, Dm. 1,6 cm); ähnlich PESCHECK (Anm. 2) Taf. 1,15 (Kleinlangheim Grab 4).

³⁷ H.-W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974); J. TEJRAL, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauraum. In: J. Tejral/H. Friesinger/M. Kazanski (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum (Brno 1997) 321–392.

³⁸ H.-W. BÖHME, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 33, 1986 Abb. 37.

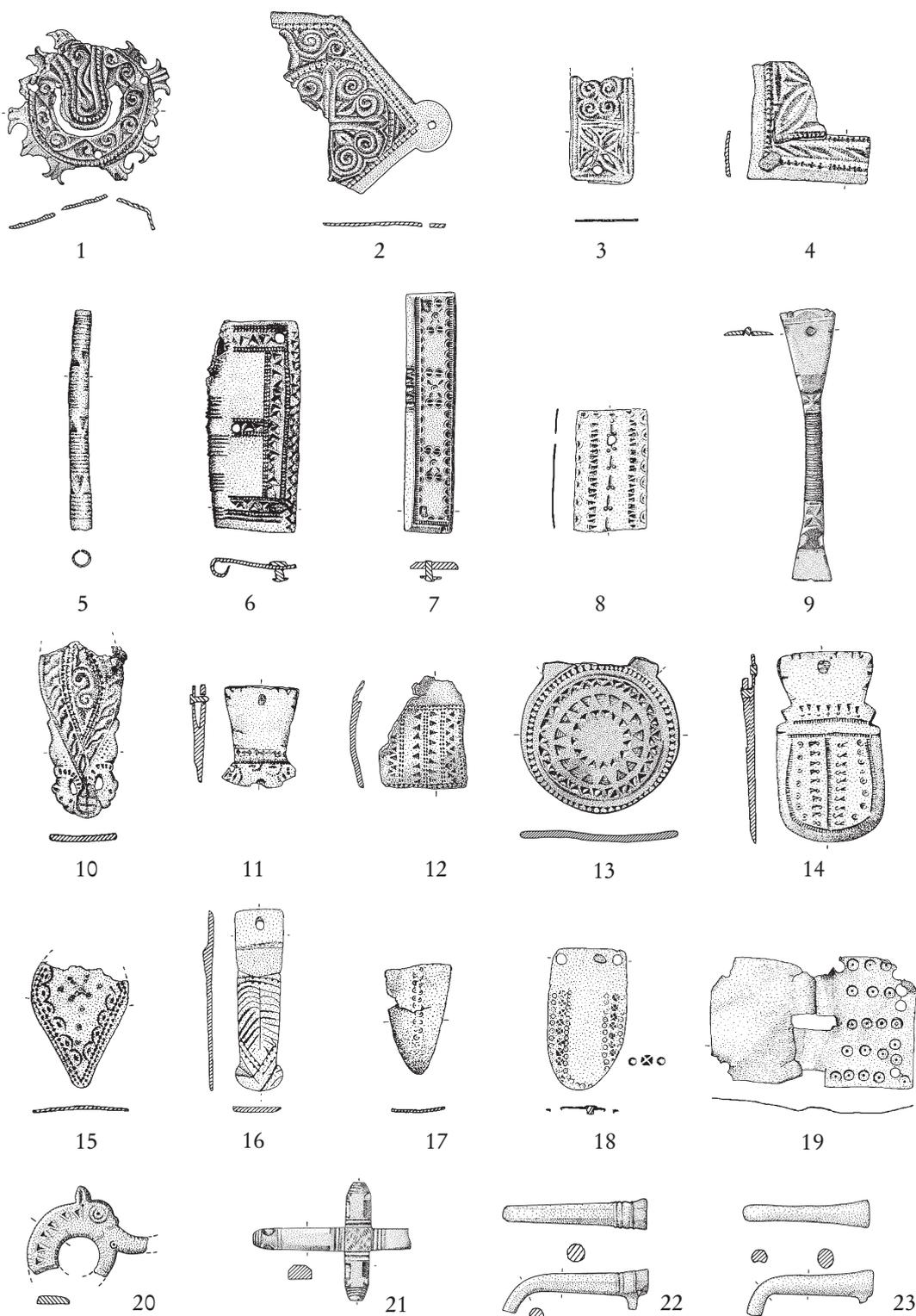


Abb. 14. Reisberg bei Burgellern. Riemen- und Gürtelteile. 1 (148), 2 (100), 3 (110), 4 (87), 5 (42), 6 (4), 7 (30), 8 (158), 9 (26), 10 (40), 11 (97), 12 (6), 13 (158), 14 (9), 15 (98), 16 (164), 17 (96), 18 (31), 19 (39), 20 (40), 21 (108), 22 (88), 23 (89). Bronze. – M. 1:2.

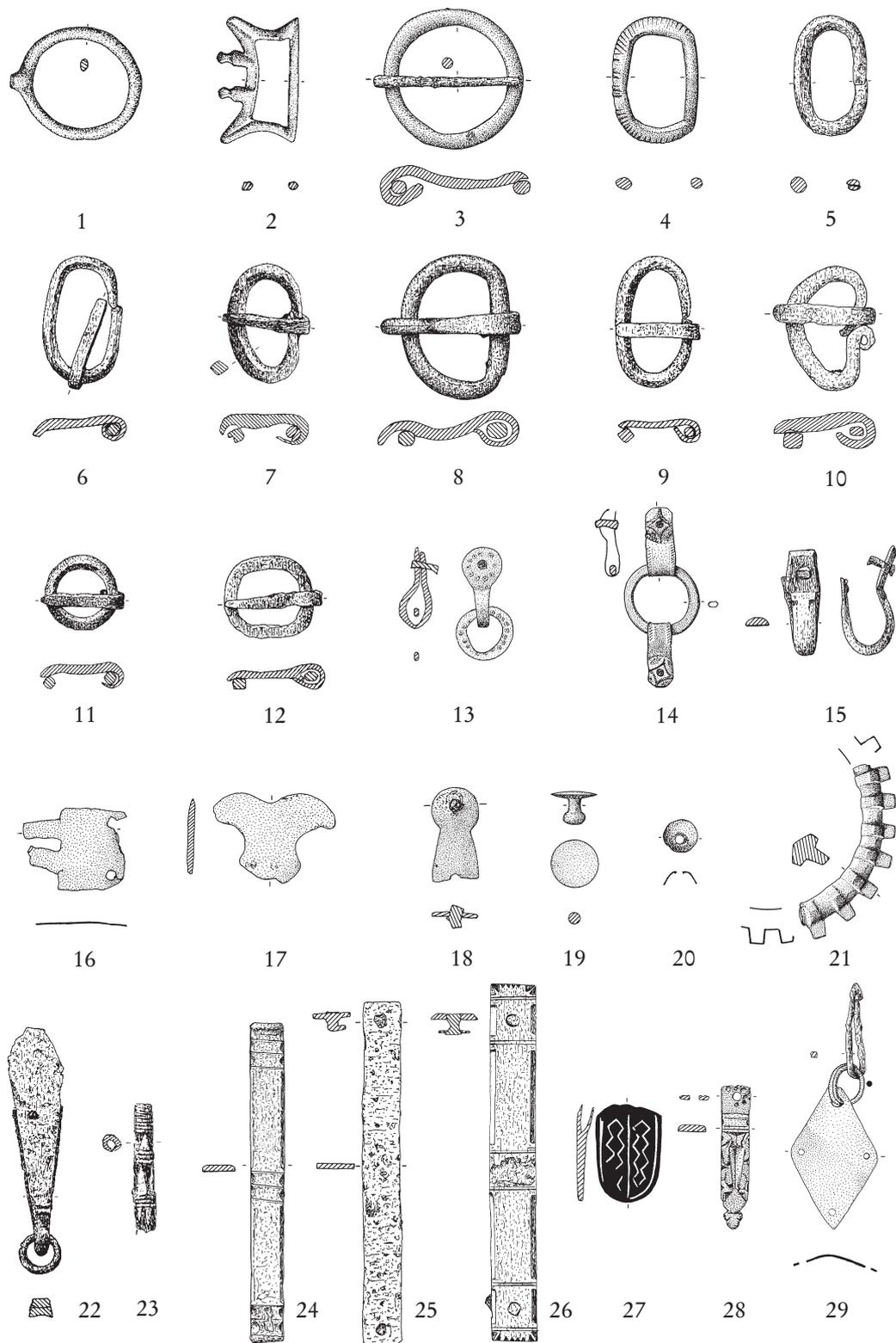


Abb. 15. Reisberg bei Burgellern. Riemen- und Gürtelteile. 1 (109), 2.7.13.16.19.20.22 (158), 3 (45), 4 (155), 5 (35), 6 (57), 8 (76), 9 (55), 10 (135), 11 (44), 12 (16), 14 (146), 15 (152), 17 (126), 18 (90), 21 (114), 23 (157), 24 (53), 25 (50), 26 (131), 27 (133), 28 (156), 29 (34). – 1–4.13.14.16–21.28 Bronze, 5–12.15.22–26 Eisen, 27 Eisen mit Silber, 29 Bronze mit Eisen. – M. 1:2.

Nicht allzu häufig finden sich Belege für Kerbschnittbeschlüge, deren symmetrisch angeordneter Spiralrankenkerbschnitt einzelne Zierfelder in Lilienform zeigt (*Abb. 14,2*). Verwandte Garnituren sind aus Basel, Krefeld-Gellep und aus Grab 818 von Rhenen bekannt³⁹. Kerbverzierte Beschlüge aus Köln-Aachenerstraße besitzen ebenfalls ein abgesetzt gegossenes Nietfeld. Die offenbar pentaedrische Form des Schnallenbeschlugs findet sich bei einem Beispiel aus der Nähe von Reims. Selten ist auch der peltenförmig durchbrochene Rand eines scheibenförmigen Beschlugs mit mäanderartigem Kerbdekor (*Abb. 14,1*). Beide Stücke sind den älteren Kerbschnittgarnituren der Typen A und B nach Böhme anzuschließen⁴⁰. Trotz des mittlerweile guten Publikationsstandes sind Werkstattkreise nur schwer herauszuarbeiten, offensichtlich wurden viele Garnituren individuell angefertigt. Zu den älteren Beschlagteilen sind auch Niet- und Ösenbeschlüge in Rosettenform zu rechnen (*Abb. 15,13; 16,1*).

Scheibenförmige Riemenzungen (*Abb. 14,12–14*) mit Dreieckskerben fügen sich ebenso in die Reihe der aus Mainfranken bekannten punzverzierten Beschlüge ein wie gekerbte Riemenhülsen (*Abb. 14,5*) und Riemendurchzüge (*Abb. 14,9*). Bei einer Riemenzunge dieser Art (*Abb. 14,13*) darf angenommen werden, dass das Nietfeld antithetisch angeordnete Tierköpfe besaß. Ganz ähnlichen Dekor zeigt auch eine kleine Riemenzunge mit quadratischem Zierfeld⁴¹ (*Abb. 14,12*). Zu den seltener belegten Typen zählt das Bruchstück einer amphoraförmigen Riemenzunge mit randbegleitenden Halbkreispunzen (*Abb. 14,15*) und Vergleichen in Pritzier⁴² und Samson sowie ein facettierter und gekerbter Schnalldorn mit geraden Querarmen (*Abb. 14,21*).

Um ein Derivat der lanzettförmigen Kerbschnittriemenzungen mit Randtieren könnte es sich bei einer nur mit Ritzlinien verzierten, schmalen Riemenzunge (*Abb. 14,16*) handeln. Einen ähnlich spärlichen Dekor besitzt eine scheibenförmige Riemenzunge von der Ruine Neideck, Gde. Muggendorf, Lkr. Forchheim, die dort zusammen mit einer schwarz-opaken Glasperle die Begehung des Bergsporns im 5. Jahrhundert belegt⁴³.

Neu sind die im regionalen Fundspektrum der nordbayerischen Höhensiedlungen bisher seltenen Teile sogenannter einfacher Garnituren (*Abb. 14,7.17*), zu denen auch die eisernen Riemenverstärker (*Abb. 15,24–26*) gerechnet werden.

Zahlreiche der unverzierten Eisenbeschlüge waren multifunktional und wurden vielleicht mehrfach repariert auch in anderer Funktion wieder verwendet. Dies gilt für eine Reihe von Eisenschnallen, die anhand von Rahmenquerschnitt, Form oder Einsattelung des Dorns sowie des Kerbdekors datierbar sind (*Abb. 15,5–12*). Die rekonstruierte

³⁹ M. SOMMER, Die Gürtel und Gürtelbeschlüge des 4. und 5. Jahrhunderts im römischen Reich. Bonner H. Vorgesch. 22 (Bonn 1984).

⁴⁰ Vgl. BÖHME (Anm. 37) 55 ff. Taf. 44,12 (Westerhamm Grab B).

⁴¹ Vgl. aus unmittelbarer Nähe von (1): rechteckig-scheibenförmige Riemenzunge mit abgesetztem Nietfeld, vier Nietlöchern, Randkerben nur an der Basis des Nietfeldes, sonst unverziert, dünnem Gegenblech, dazwischen noch unbestimmter Füllmasse, Bronze, L. 4,1 cm, B. 2,5 cm. Voraussichtlich abgebildet in den Beih. Bayer. Vorgeschbl.

⁴² E. SCHULDT, Pritzier. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. Schr. Ur- u. Frühgesch. 4 (Berlin 1955) Abb. 367–373.

⁴³ ABELS/HABERSTROH (2001/2002, Anm. 12) Abb. 23,2.

Riemenbreite entspricht den spätantiken Garnituren. Sie dienten, wie auch eine runde Bronzeschnalle mit eisernem Dorn (*Abb. 15,3*), zum Verschluss einfacher Leibriemen oder solchen mit Beschlägen aus Eisen. Vielleicht ebenfalls an einem Gürtel fand ein Eisenkamm mit dreieckiger Griffplatte Verwendung, der in der Art triangulärer Beschlagplatten „umgearbeitet“ wurde (*Abb. 19,10*). Ein facettierter Ösenbeschlag (*Abb. 15,15*) kann gleichermaßen als Riemenöse wie auch als Randbeschlag eines Holzeimers gedient haben. Demgegenüber kommen drei breite Beschläge mit Kerbdekor ausschließlich als Riemenverstärker bei den sogenannten Militärgürteln in Betracht (*Abb. 15,24–26*). Um eine Riemenendhülse handelt es sich bei einem kleinen astragalierten Eisenfragment (*Abb. 15,23*). Ähnliche Endbeschläge aus Eisen zählen in Pritzlar zum Fundspektrum der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, verfügen dort aber noch nicht über die astragalierten Abschnitte und sind zumeist mit langovalen Schnallen vergesellschaftet⁴⁴.

Das derzeit geringe Formenspektrum eiserner Garniturbeschläge lässt vermuten, dass es sich um Ergänzungen bzw. Ersatz für beschädigte Bronzeteile von spätantiken Garnituren handelt, die vielleicht auch am Ort angefertigt wurden. Sieht man vom Reparaturbedarf ab, könnte sich bei den Militärgürtelgarnituren eine abgestufte Wertigkeit abzeichnen, die vielleicht den Rang ihrer Träger widerspiegelt.

Innerhalb der spätantiken Garniturteile sind stilistische Bezüge zum donauländischen Horizont offenkundig. Sie wurden bereits bei einem Riemenendbeschlag vom Reisberg beobachtet, und Beschlagfragmente mit halbkreisförmigen Punzen am Rand sowie gegenständigen Dreieckskerben und Mandelpunzen (*Abb. 14,7.8*) erinnern an die langrechteckigen Pferdegeschirrbeschläge aus Untersiebenbrunn.

Vielleicht lässt sich auch ein unverziertes Bronzeblechbruchstück (*Abb. 15,17*) mit tierkopfförmig ausgetriebenen Enden hier einreihen. Eine ungewöhnliche lanzettförmige Riemenzunge (*Abb. 14,18*) stammt wegen der seltenen Kreissegmentstempel, die sich auch auf einer Silberfibel mit umgeschlagenem Fuß aus dem Frauengrab 32 von Smolín finden, aus dem gleichen kulturellen Umfeld. Dies mag auch für eine Bronzeschnalle mit raupenartig gerieftem Rahmen gelten (*Abb. 15,4*). Form und Verzierung treten häufig an den Schnallen mit trapezförmigem Beschlag in der Gruppe der spätrömischen Militärgürtel auf, sind aber gerade auch bei kleineren ostgermanischen Schnallen des 5. Jahrhunderts vertreten. Ebenso wie die so genannten einfachen Gürtelgarnituren dürfen scheibenförmige Riemenzungen nicht ausschließlich der Männertracht zugerechnet werden⁴⁵.

Vor allem die teilweise silbervergoldeten Schuh- oder Wadenbindenbeschläge unterstreichen den ostgermanischen Einfluss im Fundspektrum, dessen chronologischer Schwerpunkt den Altendorfer Befunden zu entsprechen scheint. Dazu zählen insbesondere kleine Bronzeschnallen mit kräftigem, facettierten Dorn (*Abb. 16,7.8*) und

⁴⁴ SCHULDT (Anm. 42) 75 Abb. 374–377.

⁴⁵ Angeschmolzener Riemenendbeschlag: HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 30,11a.b. Zur Trageweise sog. Einfacher Garnituren und scheibenförmiger Riemenzungen in der völkerwanderungszeitlichen Frauen-tracht: M. MARTIN, Tradition und Wandel der fibelgeschmückten frühmittelalterlichen Frauenkleidung. *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 629–680 Abb. 34,1. Eine vollständige Garnitur dieser Art wurde zuletzt aus einem Spathagrab von Schöneck-Büdesheim, Main-Kinzig-Kreis, bekannt: *Fundber. Hessen* 36, 1996 (2001) 364 Abb. 122–124.

kolbenförmige Schnallendorne zu Gürtelschnallen (*Abb. 14,22,23*). Ähnliche Beschläge und Schnallen wurden auch aus Eisen gefertigt, wie eine kleine Eisenschnalle mit rautenförmigem und stark verdicktem Rahmenquerschnitt belegt (*Abb. 16,10*).

Die Schnallen mit kolbenförmigem oder facettiertem Dorn schließen sich Funden ostgermanischer Prägung an, wie sie etwa von der Donaugrenze aus Passau und Neuburg/Donau vorliegen⁴⁶. In Mainfranken stammen vergleichbare Funde aus Kahl und vor allem von der Wettensburg. Ein hutförmiger Silberniet (*Abb. 15,20*) findet schließlich Gegenstücke im reichen Frauengrab von Smolín⁴⁷.

Herausragend sind die Teile einer silbervergoldeten Schuhriemengarnitur mit kolbenförmigem Dorn (*Abb. 16,8,9*), punzverziertem beweglichem Beschlag, Beschlagfragment (*Abb. 16,4*) sowie einem vielleicht zugehörigen Silberniet mit kreuzförmigem Kopf (*Abb. 16,2*). Der randbegleitende Kreisaugendekor ist auf Edelmetallarbeiten und Fibeln der Attilazeit nicht selten und weit verbreitet⁴⁸. In westlichen Fundzusammenhängen ist dagegen das Kreuzmotiv mit Armen in Rautenform selten, wie es der kleine Silberniet zeigt⁴⁹. Rautenförmige Kreuzarme finden sich bei dem almandinbelegten Taschenbeschlag aus Gültlingen⁵⁰. Funktional verwandt dürften die vierpassförmigen, almandinbelegten Zierniete aus dem Childerichgrab sein⁵¹.

Unter den zerbrochenen Bronzen befindet sich ein mit trapezoiden Buckeln profiliertes Ringbruchstück mit einem Innendurchmesser von 5,8 cm (*Abb. 15,21*), das diesen Zeitansatz bestätigen kann. Es handelt sich um den Abschlussring eines Gürtelgehänges, wie er überwiegend in Frauengräbern der Älteren Merowingerzeit nachgewiesen wurde. Die dort ebenfalls auftretenden, aus Hirschgeweihrosen geschnittenen Ringe dürften in gleicher Weise benutzt worden sein und gehören ebenfalls zu den frühen Belegungsabschnitten. In Grab 625 von Altenerding trug die Dame zu ihrer Vierfibeltracht einen bronzenen Buckelring zusammen mit einem Geweihrosenring an einem Gehänge⁵².

⁴⁶ E. KELLER, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 40 (Kallmünz / Opf. 1979).

⁴⁷ Zuletzt: A. WIECZOREK/P. PÉRIN (Hrsg.), Das Gold der Barbarenfürsten. Schätze aus Prunkgräbern des 5. Jahrhunderts n. Chr. zwischen Kaukasus und Gallien (Stuttgart 2001) 59.

⁴⁸ Ebd. 37 (Blechfibelpaar aus Balleure); J. WERNER, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N.F. 38 A (München 1956) Taf. 17 (Grabfund von Jakuszowice).

⁴⁹ M. KAZANSKI, Les Goths (I^{er}-VII^e après J.-C.) (Paris 1991) 138 Abb. 5 (Suuk-Su, Ukraine).

⁵⁰ D. QUAST, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kr. Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993) Taf. 24,15 (Gültlingen, Männergrab von 1901).

⁵¹ P. PÉRIN/M. KAZANSKI, Das Grab Childerichs I. In: Die Franken – Wegbereiter Europas (Mainz 1996) 173–182 hier 175 Abb. 122.

⁵² Sehr ähnlich: H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1976) Taf. 5 (Grab 20); Taf. 9 (Grab 36); Basel-Gotterbarmweg, Grab 33: zuletzt QUAST (Anm. 1) Abb. 197; GIESLER-MÜLLER (Anm. 3) Taf. 20,7 (Grab 101); ebd. Taf. 6,2 (Grab 39 mit Hirschhornring mit Delfinschnalle); KNAUT (Anm. 25) Taf. 20,C3 (Neresheim Grab 112 mit paarig getragenen Fibeln mit hoher Nadelrast); GEISLER (Anm. 25) Taf. 54 (Grab 220 mit Geweihrosenring); Taf. 110,7 (Grab 359 mit Geweihrosenring mit thüringischen Rundelfibeln und Vierfibeltracht); W. SAGE, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern.

Sporen, Reit- und Fahrzubehör

Nach Abschluss der Materialaufnahme wurde ein kerbverzierter Nietknopfsporn mit Dreipunktbefestigung aus dem nördlichen Hangbereich der Flur Schweißäcker vorgelegt (*Abb. 16,12*). Der Typ Leuna kann als Ausweis hochrangiger Reiter gelten. Das Exemplar vom Reisberg ist der so genannten östlich-provinzialrömischen Variante C zuzurechnen, die vor allem im 4. Jahrhundert Verbreitungsschwerpunkte in Pannonien aufweist⁵³.

Daneben bezeugen die teilweise verzierten Achsnägel (*Abb. 16,15–17*) sowie das Depotinventar 1/2000 (*Abb. 12*) möglicherweise den Einsatz von Wagen bzw. Karren.

Der miniaturhafte eiserne Bügelsporn (*Abb. 16,11*) zählt zu den besonders östlich des Rheins selten nachgewiesenen Bestandteilen ältermerowingischer Reitausrüstung. Die Datierung in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts ist für die überwiegend aus Eisen gefertigten Sporen über Grabfunde gesichert. Die Verbreitung weist die einzeln meist am linken Fuß getragenen Sporen als Erzeugnisse linksrheinisch-fränkischer Produktion aus⁵⁴. Die Verbreitungsschwerpunkte im Mainmündungsgebiet und in Thüringen ähneln allerdings auch den Kartierungen frühthüringischer Fibelformen⁵⁵.

Finger-, Arm- und Halsringe

Neben einem vollständig erhaltenen Halsring mit Schlaufenöse (*Abb. 17,10*) sind mindestens drei weitere Halsringe nachgewiesen: Zu einem Halsring mit runder Scheibenöse gehören zwei Bruchstücke (*Abb. 17,5.9*) sowie ein Fragment mit Kreisaugendekor (*Abb. 17,4*). Ein kleines Endstück (*Abb. 17,6*) gehört möglicherweise zu einem Bruchstück mit polygonalem Querschnitt (*Abb. 17,8*). Im Zusammenhang mit den zahlreichen militärischen Ausrüstungsgegenständen vom Reisberg dürften die Halsringe eher als „militärische“ Rangabzeichen und weniger als Belege der ältermerowingischen Frauentracht zu werten sein. Im Maingebiet liefert ein Halsring mit runder Scheibenöse aus Grab 125 von Kahl am Main einen entsprechenden Beleg⁵⁶. Demgegenüber zeigen die beiden Körpergräber von Altendorf, dass Metallfingerringe (*Abb. 17,1.2*) im 5. Jahrhundert von Frauen in der Region getragen wurden. Auch Nadeln mit spatelartigem Kopf sind besser im weiblichen Milieu unterzubringen (*Abb. 17,3*). Bereits in das fortgeschrit-

Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14 (Berlin 1984) Taf. 83,10.11; F. FÜLEP, Sopiana. The History of Pécs during the Roman era, and the problem of the continuity of the late roman population. Arch. Hungarica 50 (Budapest 1984) Taf. 52,6 (Pécs-Sopiana István Square Gr. L/26); M. MAĆZYŃSKA, Die Endphase der Przeworsk-Kultur. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 39, 1998, 65–99 Abb. 1,11 (Dobrodzień, Woi. Częstochowa); zu Martinsheim-Enheim vgl. Anm. 7; aktuelle Verbreitungskarten für Knotenringe und Geweihringe bei KOCH (Anm. 1) Abb. 93; 96.

⁵³ U. GIESSLER, Jünger-kaiserzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna. Saalburg-Jahrb. 35, 1978, 5–57 bes. 11 f. Taf. 9; PESCHECK (Anm. 2) Taf. 55,9 (Siedlung Baldersheim); vgl. auch HABERSTROH (Anm. 2).

⁵⁴ A. RETTNER, Sporen der Älteren Merowingerzeit. Germania 75, 1997, 133–157 Abb. 4.

⁵⁵ H.-W. BÖHME, Adelsgräber im Frankenreich. Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrschicht unter den merowingischen Königen. Jahrb. RGZM 40, 1993, 397–534.

⁵⁶ TEICHNER (Anm. 15) Taf. 39; vgl. auch den goldenen Halsring mit birnenförmiger Scheibenöse aus dem Männergrab von Pouan, Dép. Aube: WIECZOREK/PÉRIN (Anm. 47) 145.

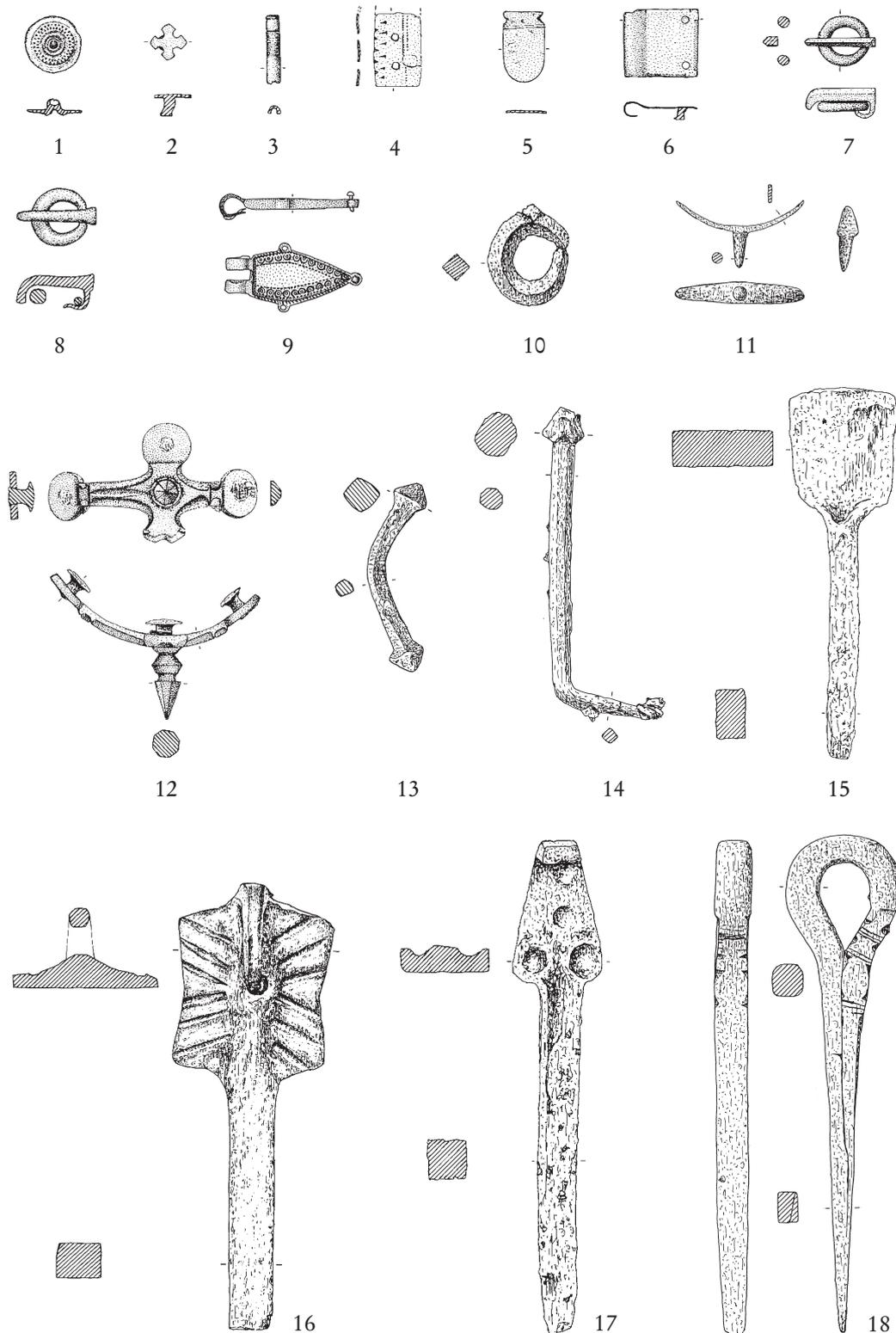


Abb. 16. Reisberg bei Burgellern. Reit- und Fahrzubehör. 1 (28), 2-4.8 (90), 5 (105), 6 (104), 7 (124), 9 (32), 10-11 (127), 12.15.17-18 (159), 13 (140), 14 (68), 16 (144). – 1.5-7 Bronze, 2.4.8 Silber, 3.9 Silber vergoldet, 10-18 Eisen. – M. 1:2.

tene 5. Jahrhundert können Armringformen mit kolbenförmigen Enden⁵⁷ gesetzt werden, und eine ähnliche Zeitstellung kann eventuell für einen massiven Bronzering mit gleich breiten Enden angenommen werden (*Abb. 17,11*).

Schlüssel, Werkzeug, Nadeln, Geräte

Während die Langlebigkeit einzelner Schlosstypen die zeitliche Einordnung von Haken- und ankerförmigen Schlüsseln (*Abb. 17,13–19*) erschwert, verdeutlicht die Verzierung der eisernen Exemplare doch die Wertschätzung dieser Geräte. Dies gilt offenbar besonders für die kleinen Schlüssel mit ankerförmigem Bart und einen bronzenen Steckdornschlüssel (*Abb. 17,12*), die für Kästchenschlösser gearbeitet waren. Ein Holzkästchen ist im 5. Jahrhundert im Altendorfer Frauengrab 79 vertreten⁵⁸.

Die Schlüsselbeigabe selbst ist in völkerwanderungszeitlichen Grabzusammenhängen seltener nachgewiesen als etwa in der Merowingerzeit⁵⁹. Beispiele mit paariger Beigabe stammen z. B. aus Lampertheim⁶⁰. Aus dem Stadtkern des nahe gelegenen Hallstadt, Lkr. Bamberg, liegt ein kleines Bronzeschlüsselpaar vor⁶¹. Im Mittelelbegebiet kommen Bronzeschlüssel mit ankerförmigem Bart und Kerb- und Punzdekor etwa in Thürkow bei Teterow oder in Belleben vor⁶². Ihre Beliebtheit in Grabinventaren der Älteren Merowingerzeit in Thüringen und der *Alamannia* führte bislang noch kaum zum Nachweis kerbverzierter Eisenexemplare.

Von zahlreichen Eisengeräten und Werkzeugen findet ein Großteil Parallelen in Inventaren des 5. Jahrhunderts. Für Meißel (*Abb. 18,12–19*) und Bohrerbruchstücke (*Abb. 18,4–8*) liegen Parallelen aus datierten Inventaren der Umgebung vor⁶³. Weitergehende Aussagen erlauben vielleicht die Feuerstähle (*Abb. 19,6–8*). So ähnelt der Feuerstahl mit kreuzförmigen Punzen (*Abb. 19,8*) Exemplaren aus Grabinventaren der Älteren Merowingerzeit⁶⁴. Auch für den Feuerstahl mit zwei aufgebogenen Griffenden

⁵⁷ HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 30,18. Auch paarig getragene Steckdornschlüssel und Löffel finden in alamannischen Gräbern Parallelen. Vgl. Beispiele vom Reisberg; ebd. Taf. 30,19–21.

⁵⁸ PESCHECK (Anm. 2) 44 f.

⁵⁹ SAGE (Anm. 52) Taf. 137,11 (Altenerding Grab 1147).

⁶⁰ MÖLLER (Anm. 36) Taf. 57,6 (Lampertheim I Grab D mit handgeformter Schale mit Knubben); in merowingischen Inventaren: G. FAIDER-FEYTMANS, *Les collections d'Archéologie Régionale du Musée de Mariemont. II Les Nécropoles Mérovingiennes* (Mariemont 1970) (Ciply Gr. 657); M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Die spätromischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 14* (Stuttgart 1990) (Gondorf Gr. 401 und 402); R. CHRISTLEIN, *Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21* (Kallmünz / Opf. 1966) Gräber 23 und 114.

⁶¹ J. HABERSTROH, *Neues aus dem fiscus dominicus Halazestat, Stadt Hallstadt, Landkreis Bamberg, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 2001*, 121–123.

⁶² H. SCHACH-DÖRGES, *Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Unters. Schleswig-Holstein. Landesmus. Vor- u. Frühgesch. N.F. 23* (Neumünster 1970) Taf. 61,1–4; SCHMIDT (Anm. 26) Taf. 44,6 (Belleben).

⁶³ HABERSTROH (Anm. 2) 38 ff.: Grubenhausbefunde aus der Siedlung Eggolsheim.

⁶⁴ Achsnagel: Buch am Erlbach-Niedererlbach (Lkr. Landshut). Bayer. Vorgeschbl. Beih. 13, 2000, 123 Abb. 66,18; Ösenkeil: Kastell Weissenburg, ORL B 72 Taf. 9,13–15; Feuerstahl: GIESLER-MÜLLER (Anm. 3) Taf. 22 (Grab 112, mit Franziska und streifentauschierter Schnalle); SAGE (Anm. 52) Taf. 79,3 (mit streifentauschierter Schnalle); GEISLER (Anm. 25) Taf. 7,7.

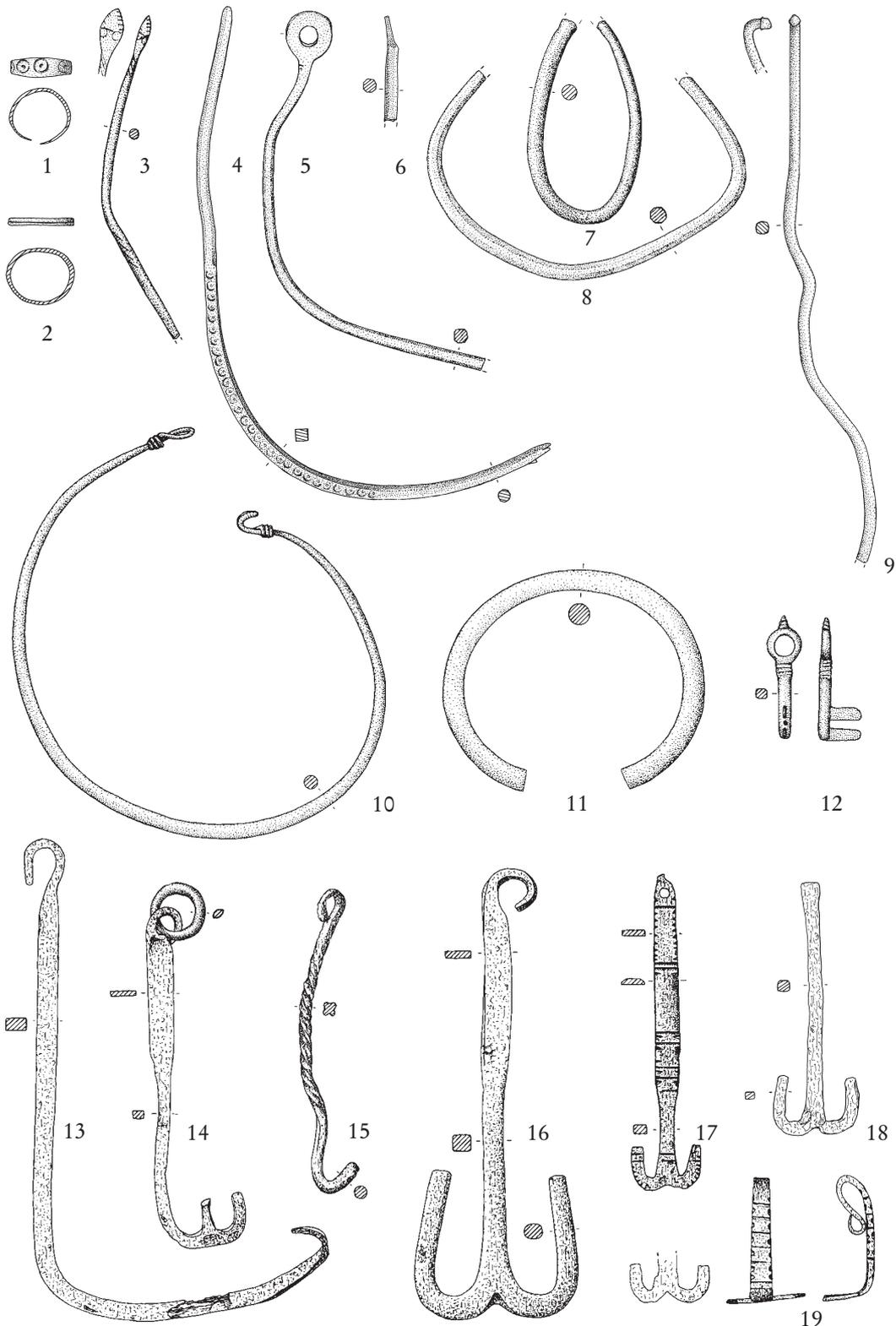


Abb. 17. Reisberg bei Burgellern. Arm-, Hals- und Fingerringe, Schlüssel. 1 (122), 2 (5), 3, 8 (161), 4 (11), 5 (125), 6 (12), 7 (150), 9 (51), 10 (61), 11 (82), 12 (123), 13 (135), 14 (29), 15 (47), 16 (52), 17 (63), 18 (127), 19 (34). – 1–12 Bronze, 13–19 Eisen. – M. 1:2.

(Abb. 19,6) finden sich die besten Gegenstücke in Grabinventaren derselben Zeit⁶⁵. Zu den seltenen Funden zählen zwei eiserne Wollkämme (Abb. 19,9,10), die mit dreieckiger Griffplattenform etwas jünger als ein Gegenstück aus Altendorf mit halbrunder Griffform sind⁶⁶.

Um Zeugnisse ackerbaulicher Tätigkeit handelt es sich bei den Pflugscharen (Abb. 18, 2,3) und Sicheln (Abb. 18,9). Scheren (Abb. 19,4,5) und Glocken (Abb. 19,1–3) können als Hinweise auf Viehhaltung verstanden werden.

Die nur in kleiner Auswahl vorgelegten zahlreichen Holzgefäßbeschläge (Abb. 20,1–16) sind wohl auch aus der Wasserarmut der Albhochfläche erklärbar, die den ständigen Wassertransport in Eimern und wohl auch Ledersäcken notwendig machte. Um den Griff eines Holzgefäßes kann es sich bei einem zweifach gekröpften Bandeisen handeln, das aber ebenso als Riemendurchzug bei einer Gürtelgarnitur denkbar wäre (Abb. 20,16).

Nicht abgebildet werden mehrere eiserne Nähnadeln mit langovalen und langrechteckigen Ösen und unterschiedlicher Gesamtlänge. Sie können zur Datierung nicht herangezogen werden, müssen aber, soweit sie aus Grabinventaren bekannt sind, in Spätantike und Frühmittelalter gleichermaßen zur weiblichen Komponente des Fundstoffs gezählt werden.

Die Nadeln mit Polyederkopf (Abb. 19,13,14) ähneln zwar den Bronzenadeln des Typs Cortrat, aus Eisen liegen sie aber erst aus ältermerowingischen Grabzusammenhängen in gleicher Größe vor. Als Haarnadel wird eines der seltenen aus Eisen gefertigten Exemplare aus Grab 19 von Hemmingen interpretiert⁶⁷. Kaum jünger sind die Gräber 105 und 319 von Altenerding einzustufen, die eine Eisennadel mit Polyederkopf und Schaftriefung enthielten. Die Vierfibeltracht der Damen, bestehend aus jeweils silbervergoldeten Fünfkopf-Bügel fibeln und zwei kreuzförmigen bzw. Vierwirbelfibeln, lässt bezweifeln, ob es sich bei den eisernen Nadeln mit Polyederkopf um eine billige Variante der silbernen oder bronzenen Exemplare handelt⁶⁸. Vielleicht zeigt sich hier eine kurze Phase des Zeitgeschmacks, oder die eisernen Stücke boten funktionale Vorzüge⁶⁹. Die wohl vollständige Hemminger Nadel kommt den Eisennadeln vom Reisberg mit einer Länge von ca. 11,0 cm recht nahe. Ähnliche Nadeln aus Silber und Bronze gehören in der *Alamannia* nicht selten zum Inventar reicher Frauengräber der Childerich- und Chlodwigzeit. Möglicherweise darf auch ein verbogenes Nadelfragment aus Silber hier eingereiht werden (Abb. 17,7).

⁶⁵ Ebd. Taf. 144 (Grab 441).

⁶⁶ Das Hauptverbreitungsgebiet für derartige Kämmen sah Werner in der südrussischen Černjachov-Kultur: J. WERNER, Eiserne Wollkämme der jüngeren Kaiserzeit aus dem freien Germanien. *Germania* 68, 1990, 608–611; Altendorf: ABELS/HABERSTROH (Anm. 10) Abb. 33,6.

⁶⁷ MÜLLER (Anm. 52) 40 Taf. 4 (Grab 19,1 mit ovaler Eisenschnalle).

⁶⁸ SAGE (Anm. 52) Taf. 16,11; 38,25. Ähnlich, aber mit Kugelkopf: ebd. Taf. 156,31 (Grab 1299 mit Bügelknopffibel Typ Gurina-Grepault und zwei kleinen Vogelfibeln).

⁶⁹ Wie auch Grab 355 von Straubing-Bajuwarenstraße zeigt, handelt es sich wohl tatsächlich um einen kurzen Zeitraum im Verlauf der Stufe II: GEISLER (Anm. 25) Taf. 108,19 (Grab 355); 308 Taf. 313 (Grab 905,8) (Straubing Wittelsbacher Höhe Grab 5 [1927]).

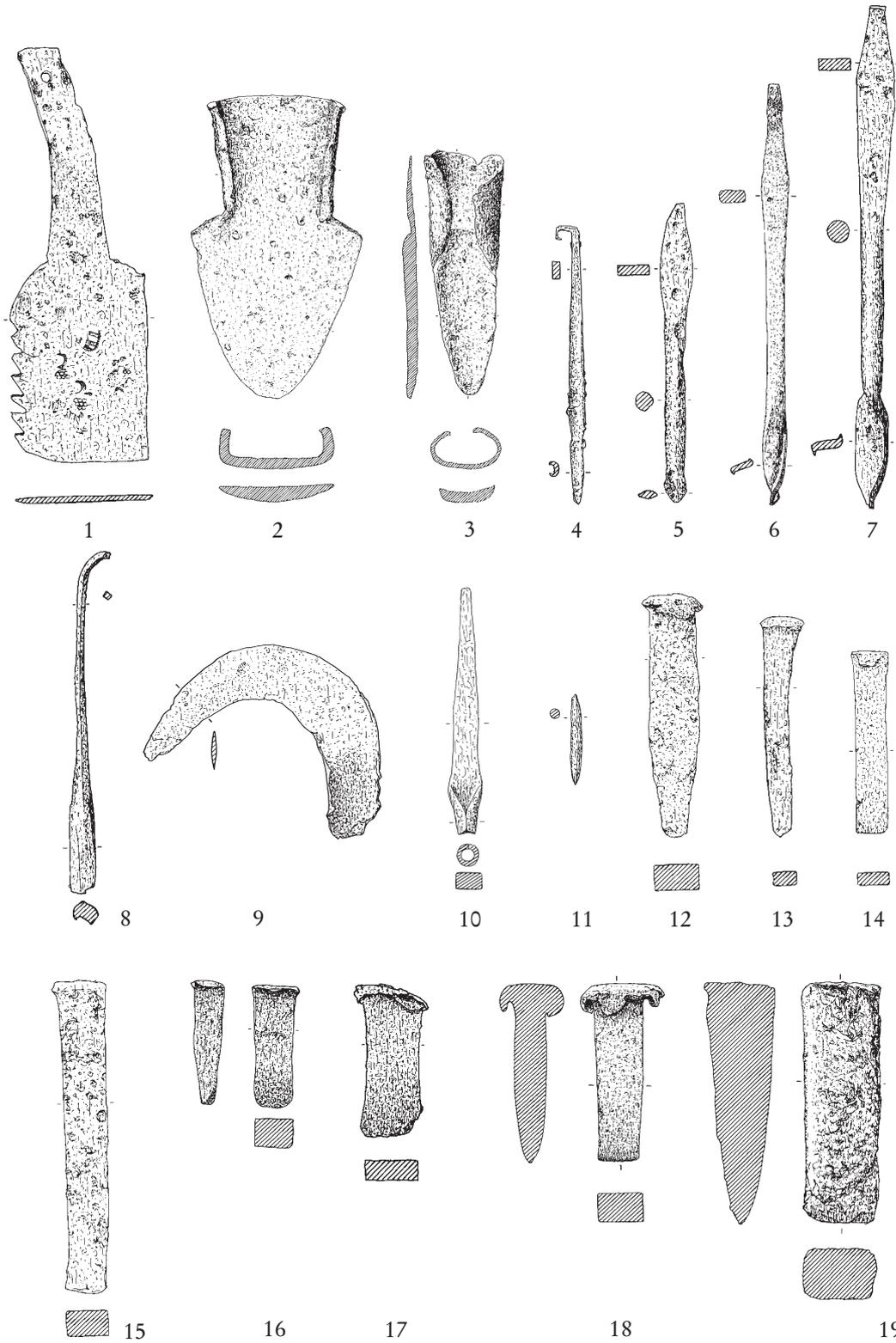


Abb. 18. Reisberg bei Burgellern. Werkzeuge. 1 (58), 2-3 (159), 4 (128), 5 (80), 6 (139), 7 (130), 8 (121), 9 (48), 10-15.18-19 (162), 16 (78), 17 (17). Eisen. - M. 1:2.

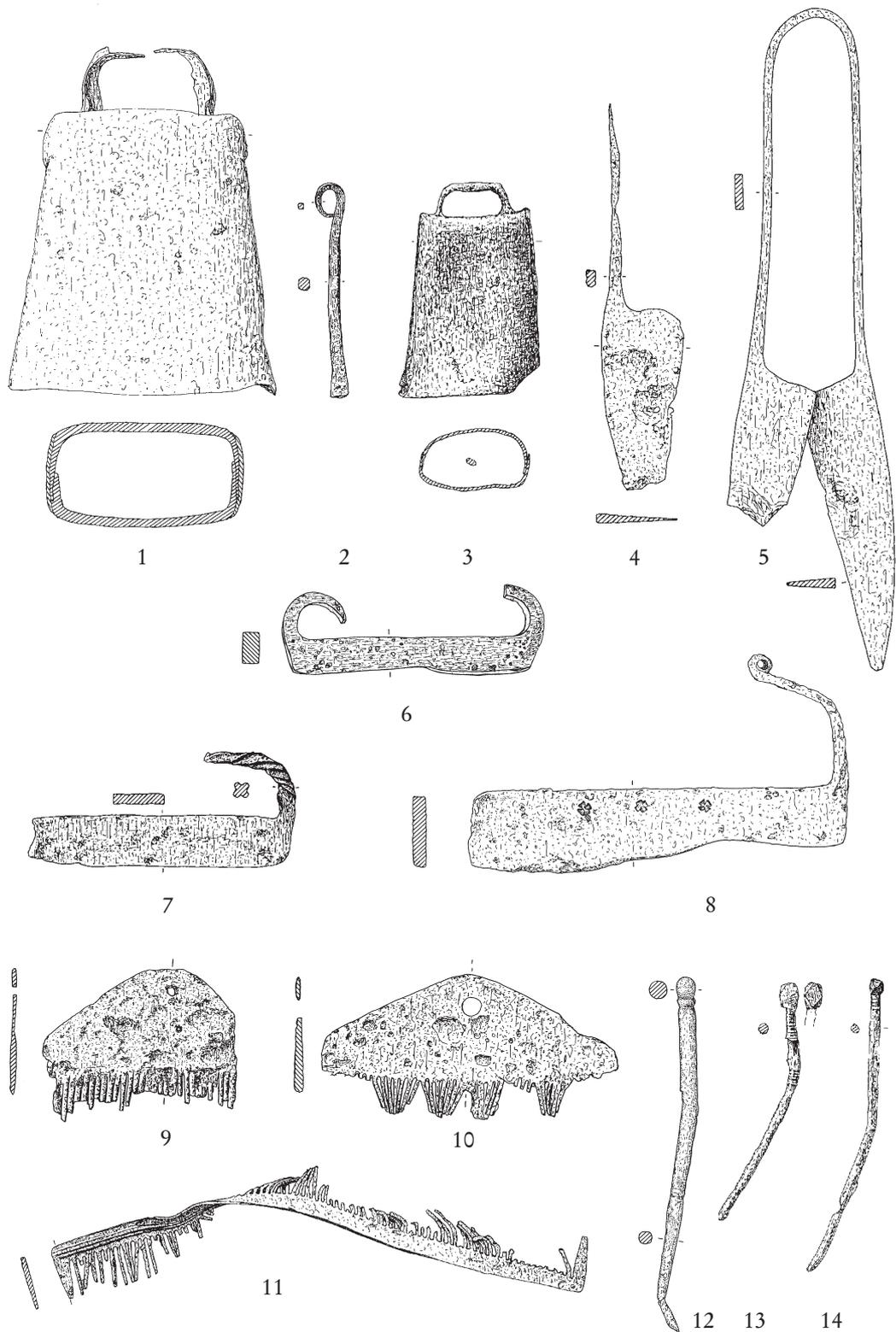


Abb. 19. Reischberg bei Burgellern. Geräte. 1 (159), 2-3 (34), 4 (142), 5 (27), 6 (129), 7 (55), 8 (64), 9 (127), 10 (66), 11 (119), 12 (41), 13-14 (156). Eisen. - M. 1:2.

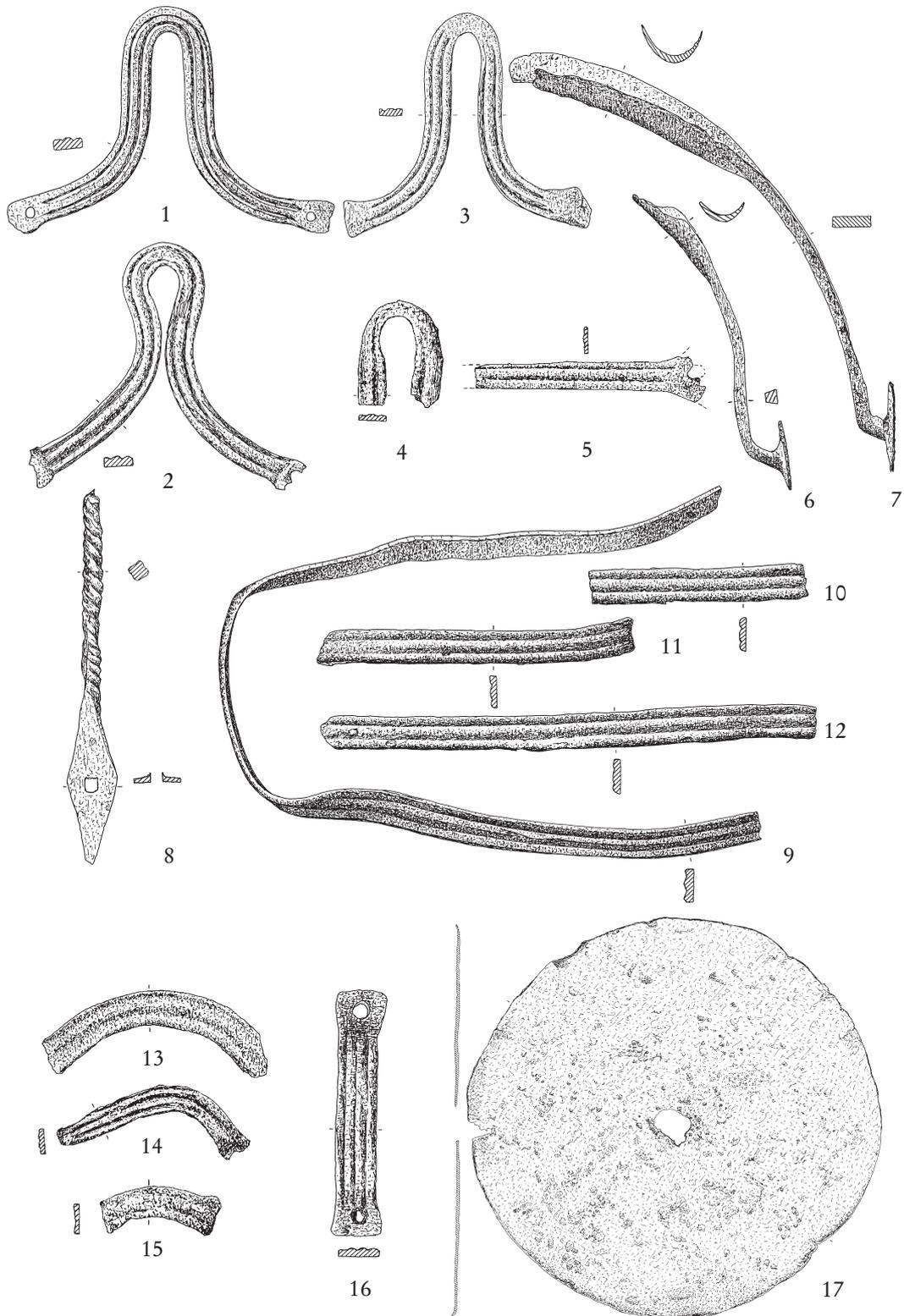


Abb.20. Reisberg bei Burgellern. Metall- und Holzgefäßteile. 1 (33), 2 (39=Depot 2/1999), 3 (65), 4.6.9. 13–15 (157), 5 (38), 7 (25), 8 (8), 10–12 (115), 16 (53), 17 (37). Eisen. – 1–16: M. 1 : 2; 17: M. 1 : 4.

Waffen

Noch bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zählt die Spatha zu den besonderen Seltenheiten in den Grabinventaren⁷⁰. Nur bei vier Klingen vom Reisberg konnte Damaszierung nachgewiesen werden. Besonders für die Bruchstücke von Spathaklingen darf angenommen werden, dass sie nicht in jedem Fall auf eine Damaszierung hin untersucht wurden⁷¹. Das im Verlauf der Grabung 1983 geborgene Bruchstück fällt sowohl hinsichtlich seiner großen Klingenbreite als auch aufgrund der oberflächlich kristallin und damasziert wirkenden Seite auf⁷². Zu Klingenbreite und Knaufabschluss (?) könnten zwei Eisenbeschläge passen, die in unmittelbarer Nähe eines Klingenbruchstücks gefunden wurden (*Abb. 21,4,5*).

Die in frühmerowingischer Zeit deutlich zahlreicheren damaszierten Klingen lassen vermuten, dass es sich bei den Damastklingen vom Reisberg ebenfalls um Arbeiten der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts handelt (*Abb. 11,2; 21,1.2*). Bestätigen könnte dies ein kleiner stabförmiger Zierbesatz aus vergoldetem Silber (*Abb. 16,3*). Seine Verwendung am Ortband einer Spathascheide kommt wegen des geringen Maßes der Aufnahmenut nicht in Betracht. Auch die Durchbohrung der Hülse vom Scheitel her spricht eher für eine Befestigung auf einem „flachen“ Untergrund. Hierfür kämen auch die Parierstange bzw. das Scheidenmundblech einer Spatha in Frage. So verdecken bei den Waffen aus Altlußheim und Pouan runde Almandinstäbchen die Befestigungsniete eines Parierstangengehäuses oder Scheidenmundblechs.

Die besten Parallelen treten aber bei den Goldgriffspathen aus Gültlingen auf. Zwei vertikal befestigte, silbervergoldete Leistchen, die im Manschettenbereich der Riemen durchzüge aufgenietet sind, zeigen dieselbe Orientierung des Nietloches und die exakt gleiche Größe wie das Bruchstück vom Reisberg. Die Funktion der Leistchen als Kantenschutz erklärt den starken Abrieb der Vergoldung im Mittelteil⁷³. Die meist aus vergoldetem Silber gefertigten Leistchen treten ausschließlich als Scheidenbeschläge der Goldgriffspathen auf⁷⁴.

⁷⁰ BÖHME (Anm. 37) 97 Anm. 334; M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Germanische Kriegergräber mit Schwertbeigabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. – Zur Entstehung der Waffenbeigabesitte in Gallien. *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 509–570.

⁷¹ Damaszierte Spathaklingen z. B. bei B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Berlin 1976) Taf. 11; 12; 13; 16; 32 (Stößen, Gräber 15, 20, 22, 27, 28, 38, 85); Taf. 99,1d (Rathewitz, Grab 19); GEISLER (Anm. 25) Taf. 116,373,1; 276,762,1 (Grab 373, Grab 762).

⁷² Ein Klingenbruchstück aus der Grabung des Jahres 1982 zeigte bei einer Nachuntersuchung eine zweibahnige Struktur. HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 33,11; zur Klingenbreite vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 70) Tab. 1: vier Beispiele aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zwischen 6 und 8,5 cm.

⁷³ QUAST (Anm. 50) 46 f. Taf. 6,2; 24,2 bes. Abb. 24. In der Schemazeichnung sind die Leistchen dort mit massiv halbrundem Querschnitt dargestellt.

⁷⁴ GIESLER-MÜLLER (Anm. 3) Taf. 8,2d (Grab 63); zur Verbreitung der Goldgriffspathen und qualitativ vergleichbarer Langschwerter sowie ihrer Herkunft aus römischen Werkstätten: H.-W. BÖHME, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aetius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. *Festschr. O.-H. Frey. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Marburg 1994) 69–110 Abb. 7.

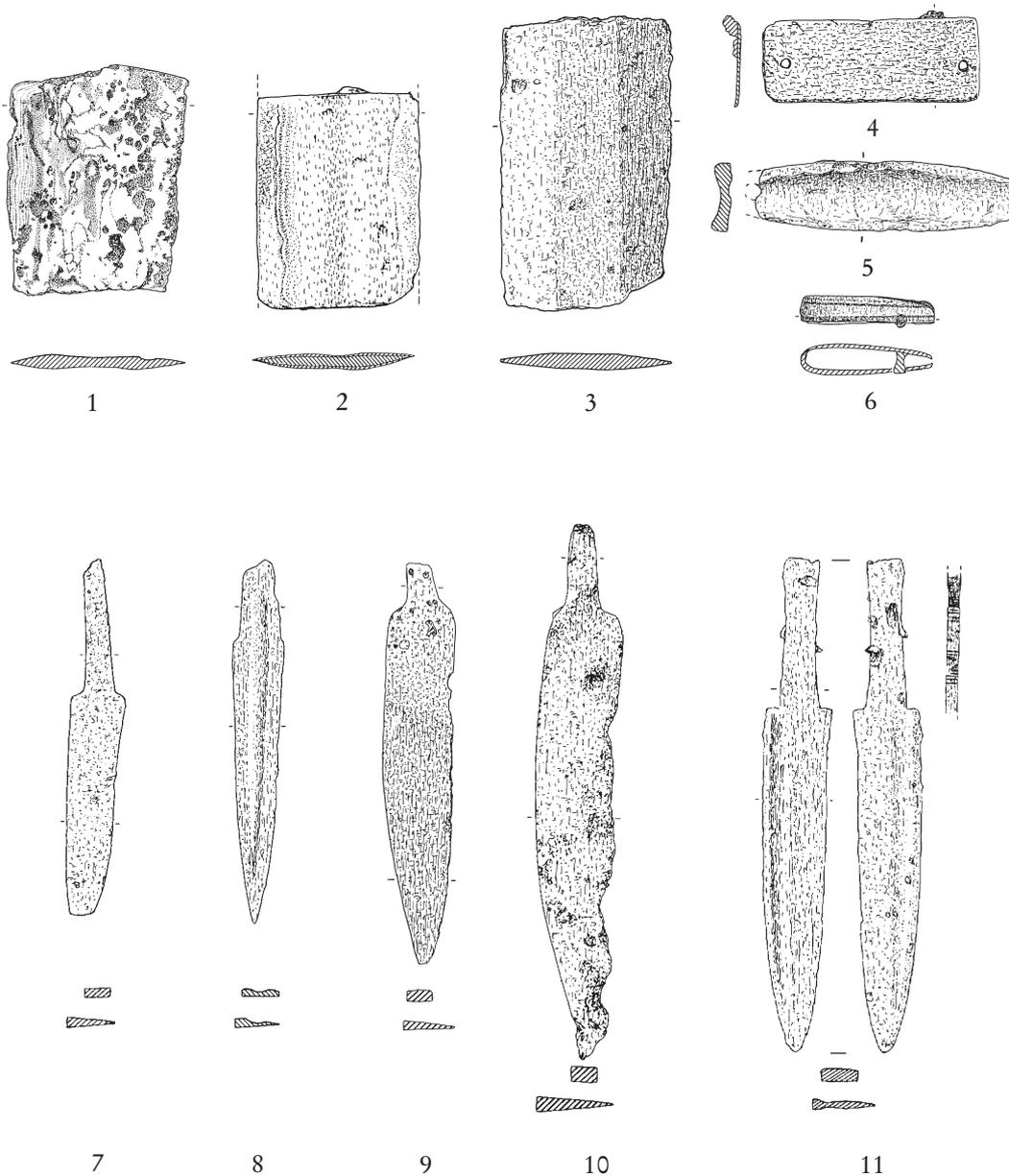


Abb. 21. Reisberg bei Burgellern. Messer und Klingenteile. 1 (40), 2 (121), 3–4 (137), 5 (69), 6 (136), 7 (86), 8 (10), 9–10 (159), 11 (119). – 1–5, 7–11 Eisen, 6 Bronze. – M. 1:2.

Bei mehreren Eisenmessern (*Abb. 21,7–11*) mit Klingelängen zwischen 10,0 cm und 12,5 cm mag es sich gleichermaßen um Ausrüstungsteile der Krieger wie auch um Alltagsgeräte handeln. Ihre Wertschätzung äußert sich bei manchen Stücken in der partiellen Verzierung der Klingenträger. Schließlich darf eine bronzene Messerscheidenzunge (*Abb. 21,6*) der Älteren Merowingerzeit hier zugeordnet werden. Mit Vergleichen

aus einem Frauengrab in Altenerding und einem Saxscheidenbeschlag aus Krautheim spricht vieles für eine Datierung in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts oder gar in den jüngermerowingischen Fundhorizont⁷⁵.

Wie die stark fragmentierten und angeschmolzenen Beschläge und Gefäßteile bezeugen auch die beschädigten Waffenfunde kriegerische Auseinandersetzungen. Eine eiserne Lanzenspitze mit geschlossener Tülle und rhombischem Blattquerschnitt (*Abb. 22,16*) lässt sich hier ebenso einordnen wie das Blattbruchstück einer größeren Spitze (*Abb. 22,17*).

Unter den Lanzenspitzen verdienen Exemplare mit polygonalem Tüllenquerschnitt Beachtung (*Abb. 22,15*), die in nordeuropäischen Mooropferfunden häufig und auch in ostgermanischen Grabinventaren vertreten sind⁷⁶. Eiserne Pfeilspitzen mit geschlitzter Tülle und unterschiedlichen Blattformen (*Abb. 22,12–14; 23,1–5*) zählen zum typischen Fundspektrum des Reisberges und fehlen auch in den völkerwanderungszeitlichen Talsiedlungen der Region nicht. Als charakteristisch dürfen Spitzen mit versetztem Blatt (*Abb. 22,10*) oder auch mit annähernd bolzenförmiger Vierkantspitze (*Abb. 23,5*) angesehen werden.

Dagegen sind zwei dreiflügelige Pfeilspitzen mit Schaftdorn in der Main-Regnitz-Region neu. Von drei Exemplaren können hier zwei Stücke vorgelegt werden. Sie zählen zu den seltenen Vertretern ihres Typs aus Siedlungszusammenhängen (*Abb. 23,6.7*) und sind von dreiflügeligen Pfeilspitzen mit geschlossener Tülle zu unterscheiden, die wohl im Zusammenhang mit der awarischen Westexpansion nach Mitteleuropa gelangten. Vereinzelt liegen dreiflügelige Spitzen mit Dorn als Altstücke auch in Frauengräbern des 6. Jahrhunderts⁷⁷. Die Varianten mit Dorn erscheinen im mittleren 5. Jahrhundert in zweifelsfrei hunnisch-ostgermanisch geprägten Grabinventaren und auf mehreren Höhensiedlungen. In Südosteuropa bis zum Schwarzmeergebiet sind sie ebenfalls nachgewiesen⁷⁸. Bei einer weiteren Spitze handelt es sich nicht um eine ungarzeitliche Dornpfeilspitze, sondern um ein Exemplar mit gebrochener Tülle (*Abb. 23,8*).

Flügelpfeilspitzen (*Abb. 23,10–12*) sind in merowingischen Grabinventaren und noch in den karolingisch-ottonischen Gräberfeldern Nordostbayerns geläufig und dürften auch auf dem Reisberg dem Fundstoff dieser Perioden angehören.

Zwei Axtklingen mit stark geschwungenem Rücken sind unzweifelhaft als Fernwaffen zu verstehen, deren geschwungener Rücken bereits stark an die so genannten Franziskaner erinnert (*Abb. 24,2.4*). Dagegen entspricht die Axt mit geradem Rücken noch

⁷⁵ SAGE (Anm. 52) Taf. 118,2 (Grab 934); R. KOCH, *Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet*. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 8 (Berlin 1967) Taf. 50,12; GEISLER (Anm. 25) Taf. 149,450,12 (Grab 450 mit Vierfibeltracht); Taf. 210,603,5.6 (Grab 603 mit doppelreihigem Dreilagenkamm und „großer“ Perlenkette).

⁷⁶ M. ØRSNES, Ejsbøl I. Waffenfunde des 4.–5. Jahrhunderts nach Chr. Nordiske Fortidsminder B 11 (København 1989); SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 70) Abb. 14,7 (Brandgrab Dabrowka).

⁷⁷ GEISLER (Anm. 25) Grab 374: Taf. 117,6; Grab 806: Taf. 304,3; Grab 527: Taf. 191,6; 6. Jahrhundert: ebd. Grab 535: Taf. 194,10.

⁷⁸ I. P. ZASECKAJA, *Die Steppen des nördlichen Schwarzmeergebietes während der Hunnenzeit*. In: Hunnen und Awaren (Eisenstadt 1996) 70–82 Abb. 4.9 (Novogrigorevka, Ukr. Grab 9).

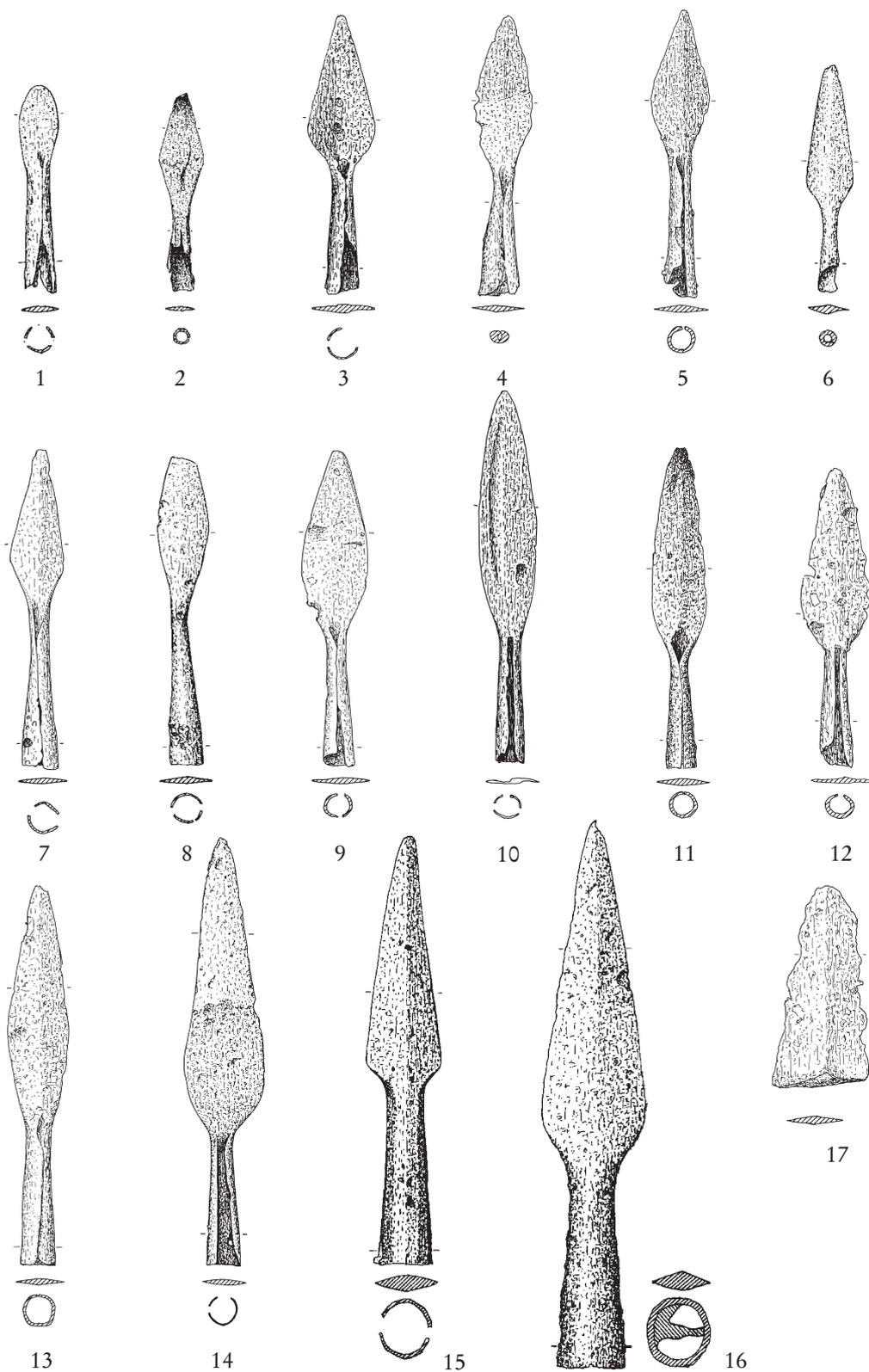


Abb. 22. Reisberg bei Burgellern. Pfeil- und Lanzenspitzen. 1 (74), 2 (19), 3 (101), 4 (103), 5 (106), 6 (71), 7 (15), 8 (112), 9 (132), 10 (3), 11 (18), 12 (60), 13 (62), 14 (154), 15 (111), 16 (161), 17 (117). Eisen. – M. 1:2.

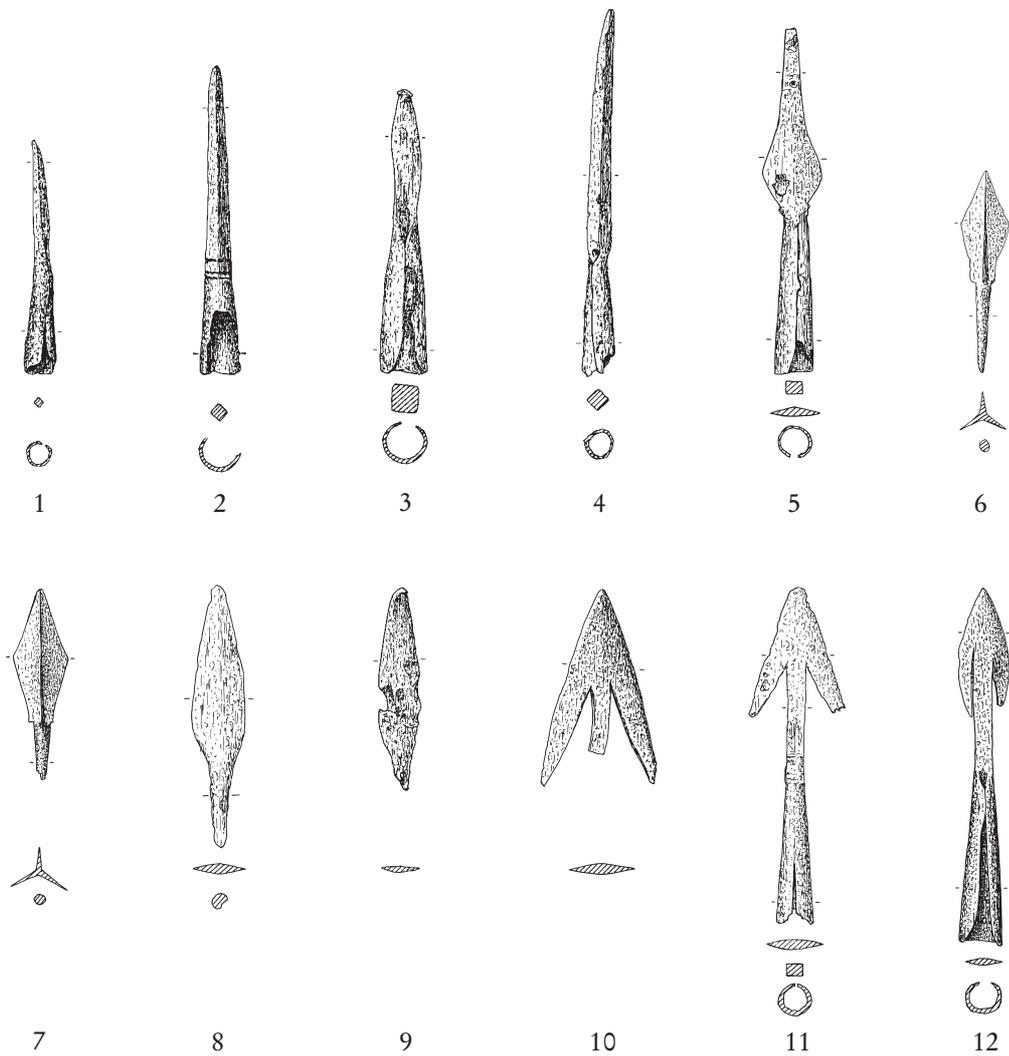


Abb. 23. Reisberg bei Burgellern. Pfeilspitzen. 1 (23), 2 (24), 3 (113), 4 (27), 5 (73), 6 (121), 7 (67), 8 (72), 9 (147), 10 (20), 11 (66), 12 (21). Eisen. – M. 1:2.

ganz dem auch in Grabinventaren des 4. Jahrhunderts vertretenen Typ (*Abb. 24,1*). Unter den Beilwaffen reichen die Bartaxtvarianten chronologisch bereits in die Ältere Merowingenerzeit. Unter ihnen befindet sich auch ein außergewöhnliches Exemplar mit damaszierter Klinge und angesetzter Schneide aus Depot 3/1999 (*Abb. 11,1*). Während bei einer Axtklinge mit pickenartigem Nacken (*Abb. 24,3*) Datierung und Gebrauch offen bleiben müssen, zählen Formen mit „Schaftlochklappen“ (*Abb. 24,5.6*) zum karolingisch-ottonischen Zeithorizont.

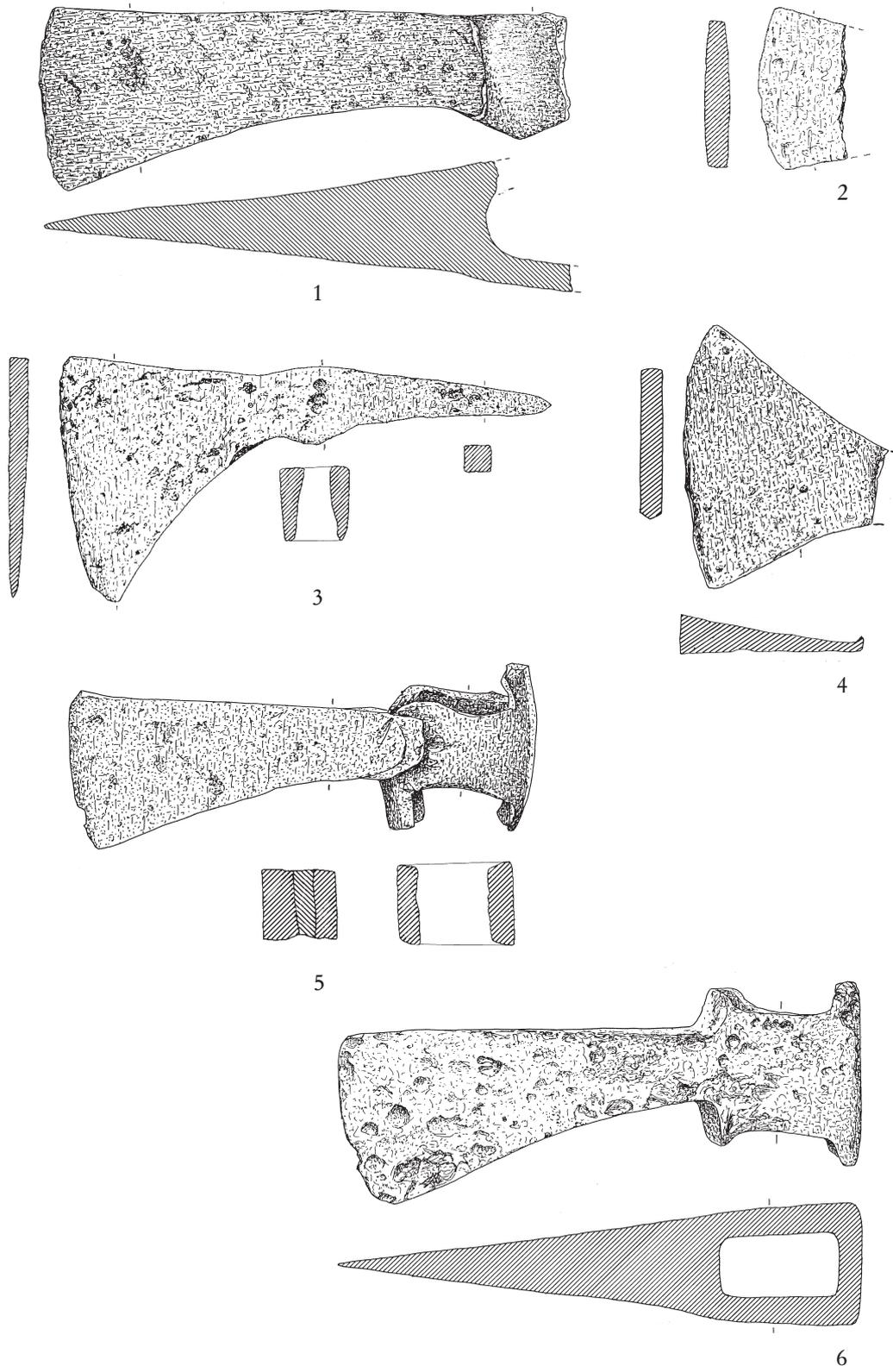


Abb. 24. Reisberg bei Burgellern. Äxte. 1 (1), 2 (27), 3 (141), 4 (13), 5 (77), 6 (85). Eisen. – M. 1:2.

Fibeln

Blechfibeln der Typen Niemberg und Wiesbaden (Liste 3, *Abb. 26–27*)

Die mit Kreisaugenpunzen verzierte Bronzefibel des Typs Niemberg (*Abb. 25,2*) wäre mit einer Länge von 6,4 cm und einer Bügelbreite von 1,1 cm nach der jüngsten Bearbeitung dieser Fibelgruppe zwischen den Varianten A und B anzusetzen. Damit ist sie in das ausgehende 4. Jahrhundert zu datieren⁷⁹.

Den einfacheren Varianten des Typs Wiesbaden sind die beiden Blechfibeln mit rautenförmigem (*Abb. 25,3*) bzw. gestreckt rautenförmigem Fuß (*Abb. 25,4*) und Ritzlinienverzierung anzuschließen. Die kreuzförmig, fischgrätartig und quer zum Bügel verlaufenden Linien entsprechen nicht nur einer Fibel von der Retterner Kanzel bei Eggolsheim (*Abb. 26,3*), sondern auch einem silbernen Exemplar aus Wiesbaden selbst⁸⁰. Fischgrätartiger Tremolierstich (*Abb. 25,3*) findet sich vielleicht nicht zufällig bei einer einfachen Riemenzunge (*Abb. 14,16*) vom Reisberg wieder.

Für eine weitere Blechfibel (*Abb. 25,5*), die sich mit kreuzförmig angeordneten Kreisaugenpunzen und feinem randbegleitendem Tremolierstich auf rautenförmigem Fuß als Ableitung des Typs Wiesbaden zu erkennen gibt, sind kaum Vergleiche anzuführen. Innerhalb des Typs Wiesbaden findet sich die Längsriefung des Bügels bei einem Blechfibelpaar aus Hammoor – dort allerdings mit halbrundem Querschnitt⁸¹. Den seltenen bandförmigen Bügelquerschnitt besitzt eine Silberblechfibel von der Burg Sponeck mit rhomboidem Fuß und tierkopfförmigem Endknopf⁸². Während ein verschollenes Exemplar von der Ehrenbürg offenbar die seltene Längsriefung des Bügels aufwies (*Abb. 26,4*), besitzt ein Fibelfuß von dort (*Abb. 26,5*) einen ganz ähnlichen Kreisaugendekor wie die jüngeren punzverzierten Edelmetallarbeiten vom Reisberg. Die flächendeckende Längsriefung des Bügels, die etwa gleichzeitig bei den gegossenen Fibeln des Typs Ulm und damit auf der Gelben Bürg auftritt, scheint ein Merkmal zu sein, das den jüngeren Zeitansatz innerhalb der Blechfibeln bestätigen kann⁸³. Auch die Proportionsverhältnisse zwischen einem etwas verkürzten Bügel und dem längeren Fuß weisen das Stück als eine jüngere Variante des Typs Wiesbaden aus.

⁷⁹ L. J. SCHULTE, Untersuchungen zu den Niemberger Fibeln. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 38, 1997, 135–176.

⁸⁰ J. WERNER, Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Ein Beitrag zu den Fibeln vom „Typ Wiesbaden“ und zur germanischen Punzornamentik. *Bayer. Vorgeschbl.* 46, 1981, 225–254 Beil. 2,2.

⁸¹ Ebd. Beil. 2,19.

⁸² R. M. SWOBODA, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 36 (München 1986) Taf. 36,2, Grab 13. Die Fibel und die mit ihr gefundenen neun Glas- und fünf Bernsteinperlen einer Halskette oder eines Brustschmucks widersprechen einer Datierung auch in die Mitte des 5. Jahrhunderts nicht; vgl. M. TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *Röm.-Germ. Forsch.* 43 (Mainz 1985) Gruppe XXII und Gruppe XXX.

⁸³ Vgl. eine Fibel des Typs Wiesbaden als Altstück im merowingerzeitlichen Gräberfeld von Dittenheim: B. HAAS-GEBHARD, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Dittenheim. *Europe Médiévale* 1 (Montagnac 1998) Taf. 12,5 (am Gürtelgehänge getragen).

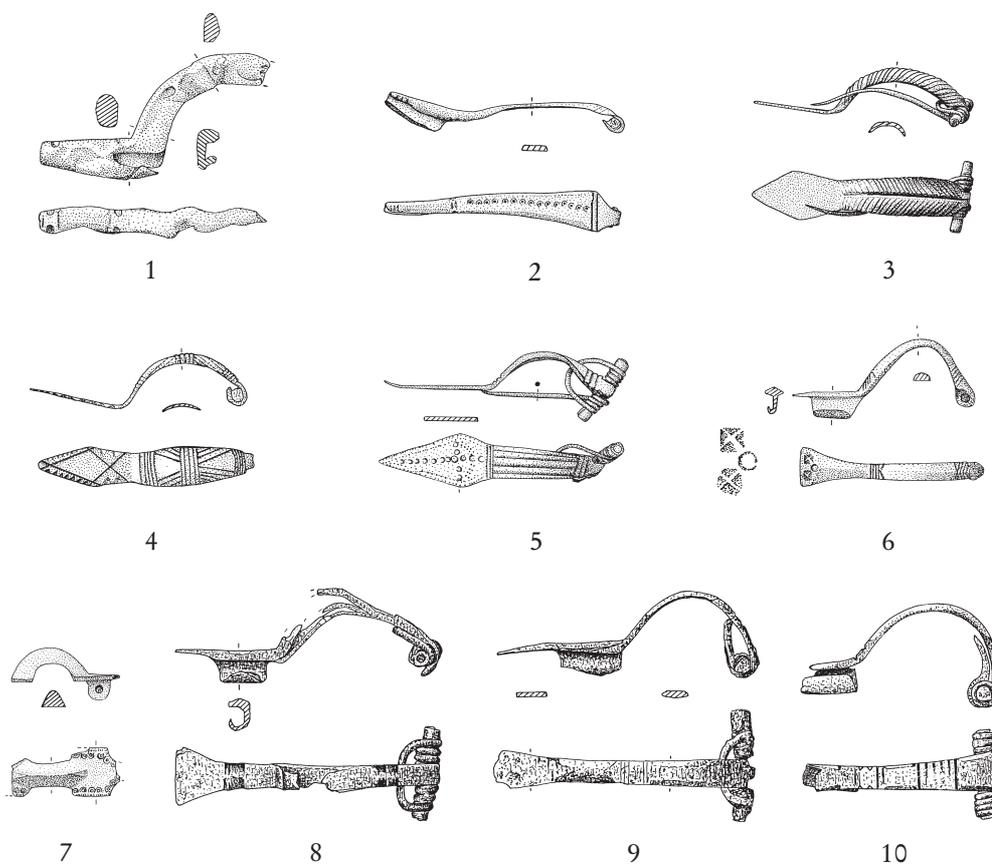


Abb. 25. Reisberg bei Burgellern. Fibeln. 1 (22), 2 (145), 3 (118), 4 (49), 5 (35), 6 bei (7), 7 (137), 8 (102), 9 (156), 10 (36). – 1–6 Bronze, 7 Silber vergoldet, 8–10 Eisen. – M. 1:2.

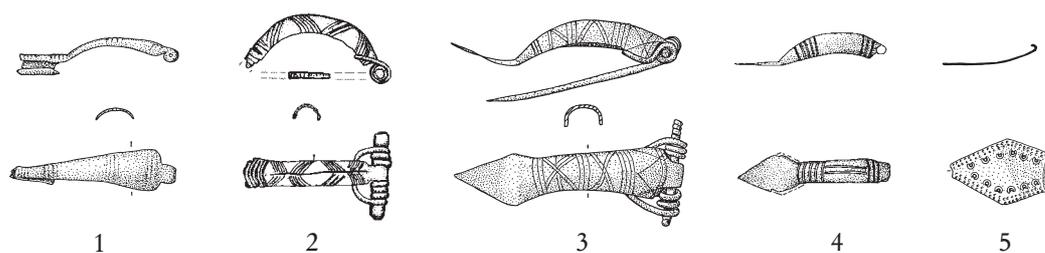


Abb. 26. Blechfibeln der Typen Niemberg und Wiesbaden aus dem Main-Regnitz-Gebiet. 1 Staffelberg; 2 Altendorf, Grab 45; 3 Eggolsheim-Retterner Kanzel; 4 Schlaifhausen-Ehrenbürg (verschollen); 5 Schlaifhausen-Ehrenbürg. – Bronze. – M. 1:2.

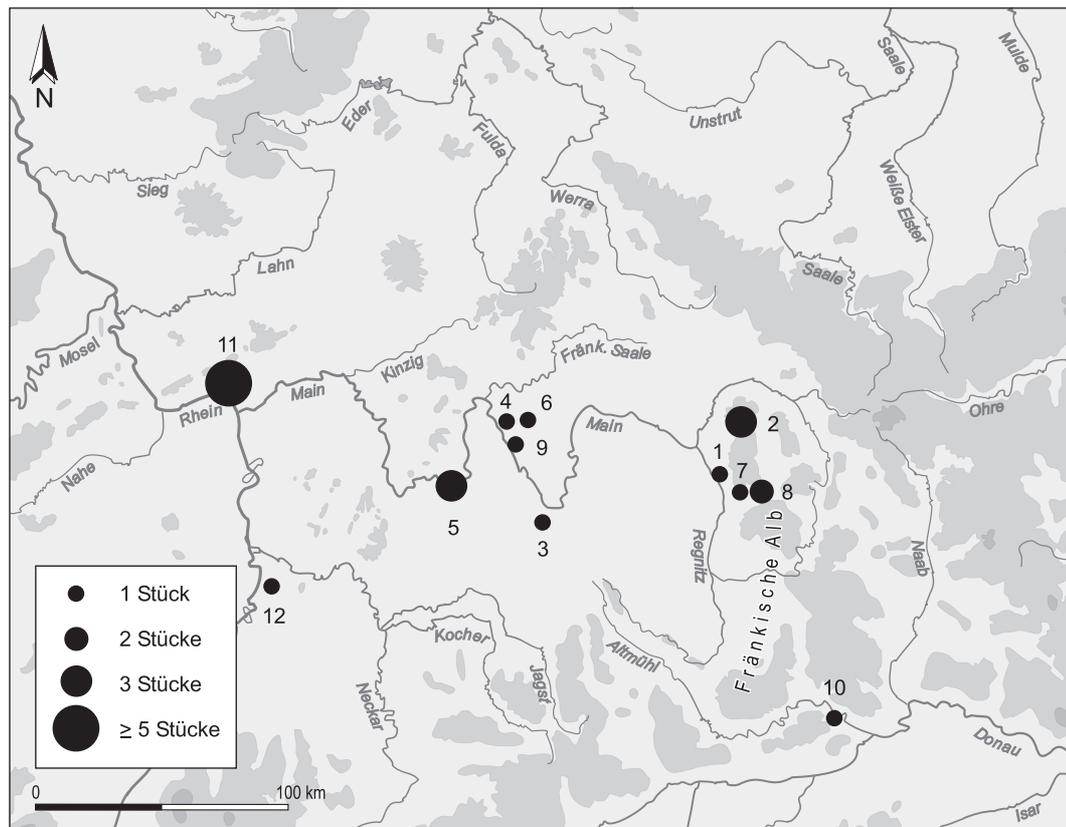


Abb.27. Fibeln vom Typ Wiesbaden in Süddeutschland (Nachweis siehe Liste 3). – M. 1 : 3 000 000.

Die Verbreitungsschwerpunkte für die älteren Blechfibelvarianten des Typs Niemberg, die auch vom Staffelberg (Abb. 26,1) und aus Grab 45 von Altendorf (Abb. 26,2) stammen, liegen im Saale-Elbgebiet⁸⁴. Die elbgermanischen Wurzeln des Typs Wiesbaden hat bereits Werner aufgezeigt. In Süddeutschland dagegen zählen diese Fibeln zu den Fundgruppen, mit deren Hilfe offenbar das frühere Dekumatland vom Maingebiet abgegrenzt werden kann. Soweit sie aus süddeutschen Grabfunden stammen, sind sie der Frauentracht zuzuordnen. Auf den spätantiken Höhensiedlungen liefern diese Fibeln die quantitativ oft erst spärlich vertretene weibliche Komponente im Fundstoff. Sie liegen wie in Gaukönigshofen vereinzelt aus Talsiedlungen, sonst wie in Altendorf, Wiesbaden und Krefeld-Gellep überwiegend aus Gräbern vor⁸⁵. Ihre Häufung in Höhensiedlungen an Main und Regnitz kann für die anderen Fundgebiete nicht als typisch gelten. Wie der Altendorfer Grabfund zeigt, liegt der Beginn dieser „Blechfibelmode“ in Nordbayern noch vor dem Ende der Brandbestattungssitte im Maingebiet.

⁸⁴ Vgl. eine Fibel aus Gaukönigshofen bei D. ROSENSTOCK, Kulturverbindungen Mainfrankens während der römischen Kaiserzeit im Spiegel der Fibelfunde. In: Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 184–199 Abb.5,22.

⁸⁵ WERNER (Anm. 80) 229 f. Abb. 3; zum Maingebiet zuletzt: NEUBAUER (Anm. 9).

Eiserne Armbrustfibeln (Typ Rathewitz, Typ Burgellern) (Liste 4, *Abb. 29*)

Drei Eisenfibeln vom Typ Almgren VI,2 zeigen eine ausgeprägte Kerbverzierung auf Bügel und Fuß (*Abb. 25,8–10*). Gegenstücke vom Gangolfsberg bei Oberelsbach (*Abb. 28,10.11*) waren bereits Rosenstock als außergewöhnlich aufgefallen⁸⁶. Zusammen mit den eng verwandten Exemplaren vom Reisberg sollen sie hier als Typ Burgellern bezeichnet werden. Die Fibeln besitzen einen verlängerten und trapezförmig verbreiterten Fuß. Dieses Merkmal verbindet sie auch mit einer Eisenfibel von der Wettenburg (*Abb. 28,12*) und einer eng mit ihr verwandten Bronzefibel vom Reisberg mit stempelverziertem Fuß (*Abb. 25,6*). Fußansatz und Bügel tragen eine durch die Korrosion teilweise nur undeutlich erkennbare Kerbverzierung. Bügel und Fuß sind bei den Fibeln vom Reisberg und von der Ehrenbürg (*Abb. 28,13*) annähernd gleich lang, der Bügel halbkreisförmig gebogen und der feste Nadelhalter jeweils nur etwa halb so lang wie der Fuß. Alle drei Eisenfibeln besitzen eine schmale Spirale und ihr Bügel greift von oben vollständig um deren Achse. Die Kombination aller Merkmale ist im völkerwanderungszeitlichen Fibelspektrum Mitteleuropas bislang nicht allzu häufig anzutreffen. Fibeln von der Wettenburg (*Abb. 28,12*), vom Lorenzberg (*Abb. 28,14*) sowie aus Straubing (*Abb. 28,15*) stehen diesem Typ „Burgellern“ am nächsten⁸⁷. Großräumig liefern die recht heterogenen Typen Rathewitz und Miltenberg, deren Vertreter bis auf den trapezförmigen Fuß die meisten Merkmale besitzen und auch überwiegend aus Eisen gefertigt sind, die besten Parallelen. Unterschiede zum Typ Miltenberg bestehen im bandförmigen Querschnitt und im trapezoid verbreiterten Fuß, der den Typ Burgellern auch vom Typ Rathewitz trennt. Dessen Fußende ist darüber hinaus oft aufgestellt oder aufgebogen, bei einigen Beispielen (Runder Berg, Hemmingen, Vinařice) könnte er allerdings auch sekundär deformiert sein. Bei ganz ähnlichen eisernen Armbrustfibeln aus dem nördlichen Elbgebiet von Preetz und Pritzler könnte es sich um Vorläufer dieser völkerwanderungszeitlichen Eisenfibeln handeln⁸⁸. Soweit erkennbar, besitzen die dort in das mittlere 4. Jahrhundert datierten Fibeln stets deutlich breitere Spiralen und tragen kaum randliche Facetten. Allerdings verfügen sie über den verkürzten Nadelhalter, trapezoide Füße sowie gleich lange Fuß- und Bügelzonen. Dagegen ist eine Fibel aus Vinařice schon dem mittleren 5. Jahrhundert zuzuweisen⁸⁹. Dem Typ Rathewitz noch näher steht eine Fibel aus Kaarßen⁹⁰. Verwandt sind zudem Bronzefibeln des Typs West Stow bzw. Glaston nach Böhme⁹¹.

⁸⁶ ROSENSTOCK (Anm. 84) 192 *Abb. 6,19.21*. Vom Reisberg wurde ein weiteres Fibelbruchstück mit schmaler Spiralkonstruktion nach Abschluss der Bildmontage vorgelegt.

⁸⁷ J. WERNER (Hrsg.), *Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätromischen und frühmittelalterlichen Anlagen*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (München 1969) Taf. 39,34.

⁸⁸ J. BRANDT, *Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein*. Offa-Bücher 16 (Neumünster 1960) Taf. 26; 150d,e; SCHULDT (Anm. 42) *Abb. 263–268*.

⁸⁹ B. SVOBODA, *Böhmen in der Völkerwanderungszeit (Čechy v době stěhování národů)*. Mon. Arch. 13 (Praha 1965) Taf. 24,1.

⁹⁰ SCHACH-DÖRGES (Anm. 62) Taf. 27,19.

⁹¹ BÖHME (Anm. 38) *Abb. 43,5*.

Die Datierung der Typen Miltenberg und besonders Rathewitz/Burgellern an die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert, wie sie etwa von Schmidt für Thüringen und Rosenstock für Unterfranken vorgeschlagen wurde, ist nicht unproblematisch, da sie dann an allen Fundorten einschließlich der geschlossenen Inventare die jeweilige Schlussdatierung liefern würden. Jedoch zeigt ihr Vorkommen in ältermerowingischen Gräbern, dass sie zumindest bis in die Childerichzeit getragen wurden⁹².

Insgesamt vier verwandte Fibeln stammen von der Befestigung auf der Mainschleife bei Kreuzwertheim. Sie verfügen über einen verlängerten Fuß, der annähernd die Länge des Bügels erreicht, einen besonders hoch gewölbten Bügel und einen stark verkürzten Nadelhalter. Drei von ihnen sind aus Eisen gefertigt. Das bronzene Exemplar besitzt noch die schmale Spiralkonstruktion mit Achsenendknöpfen/-hülsen. Alle Fibeln von der Wettensburg sind jedoch schmaler als der Typ Burgellern und besitzen einen rechteckigen bis dachförmigen Querschnitt⁹³. Eine Kreuzwertheimer Fibel mit Kerbdekor und trapezoidem Fuß wurde in die Fundliste aufgenommen (*Abb. 28,12*).

Wie die Blechfibeln des Typs Wiesbaden sind Eisenfibeln der Varianten Rathewitz/Burgellern sowie verwandte Serien überwiegend aus Höhengiedlungen bekannt. Während die eisernen Armbrustfibeln noch in den ersten Belegungsabschnitten merowingischer Nekropolen erscheinen, sind Blechfibelvarianten des Typs Wiesbaden dort allenfalls als Altstücke vorhanden⁹⁴. Auf dem Reisberg sind diese Fibeln daher ebenfalls dem jüngeren, childerichzeitlichen Fundhorizont des 5. Jahrhunderts zuzuweisen.

Gleicharmige Variante (?) des Typs Niederflorstadt

Eine silbervergoldete Fibel mit ursprünglich fünf- oder sechseckiger gelappter Kopfplatte sowie gleichartig angesetzter Fußplatte (*Abb. 25,7*) entspricht der im 5. Jahrhundert wachsenden Tendenz zur Verwendung von Edelmetallen bei der Fibelherstellung. Der Umriss der Platten und der Bügelquerschnitt rücken das Stück eng an die heterogene Gruppe des Typs Niederflorstadt⁹⁵. Dessen Verbreitungsschwerpunkte liegen am Untermain einerseits und im böhmischen Becken andererseits. Auch eine gleicharmige Variante, wie sie mit Punzdekor aus Invillino bekannt ist, wäre vorstellbar⁹⁶. Leider kann die Fibel vom Reisberg wegen des fehlenden Fußes weder den gleicharmigen Fibeln noch der westlichen Variante des Typs Niederflorstadt mit Tierkopfbende oder der

⁹² Die Fibel aus dem Frauengrab 233 des Gräberfeldes Straubing-Bajuwarenstraße ist mit einer Fibel des Typs Prag/Ramersdorf vergesellschaftet: GEISLER (Anm. 25) Taf. 60,233.1.

⁹³ ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,15–18.

⁹⁴ H. ROTH/C. THEUNE, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995) Taf. 27,C1 (Grab 113, Typ Miltenberg).

⁹⁵ Verbreitungskarte bei H. AMENT, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 14 (Wiesbaden 1992) Abb. 9. Dort nach H.-W. BÖHME, Eine elbgermanische Bügelfibel des 5. Jahrhunderts aus Limetz-Villez (Yvelines, Frankreich). Arch. Korrbibl. 19, 1989, 397–407.

⁹⁶ Mit ähnlich kräftigem Bügelquerschnitt und dreieckigen Kopfplatten. V. BIERBRAUER, Invillino-Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 33 (München 1987) Taf. 61,1.2.7.

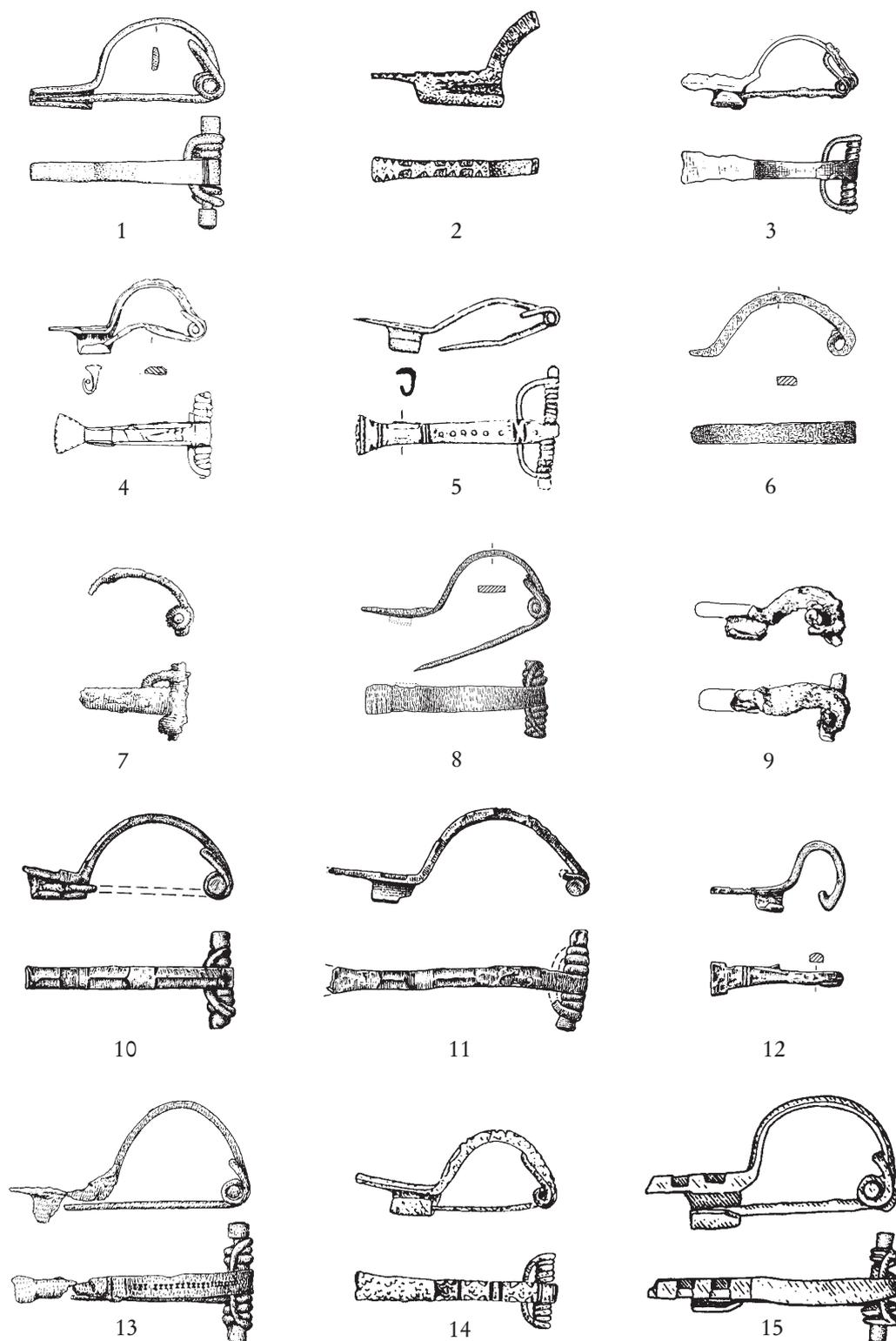


Abb.28. Eiserne Armbrustfibeln Almgren VI,2 des Typs Burgellern und spätkaiserzeitliche Vorformen. 1 Kleinlangheim; 2 Karlstadt; 3 Pritzier; 4 Perdöhl; 5 Wülflingen; 6 Neudorf-Stammberg; 7 Farsleben; 8 Aufseß; 9 Bittenbrunn; 10–11 Oberelsbach-Gangolfsberg; 12 Kreuzwertheim-Wettenburg; 13 Schlaifhausen-Ehrenbürg; 14 Epfach-Lorenzberg; 15 Straubing. – 1–4, 6–15 Eisen, 5 Bronze. – M. 1:2.

böhmischen Variante zugeschlagen werden. Verwandtschaft besteht auch mit einer einzelnen Fibel aus Grab 33 von Monsheim, Kr. Alzey-Worms, und einem ähnlichen Stück aus Grab 394 von Rhenen⁹⁷. Anders als diese Fibeln besaß die Fibel vom Reisberg ursprünglich eine Fußplatte. Denkbar wäre ein Abschluss des Fußes durch Querrillen und Tierkopf oder mit einem Fußendknopf bei einem sonst der Kopfplatte entsprechenden Umriss⁹⁸. Die Gleichartigkeit von Kopf- und Fußplatte zeigt die Nähe zu den größeren Bronzefibeln von der Gelben Bürg und aus Grab 470 von Straubing-Bajuwarenstraße⁹⁹. Mit einer streifentauschierten Schnalle und einer ungewöhnlich zusammengestellten Vierfibeltracht gehört dieses Grab bereits in die Chlodwigzeit, wie auch die Vergleichsinventare für Eisennadeln, Buckelringe und weitere Fundgruppen vom Reisberg.

Die in Material, Technik und Dekor enge Verwandtschaft zwischen diesem Fibelbruchstück und einem kleinen Schnallenbeschlag (*Abb. 16,9*) lässt an die Herkunft dieser Arbeiten aus einer Werkstatt denken. Bei beiden handelt es sich um bislang singuläre Vertreter ihrer Art, die zwar enge Bezüge vor allem zu Arbeiten des Sösdalastils, aber keine genauen Entsprechungen im bekannten Fundspektrum besitzen.

Die Bearbeitungen der gegossenen Fibeln der späten Kaiserzeit, die häufig über einen Bügelknopf verfügen, und ihrer Varianten etwa mit gestieltem Bügelknopf (Typ Leipferdingen), halbrunder Kopfplatte (Typ Laubendorf nach R. Koch bzw. Typ Peukendorf nach Schulze-Dörrlamm) sowie ihrer Weiterentwicklungen (Typ Groß-Umstadt, Typ Niederflorstadt) bestätigten ihre elbgermanische Wurzel. Wie bei der handgeformten Feinware elbgermanischer Herkunft stehen hier Versuche zur chronologischen und räumlichen Differenzierung innerhalb des elbgermanischen Formenschatzes meist noch am Anfang¹⁰⁰. Besonders für die trapezoide Form der Kopfplatte mit konkav einschwingenden Flanken kommen auch Fibeln und Schmuckgegenstände aus dem ostgermanischen Milieu als Vorbilder in Betracht. Trotz des unbekanntes Kopfendes der Fibel vom Reisberg ist die Verwandtschaft des polygonalen Umrisses der Kopfplatte auch mit den Fibeln des Typs Vyškov zu erkennen¹⁰¹.

⁹⁷ A. KOCH, *Bügel fibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich*. Monogr. RGZM 41,1–2 (Mainz 1998) 455 f.

⁹⁸ TEJRAL (Anm. 37) *Abb. 28,1–7* bes. *Abb. 28,5* (Fundort unbekannt); mittelböhmische Beispiele: SVOBODA (Anm. 89) *Taf. 19,2.3.6; 24,8.10*.

⁹⁹ GEISLER (Anm. 25) *Taf. 161; 336*.

¹⁰⁰ Der Versuch, die Entstehung der Kopfplatten aus den kreuzförmigen Fibeln abzuleiten, scheint für den Typ Niederflorstadt nicht unbedingt zwingend, zumal die räumliche Verbreitung sehr unterschiedlich ist. Vgl. KOCH (Anm. 97) 455 Anm. 2.

¹⁰¹ Vorwiegend bei polychromen Arbeiten: Silberne Bügelfibel aus dem Schatzfund von Szilágyosmlyó: W. MENGHIN/T. SPRINGER/E. WAMERS (Hrsg.), *Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit*. Ausstellungskat. (Nürnberg 1987) 217 *Abb. V,1b*; silberner Ohrring aus dem Kurgan 36 von Engels-Pokrovsk: WERNER (Anm. 48) *Taf. 46,2*. – Zum Typ Vyškov vgl. V. BIERBRAUER, *Bronzene Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts aus Südosteuropa*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 72, 1989, 141–161 bes. 149 ff. *Abb. 2*.

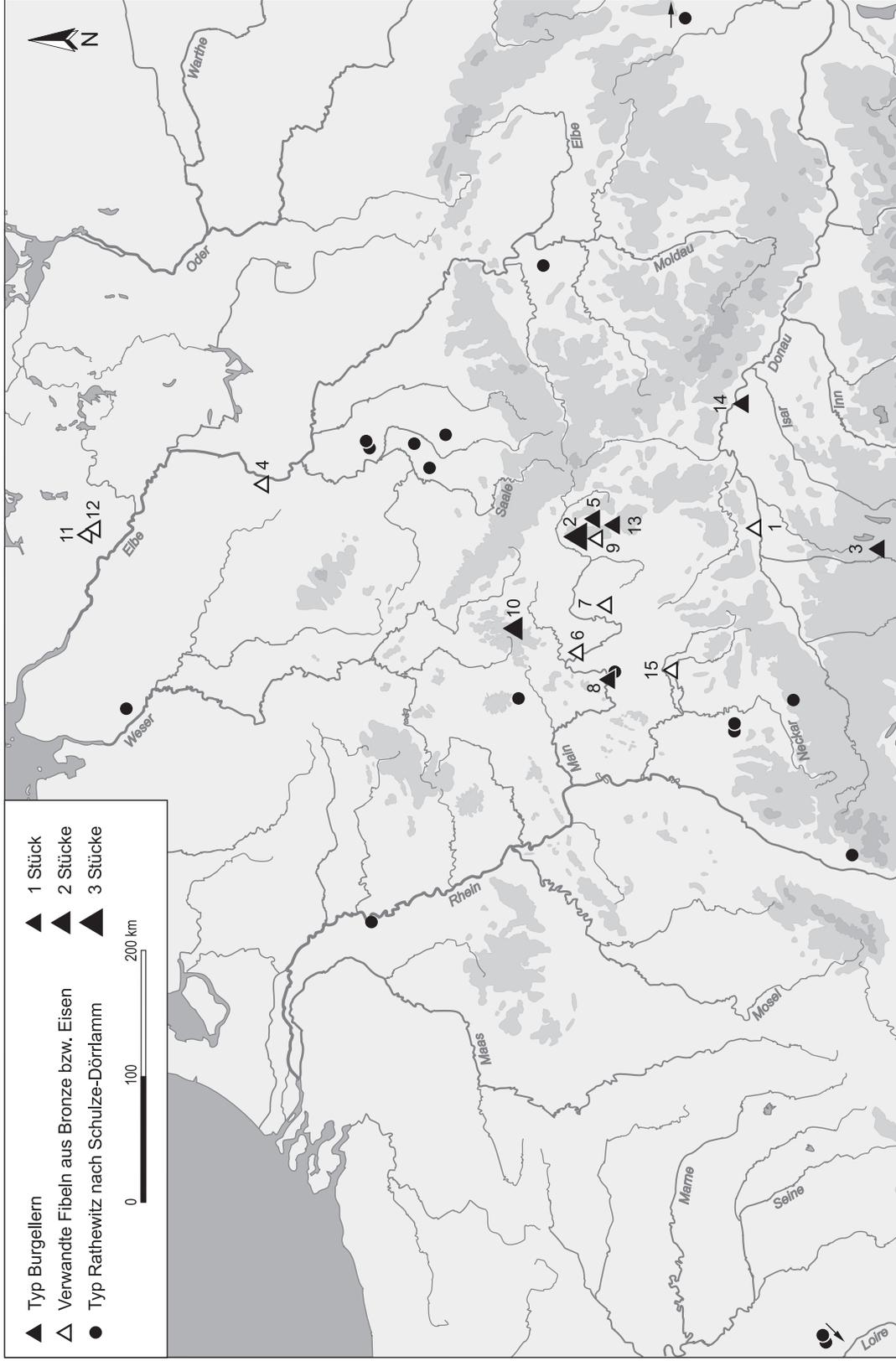


Abb.29. Eiserne Armbrustfibeln Typ Burgellern, Typ Rathewitz und spätkaiserzeitliche Vorformen (Nachweis siehe Liste 4). – M. 1:5.000.000.

Exkurs: Fibeln mit umgeschlagenem Fuß in Süddeutschland (Liste 5, *Abb. 31*)

Im Zusammenhang mit der Analyse ostgermanischer Elemente ist den Fibeln mit umgeschlagenem Fuß mehrfach besonderes Augenmerk gewidmet worden. Im näheren Umfeld des Reisberges zeichnet sich inzwischen ein Verbreitungsschwerpunkt für einzelne Varianten ab.

Eine zweigliedrige Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß lag in der Verfüllung eines frühmittelalterlichen Grubenhauses in Eggolsheim (*Abb. 30,3*). Sie muss wie ein weiterer Grabfund aus Altendorf (*Abb. 30,1*) und eine Fibel mit facettiertem Bügel aus Unterhaid (*Abb. 30,2*) noch in das 4. Jahrhundert gesetzt werden¹⁰². Zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß waren offenbar vor allem in Stufe C3 beliebt und besitzen Verbreitungsschwerpunkte im küstennahen Ostseeraum¹⁰³.

Beispiele der zweigliedrigen Varianten stammen aus Männergrabinventaren in Altendorf und Kleinlangheim. Davon gehört die bronzene Armbrustfibel aus Grab 29 von Altendorf mit Kerbdekor und Achsenendknöpfen (*Abb. 30,4*) in die Völkerwanderungszeit. Die Fibel besitzt mit Kerbdekor, dem im Vergleich zu älteren Varianten (*Abb. 30,1–3*) langen Fuß und einer kurzen Spirale Merkmale, die auch bei anderen völkerwanderungszeitlichen Fibelseries als chronologisch empfindlich gelten. Mit im Grab befand sich eine Schnalle der Gruppe H, Typ 25 nach Madyda-Legutko.

Eiserne Fibeln mit umgeschlagenem Fuß sind aus dem Main-Regnitz-Gebiet bisher nur ohne Armbrustkonstruktion bekannt. Sie stammen aus Siedlungszusammenhängen von Eggolsheim (*Abb. 30,8*), Unterhaid (*Abb. 30,10.11*) und Altendorf (*Abb. 30,9.12*). Die Altendorfer Fibel mit dem hoch gewölbten, kräftigen vierkantigen Bügel ist mit Vergleichsfunden in Brandenburg und Mähren der jüngste Vertreter der eisernen Variante¹⁰⁴. Der materialbedingt schlechte Erhaltungszustand der Eisenfibeln erlaubt selten die Beurteilung der Gesamtproportionen oder aller chronologisch relevanter Kriterien. Dies gilt selbst für die eingliedrigen Varianten aus Bronze, die mit dünnen bandförmigen Bügelquerschnitten ebenfalls nicht als besonders langlebiges Gebrauchsgut gelten¹⁰⁵. Noch erkennbar war ein spärlicher Dekor, meist aus Kreuzen auf dem Fußansatz zwischen Querriefen. Die Varianten mit x-förmiger Verzierung auf dem Fußansatz sind besonders zahlreich in der ausklingenden Przeworsk- sowie in der Černjachov-Kultur

¹⁰² Vgl. zu den zweigliedrigen Fibeln aus Eggolsheim und Unterhaid auch NOWAKOWSKI (Anm. 36) Taf. 30,635 (mit Bügelknick).

¹⁰³ H. SCHACH-DÖRGES, Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsau in Brandenburg. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 13 (Berlin 1969) Taf. 26,10 (Grab 56); E. MEYER, Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen 1. Katalog. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 9 (Berlin 1971) Abb. 107,3 (Radibor, Kr. Bautzen); 125 (Dewitz, Kr. Leipzig); 161,2 (Wiederau, Kr. Borna); A. LEUBE, Die römische Kaiserzeit im Oder-Spreeggebiet. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 9 (1975) Taf. 4,9 (Tantow, Kr. Angermünde).

¹⁰⁴ J. SCHUSTER, Bemerkungen zur Datierung einiger eingliedriger Fibeln mit umgeschlagenem Fuß in Brandenburg. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 37, 1996, 87–93.

¹⁰⁵ Gerade bei den eingliedrigen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß war mehrfach eine gelblich-grüne „Giftpatina“ zu beobachten, die möglicherweise auch auf ein minderwertiges Ausgangsmaterial zurückzuführen ist. Metallurgische Analysen stehen noch aus.

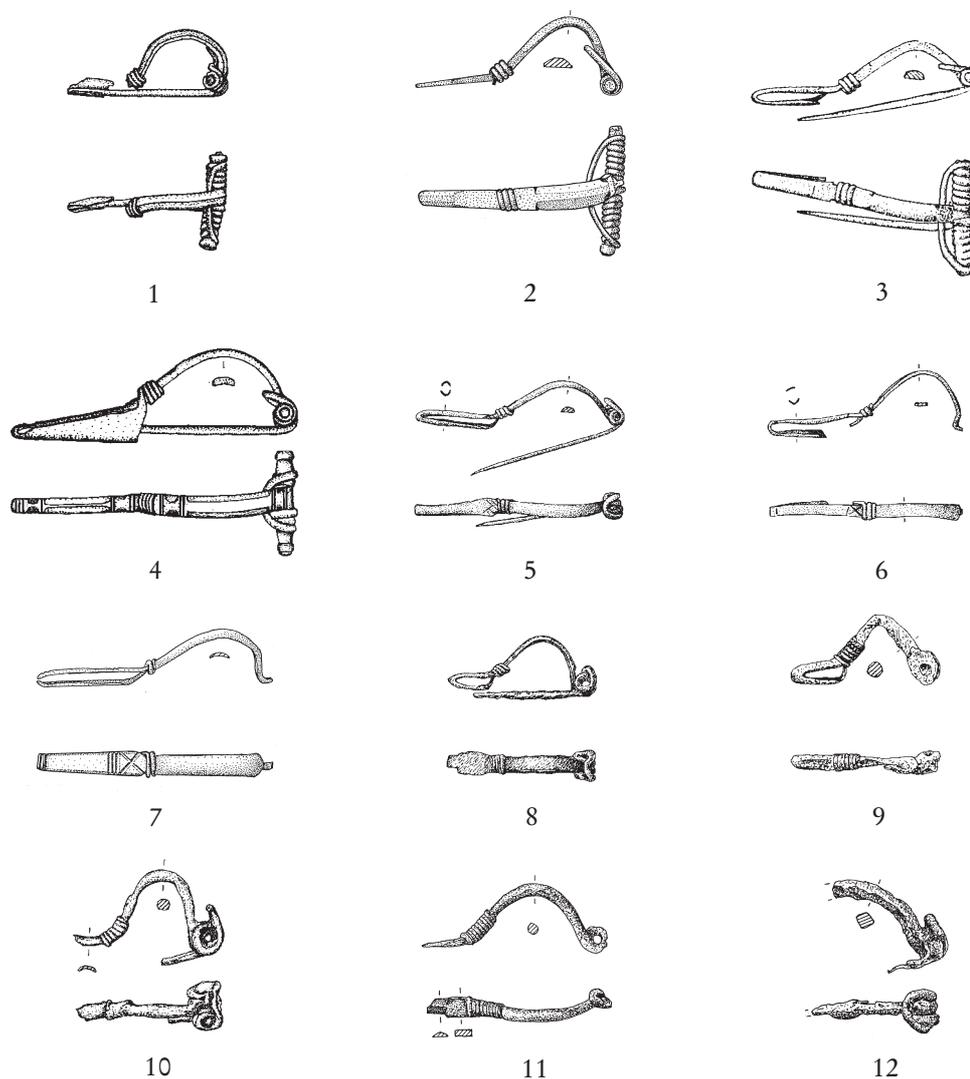


Abb. 30. Fibeln mit umgeschlagenem Fuß. 1 Altendorf, Grab 21; 2.10–11 Unterhaid; 3.8 Eggolsheim; 4 Altendorf, Grab 29; 5–7.9.12 Altendorf-Point. – 1–7 Bronze, 8–12 Eisen. – M. 1:2.

vertreten. Unter den 1992 vorgelegten Fibeln aus Unterfranken finden sich zwar eingliedrige Exemplare mit umgeschlagenem Fuß, der kreuzförmige Dekor auf dem Fußansatz wurde dort allerdings noch nicht beobachtet.

Eingliedrige Exemplare finden sich im Frauengrab von Trebur Ia sowie im Waffengrab 24 von Lampertheim I¹⁰⁶. Die chronologische Tendenz zu größeren Exemplaren mit längerem Fuß zeigt sich deutlich im Frauengrab von Smolín sowie im Männergrab (?)

¹⁰⁶ MÖLLER (Anm. 36) 88 Taf. 104,1–17.

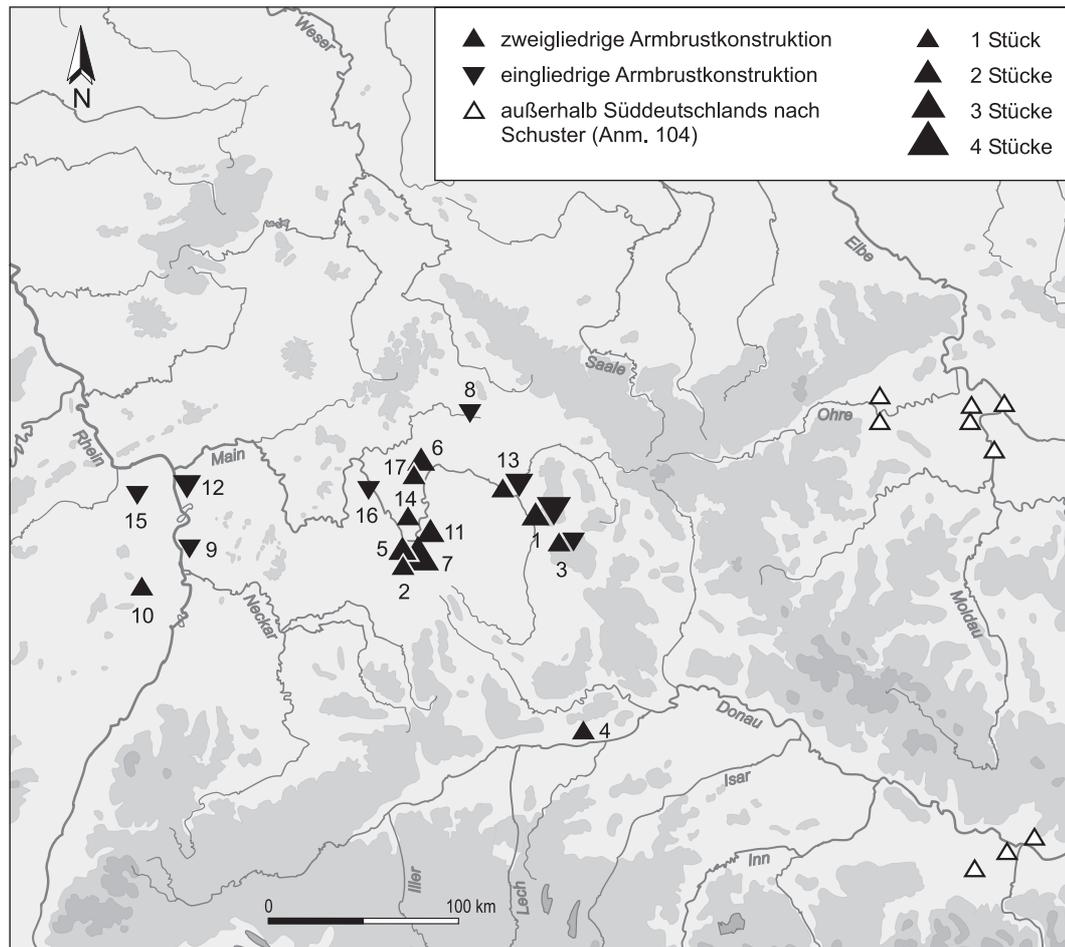


Abb. 31. Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Jüngeren Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit aus dem Maingebiet (Nachweis siehe Liste 5). – M. 1 : 4 000 000.

von Wolfsheim¹⁰⁷. Die Ziertechiken der Fibel aus Smolín finden sich auf den Altdorfer Bronzefibeln und auf einer Riemenzunge vom Reisberg wieder. Diese reichen Grabfunde zeigen, dass eingliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß durchaus noch zur Mode der Oberschicht im mittleren 5. Jahrhundert gehörten, weshalb sie auch aus Gold und Silber gefertigt wurden.

Während sowohl Blech- als auch Eisenfibeln überwiegend aus Frauengräbern und von Höhensiedlungen vorliegen¹⁰⁸, fehlt hier die Fibel mit umgeschlagenem Fuß, die keineswegs ausschließlich als Bestandteil der Frauentracht zu verstehen ist. Möglicherweise sind chronologische Unterschiede für dieses Verbreitungsbild ausschlaggebend – die Träger(innen) dieser Serien hätten demnach spätestens zur Mitte des 5. Jahrhunderts andere Gewandverschlüsse verwendet oder wären abgewandert.

¹⁰⁷ WIECZOREK / PÉRIN (Anm. 47) 118 f. (Wolfsheim); 134 f. (Smolín).

¹⁰⁸ Ausnahme: Büraberg b. Fritzlar: N. WAND, Die fränkische Expansion in Nordhessen. In: Die Franken – Wegbereiter Europas (Mainz 1996) 323–330 Abb. 262,2.

Im gesamten Maingebiet ist im Vergleich mit anderen Siedlungsräumen Süddeutschlands eine Häufung sowohl der zweigliedrigen wie der eingliedrigen Varianten der Fibel mit umgeschlagenem Fuß zu beobachten. Hinsichtlich ihrer Verbreitung weichen besonders die Eisenfibeln mit umgeschlagenem Fuß von den Blechfibeln und eisernen Armbrustfibeln ab, da sie im Elbe-Saale-Gebiet bisher noch kaum vertreten sind¹⁰⁹.

Der Reisberg nach der Völkerwanderungszeit

Der 1983 nachgewiesene Zerstörungshorizont ließ lange das endgültige Ende der Befestigung noch vor der Mitte des 5. Jahrhunderts vermuten. Diese Vorstellung ist heute zu berichtigen. Ältere und neu entdeckte Hortfunde aus der Umgebung sowie vom Reisberg selbst spiegeln ebenso die tief greifende militärisch-politische Unsicherheit der Zeit wie die Häufung der Höhensiedlungen in der Region (*Abb. 1*). Im mittleren 5. Jahrhundert kommen als Auslöser dafür nur Einfälle hunnischer oder mit ihnen verbündeter ostgermanischer Gruppen in Betracht, es sei denn, man rechnet mit historisch nicht genauer überlieferten, mehr regionalen Ereignissen.

Die vielleicht bis in die Zeit Chlodwigs, zumindest aber in die Childerichzeit fortbestehende Nutzung der Anlage ist als ein Ergebnis der Auswertung der Neufunde festzuhalten. Bei zahlreichen Deponierungen handelt es sich überwiegend um Materialhorte, die datierbare und meist beschädigte Gegenstände der Stufe D enthalten. Sie können also nach einer ersten Zerstörung der Anlage aufgesammelt und vor einer weiteren Auseinandersetzung gegen Ende des 5. Jahrhunderts vergraben worden sein, nach der die Bergung nicht mehr möglich war.

Das erste sichere Indiz für eine Begehung des Platzes während der Jüngeren Merowingierzeit liefert die silbertauschierte Nebenriemenzunge einer vierteiligen Gürtelgarnitur der Zeit um 650 (*Abb. 15,27*). Sie datiert in den Zeithorizont des jüngermerowingischen Landesausbaus, der sich auch auf vielen Höhensiedlungen des Maingebietes zeigt. Ebenfalls von einer vierteiligen, jedoch unverzierten Gürtelgarnitur stammt ein eiserner Haken¹¹⁰. Auf dem Reisberg spielte diese Periode nur eine untergeordnete Rolle¹¹¹. Demgegenüber bieten mehrere Einzelstücke Anhaltspunkte für eine etwas intensivere Begehung in karolingisch-ottonischer Zeit. Um eine Arbeit des 8./9. Jahrhunderts handelt es sich bei einer kleinen Bronzeriemenzunge mit einem Kerbschnittdekor,

¹⁰⁹ Wenige eingliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß werden in Burgund mit ostgermanisch-donauländischen Einflüssen in Verbindung gebracht. Vgl. M. KAZANSKI, *La Gaule et la Danube à l'époque des Grandes Migrations*. In: TEJRAL/FRIESINGER/KAZANSKI (Anm. 37) 285–320 Abb. 3; zur Fibeltracht der Burgunder: RGA² (2000) s. v. Fibel und Fibeltracht (M. MARTIN) 411–608 bes. 556 f.; zu Thüringen: SCHUSTER (Anm. 104) 88 f.

¹¹⁰ Ähnlich Altenerding Grab 900, vgl. SAGE (Anm. 52) Taf. 114,17.

¹¹¹ L. WAMSER, *Merowingierzeitliche Bergstationen in Mainfranken – Stützpunkte der Machtausübung gentiler Gruppen*. Arch. Jahr Bayern 1984, 136–140; J. HABERSTROH, *Merowingische Funde an der Regnitz – Landesausbau an der Ostgrenze des Frankenreichs*. Bayer. Vorgeschbl. 63, 1998, 227–272.

der den Arbeiten des sogenannten Tassilokelchstils ähnelt (*Abb. 15,28*)¹¹². Ein Blechanhänger könnte von einem Schläfenring mit Blechgehänge¹¹³ stammen (*Abb. 15,29*). Schließlich dürfen auch Pfeilspitzen (*Abb. 23,10–12*) sowie vor allem zwei eiserne Äxte mit „Schaftlochklappen“ (*Abb. 24,5.6*) der karolingisch-ottonischen Periode zugerechnet werden¹¹⁴.

Vorläufiges Modell einer Siedlungsgeschichte

Wie zahlreiche andere Randhöhen der Albhochfläche diente der Reisberg während der Urnenfelder- und Frühlatènezeit als vermutlich befestigte Höhensiedlung. Einer dieser Perioden könnte die ältere der beiden 1983 ausgegrabenen Pfostenschlitzkonstruktionen zuzuweisen sein. Mit der nur schleierartig im Fundstoff nachweisbaren Spätlatènezeit reiht sich der Berg erneut in die Höhensiedlungen der Umgebung ein. Unter ihnen lieferten der Staffelberg und der Wartberg bei Friesen bislang als einzige den Nachweis einer Befestigung aus dieser Zeit.

In der ausgehenden Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit nimmt der Platz unter den mittlerweile zwölf durch einschlägige Funde bekannten Höhensiedlungen an Obermain und Regnitz die herausragende Stellung ein. In Süddeutschland zählt der Reisberg zusammen mit dem Runden Berg bei Urach, dem Glauberg bei Büdingen, dem Zähringer Burgberg sowie der Wettenburg bei Kreuzwertheim zu den seltenen Beispielen mit Grabungsbefunden. Als einziger unter diesen kann er mit einer datierten, wenn auch schlecht erhaltenen Pfostenschlitzmauer aufwarten.

Die Lage der über 160 kartierten Fundstellen einerseits und die Funde aus der Zerstörungsschicht andererseits erlauben eine recht präzise Einordnung der Zerstörung der Randbefestigung in den attilazeitlichen Horizont, nicht zuletzt, da aus der Zerstörungsschicht überwiegend Beschläge älterer Garniturtypen stammen und solche der sogenannten „einfachen Garnituren“ kaum vertreten sind. Die Neufunde weisen nun einen zweiten Schwerpunkt in der Childerichzeit aus, dem bislang kein Grabungsbefund zugerechnet werden kann.

Aus der Verteilung gerade der Waffen- und Gürtelfunde in den Hangzonen lassen sich zwei „Ereignisbereiche“ ablesen, deren Entstehung im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen zu sehen sein dürfte. Im Osten ist der Bereich des ur-

¹¹² Der eingeschnürte Endknopf der Riemenzunge erinnert an die Eckrundeln der karolingischen Kreuzfibeln, die ebenso aus dem mainfränkischen Zentralort Karlburg vorliegen wie das Bruchstück einer ähnlichen Riemenzunge. P. ETTTEL/D. RÖDEL, Castellum und villa Karloburg. Historische und archäologische Überlieferung. In: J. LENSSEN/L. WAMSER (Hrsg.), 1250 Jahre Bistum Würzburg (Würzburg 1992) 297–318 Abb. 13,3; L. WAMSER, Zur archäologischen Bedeutung der Karlsruher Befunde. Ebd. 319–342 Abb. 21,1.2; 33 (Tauberbischofsheim); Kartierung der Kreuzfibeln bei E. WAMERS, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Arch. Schr. 1 (Mainz 1994) Abb. 83 Liste 32a–c.

¹¹³ K. SCHWARZ, Frühmittelalterlicher Landesausbau im östlichen Franken zwischen Steigerwald, Frankenwald und Oberpfälzer Wald. RGZM Monogr. 5 (Mainz 1984) Abb. 47 (Weismain Grab 53).

¹¹⁴ A. STROH, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Materialh. Bayer. Vorgesch. 4 (Kallmünz/Opf. 1954) Taf. 15,B24.25 (Mockersdorf, Gde. Neustadt a. Kulm, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab).

sprünglichen Hauptzugangs (*Abb. 2*) betroffen. Unterhalb der südwestlichen Terrasse, auf der gegenüberliegenden Seite des Bergsporns, weist die Karte einen zweiten Schwerpunkt aus. Sollten beide Fundzonen gleichzeitig entstanden sein, wären die Verteidiger an weit auseinander liegenden Stellen der Befestigung gebunden gewesen, was ihre Kräfte schwächen musste. Zugleich betraf der Vorstoß im Osten den schwächsten Abschnitt der Verteidigungslinie, da hier die geringste Hangneigung anzutreffen ist. Möglicherweise bestanden zu diesem Zeitpunkt die Abschnittsbefestigung im „Flaschenhals“ zur Albhochfläche hin und mit ihr die Randbefestigung der nördlichen und südlichen Hangkanten noch nicht.

Hitzeverformungen, Hiebspuren und Brüche an fast allen aufgefundenen Waffen und Gürtelteilen deuten auf heftige Kämpfe. Zumindest kurz nach den ersten (?) Kampfhandlungen gab es offenbar kaum Versuche, die Waffenreste aus der Zerstörungsschicht für die Wiederverwendung zu bergen.

Erst mit dem Beginn der protomerowingischen oder frühmerowingischen Zeit, wie sie sich in Gräberfeldern des Typs Eschborn zeigt, verbessern sich die Möglichkeiten der Archäologie zur Analyse ethnogenetischer Prozesse¹¹⁵. Die hier vorgelegten Fibelseries erlauben eine Abgrenzung des Maingebietes mit seinen Nebenflusstälern von der *Alamannia* des 5. Jahrhunderts. Anhand der Kartierungen (*Abb. 27; 29; 31*) wird die enge Verknüpfung der Siedlungsräume im Maintal mit dem Mainmündungsgebiet deutlich, das in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch nicht zur alamannischen Interessenssphäre zählte.

Die Fibelmode der darauf folgenden Generation, die nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in Thüringen und Böhmen gegossene Bügelfibeln und Kleinfibeln bevorzugt, fehlt im Maingebiet östlich des Spessart bisher weitgehend¹¹⁶. Mögliche Gründe für dieses Quellenbild könnten in einer regional weitgehend fibellosen Tracht, der Abwanderung größerer Bevölkerungsteile, dem vorübergehenden Bedeutungsverlust der Region als Siedlungsraum oder im für die Überlieferung ungünstigen Grabritus liegen. Trotz der sich in Talsiedlungen, Gräberfeldern und auch auf dem Reisberg andeutenden Kontinuität spricht vieles für eine Siedlungsausdünnung in Mainfranken während der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts für die Dauer von etwa ein bis zwei Generationen. Historisch ist damit der Beginn der Blütezeit des Thüringerreiches an Elbe und Saale umrissen, zu dessen Einflusszone auch Mainfranken so oft gezählt wird.

Die „strategische“ Sicherung einer Einflusszone südlich der Mittelgebirge oder der Verkehrswege in die ostgotische *Raetia II* oder die *Germania I* kann demnach den miteldeutschen Thüringern bislang nicht nachgewiesen werden. Für die Zeugnisse thüringischer Gruppen bleibt in Mainfranken festzuhalten, dass sie in der Mehrheit erst

¹¹⁵ AMENT (Anm. 95); U. KOCH, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Reinsburg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 10 (Berlin 1968).

¹¹⁶ Frühthüringische Kleinfibeln: H.-W. BÖHME, Studien zu Gallien in der Spätantike. Jahrb. RGZM 33, 1986, 844 ff. Abb. 33; 34.

dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts angehören. Ebenso wie in den noch weiter von ihrem Kerngebiet entfernten Regionen fällt ihre Ankunft meist in die Zeit nach der Niederlage an der Unstrut. Ihre Umsiedlung erfolgte daher wohl nicht ohne äußere Zwänge.

Andererseits zeichnen sich Verbindungen Mainfrankens mit der böhmischen Vlnařice-Gruppe der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts heute deutlich ab. Diese elbgermanische Gruppe käme als Träger machtpolitischer Interessen im Maingebiet in Betracht und teilt manche Charakteristika mit dem Main-Regnitz-Gebiet. Nicht zuletzt die Herkunft der mainländischen Fibeln legt den Schluss nahe, in dieser Gruppe eine Partei der Kampfhandlungen nach der Mitte des 5. Jahrhunderts zu sehen. Ursache der Konflikte könnte die Konkurrenz um die rechtsrheinische Hegemonie und um das Maingebiet als Verbindungsweg zur Rheingrenze gewesen sein.

Die nordbayerischen Höhensiedlungen schienen im Rahmen der alamannisch-fränkischen Konflikte bislang keine Rolle zu spielen. Schließlich waren kaum Funde der Älteren Merowingerzeit bis hin zur Stufe Barbing-Irlmuth von den Bergen im Maingebiet bekannt. Der stark unterschiedliche Forschungsstand wurde für diese Fundlücke nicht verantwortlich gemacht, da die entsprechenden Zeitstufen südlich und südwestlich dieser Zone seit langem auf den Höhensiedlungen nachgewiesen waren¹¹⁷.

Mit den Neufunden vom Reisberg schließt sich allerdings das östliche Maingebiet diesem frühmerowingischen Horizont an. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gehören die jüngsten Funde zumindest in die Childerichzeit. Selbst ein Schlussdatum der ältermerowingischen Nutzung des Berges in der Chlodwigzeit (497/506) ist nicht auszuschließen, obwohl die Fibelreihe nach heutiger Kenntnis noch davor endet.

Für den Reisberg zeichnen sich damit vier zentrale Beobachtungen ab, die für die siedlungsgeschichtliche Interpretation des mainländischen Fundstoffes östlich des Spesart und für die Entwicklung weiterer Fragestellungen festzuhalten sind:

1. Der 1983 nachgewiesene Zerstörungshorizont hinter der Randbefestigung der Westhangterrasse enthält in größerem Umfang teilzerstörte Bronze- und Eisengegenstände sowie Waffen, deren Schlussdatierung keinesfalls jünger als attilazeitlich anzusetzen ist.
2. Ein Wiederaufbau der Randbefestigung ist nicht nachgewiesen; jedoch ist die Errichtung der gut erhaltenen Abschnittsbefestigung nach der Mitte des 5. Jahrhunderts möglich.

¹¹⁷ Fibelfunde der Chlodwigzeit/Vierfibeltracht von der Gelben Bürg b. Dittenheim: H. DANNHEIMER, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 7 (Berlin 1962) Taf. 3,1.3.

3. Ein zweiter Fundhorizont schließt sich an den „Blechfibellhorizont“ chronologisch an und zeigt enge Verbindungen zur böhmischen Vinařice-Gruppe¹¹⁸.
4. Die Schlussdatierung des ältermerowingischen Fundstoffes vom Reisberg liegt etwa am Ende der Childerichzeit. Das Ende der Stufe II (nach Martin 510/15) wird derzeit nicht erreicht.

Zusammen mit der Befundlage in den Talsiedlungen spiegelt sich hier ein jahrzehntelanger Prozess mit mehrfachen Ansätzen zu neuen Herrschaftsstrukturen im Maingebiet. Derzeit ist von zwei tiefgreifenden Ereignishorizonten während des 5. Jahrhunderts auszugehen, an denen zumindest zeitweise ostgermanisch geprägte Gruppen beteiligt waren. Ein großer Teil der ostgermanischen Elemente verschwindet schon im mittleren 5. Jahrhundert endgültig aus dem Maingebiet. Dies bezeugt zumindest die Mobilität großer Teile der Bevölkerung. Das Ausgreifen der alamannischen Nordexpansion bis zum Obermain erscheint im Anschluss daran nicht mehr ganz unwahrscheinlich. Für das Ende der frühmerowingischen Höhensiedlung auf dem Reisberg und wahrscheinlich weiterer mainfränkischer Anlagen kommt in erster Linie die Zeit alamannisch-fränkischer Konflikte in Betracht. In den wenigen Schriftquellen ist uns davon nichts überliefert¹¹⁹.

Angesichts der thüringischen Beziehungen Childerichs ist vielleicht sogar eine fränkisch-thüringische Allianz nicht ausgeschlossen¹²⁰. Enge Kontakte zwischen Franken und den zweifellos am Maingebiet interessierten Thüringern sind nicht nur an dem achtjährigen thüringischen Exil Childerichs, sondern auch an dessen Heiratsverbindung mit

¹¹⁸ QUAST (Anm. 1) Abb. 173 (Verbreitungskarte).

¹¹⁹ Im Nibelungenlied wird das Maingebiet als West-Ost-Verbindung zwischen dem Donaauraum und dem Rheingau erwähnt (25. Abenteuer).

¹²⁰ Die Verknüpfung des älteren Ereignishorizontes mit dem Gallienfeldzug Attilas „den Main entlang zum Mittelrhein“ erscheint verlockend. Vgl. D. GEUENICH, Geschichte der Alamannen (Stuttgart, Berlin, Köln 1997) 68. – Alamannisch-fränkische Elemente: Enheim, Lkr. Kitzingen, Grab 33 (siehe Anm. 7). Angesichts rheinischer Keramik (Kleeblatt[?]krug, rauwandige Schale [Grab 17]), die aus jüngeren Gräbern in Enheim stammt, kann die Auswertung des Gräberfeldes möglicherweise Gräber der Phasen SD 2–4 liefern. Vgl. Frankfurt a. M.-Praunheim, Grab 18315: E. WAMERS, Alamannisch-fränkische Kontinuität im Untermaingebiet. In: Die Franken – Wegbereiter Europas (Mainz 1996) 266–269 Abb. 199; Kleinlangheim: In Grab 150 kann eine einzelne Fibel des Typs Junkersdorf wegen des reichen Perlenschmucks als Altstück gelten; Grab 250 mit einem Paar gegossener Fünfknopffibeln im Oberkörperbereich entspricht Bestattungstyp 1 nach U. KOCH (Anm. 1), vgl. CH. PESCHECK, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 17 (Mainz 1996) Taf. 81; 84; A. WIEZCZOREK, Die Ausbreitung der fränkischen Herrschaft in den Rheinlanden vor und seit Chlodwig I. In: Die Franken a. a. O. 241–260; R. KOCH / U. KOCH, Die fränkische Expansion ins Main- und Neckargebiet. Ebd. 270–284. – Wie in diesem Zusammenhang die Nachricht von der Unterwerfung eines Teils (?) der „Thoringi“ für die Jahre 491/92 durch Chlodwig zu bewerten ist, entzieht sich für Mainfranken derzeit noch einer archäologischen Beurteilung. Ein linksrheinischer Teilstamm der Thüringer um Tongern – wie von historischer Seite mehrfach vermutet – ist archäologisch nicht greifbar. Vgl. F. PRINZ, Neue Deutsche Geschichte 1. Grundlagen und Anfänge. Deutschland bis 1056² (München 1993) 60 ff. – Die *Cosmographia* des Geographen von Ravenna nennt die Thüringer als östliche, die Franken als nördliche Nachbarn der Alamannen, vgl. GEUENICH a. a. O. 70 f.

der Thüringerin Basina ablesbar¹²¹. Vor diesem Hintergrund sind jedoch Zweifel an der vielfach vorausgesetzten thüringischen Vormacht im Maingebiet vor 531 angebracht – sofern man diese Thüringer nicht mit böhmischen Gruppen gleichsetzen will¹²².

Als Träger der sich über das 5. Jahrhundert in das 6. Jahrhundert fortsetzenden elbgermanischen Traditionen im Maingebiet kommt nur ein Substrat autochthoner Bevölkerung in Betracht, das nach der Mitte des 5. Jahrhunderts in die Interessenssphäre thüringischer und alamannischer Gruppen und, möglicherweise früher als bisher vermutet, in das Blickfeld der Franken geriet.

Anhang: Listen zu den Verbreitungskarten

Liste 1 (*Abb. 1*): Höhensiedlungen außerhalb der *Alamannia* in Süddeutschland mit Funden der Späten Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit (mögliche Datierung der Befestigung unberücksichtigt)

- 1 Büdigen-Glauberg, Wetteraukreis: STEUER (Anm. 16) 152 f.
- 2 Bullenheim-Bullenheimer Berg, Lkr. Kitzingen: EBD. 164.
- 3 Burgellern-Reisberg, Stadt Scheßlitz, Lkr. Bamberg.
- 4 Dittenheim-Gelbe Bürg, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen: EBD. 154 f.
- 5 Drosendorf-Schloßberg (= Drügendorf, Lange Meile), Gde. Eggolsheim, Lkr. Forchheim: HABERSTROH (Anm. 2) 160.
- 6 Fellingshausen-Dünsberg, Gde. Biebertal, Kr. Gießen: STEUER (Anm. 16) 150 f.
- 7 Geisberger Forst-Schloßberg, Lkr. Bamberg: HABERSTROH (Anm. 2) 191.
- 8 Gerolfingen-Hesselberg, Lkr. Dinkelsbühl: DANNHEIMER (Anm. 117) Taf. 23.
- 9 Happurg-Houbirg, Lkr. Nürnberger Land: STEUER (Anm. 16) 155 f.
- 10 Karlstadt-Saupürzelberg (?), Lkr. Würzburg: EBD. 163.
- 11 Kasendorf-Turmberg, Lkr. Kulmbach: HABERSTROH (Anm. 2) 193.
- 12 Kipfenberg-Michelsberg, Lkr. Eichstätt: DANNHEIMER (Anm. 117) 165.
- 13 Königstein/Taunus-Burgberg, Hochtanauskreis: STEUER (Anm. 16) 162.
- 14 Kreuzwertheim-Wettenburg, Lkr. Main-Spessart: L. WAMSER, Eine völkerwanderungszeitliche Befestigung im Freien Germanien: Die Mainschleife bei Urphar, Markt Kreuzwertheim, Lkr. Main-Spessart, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1981, 156–158.
- 15 Lichtenberg-Heuneburg, Kr. Darmstadt-Dieburg: STEUER (Anm. 16) 163.
- 16 Loch-Hoher Knock, Gde. Wiesentfels, Lkr. Bayreuth: HABERSTROH (Anm. 2) 205.
- 17 Miltenberg-Greinberg, Lkr. Miltenberg: ROSENSTOCK (Anm. 1) Kat. Nr. 9.
- 18 Muggendorf-Neideck, Lkr. Forchheim: ABELS/HABERSTROH (Anm. 12, 2001/2002) Abb. 23, 2.

¹²¹ GREGOR VON TOURS, *Historiarum* II, 11/12. Die in böhmischen Gräberfeldern der späten Vínárice-Stufe vertretenen Glasgefäße rheinländischer Werkstätten verdienen in diesem Zusammenhang Beachtung. Vgl. SVOBODA (Anm. 89) 355. Auch die Verbindungen der mainländisch-böhmischen Blech- und Bügelfibelvarianten mit linksrheinischen Fibeln etwa der Typen Jena-Lobeda oder Gondorf erscheinen deutlicher als die phänomenologischen Bezüge zu alamannischen oder thüringischen Fibeln der älteren Merowingerzeit. Zu den „Laufzeiten“ der Fibeltypen vgl. zuletzt A. KOCH (Anm. 97) Typentaf. 1, 2; 4.

¹²² Die Grabgruppe unterhalb des Staffelberges kann dafür nicht als sicherer Beleg gelten. Ähnlich sind die merowingerzeitlichen Funde aus der Siedlung von Unterhaid einzuordnen: PESCHECK (Anm. 120) Taf. 9, 11 (Grab 37, Fingerring mit Spiralplatte); doppelkonischer Becher: abgebildet bei ABELS/HABERSTROH (Anm. 36) Abb. 5, 16; vgl. B. SVOBODA, Zum Verhältnis frühgeschichtlicher Funde des 4. und 5. Jahrhunderts aus Bayern und Böhmen. Bayer. Vorgeschbl. 28, 1963, 97–116 Taf. 20, 3 (Záluží).

- 19 Oberelsbach-Gangolfsberg, Lkr. Rhön-Grabfeld: D. ROSENSTOCK / L. WAMSER, Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich. In: Unterfränkische Geschichte 1. Von der germanischen Landnahme bis zum hohen Mittelalter (Würzburg 1989) 15–91.
- 20 Rettern-Retterner Kanzel, Gde. Eggolsheim, Lkr. Forchheim: HABERSTROH (Anm. 12) 34.
- 21 Schlaifhausen-Ehrenbürg, Gde. Wiesenthau, Lkr. Forchheim: HABERSTROH (Anm. 2) 188.
- 22 Schweinthal-Heidelberg, Stadt Egloffstein, Lkr. Forchheim: HABERSTROH (Anm. 2) 199.
- 23 Staffelberg, Stadt Staffelstein, Lkr. Lichtenfels: EBD. 199 f.
- 24 Sulzbürg, Gde. Mühlhausen, Lkr. Neumarkt: WERNER (Anm. 80) 240.
- 25 Tiefenellern-Schloßberg, Gde. Litzendorf, Lkr. Bamberg: HABERSTROH (Anm. 2) 203.
- 26 Zeckendorf-Giechburg, Stadt Scheßlitz, Lkr. Bamberg: EBD. 205.

Liste 2 (*Abb. 13*): Deponierungen der Jüngeren Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Maingebiet nach GERLACH (Anm. 28) und HENNING (Anm. 28) mit Ergänzungen

- 1 Burgellern-Reisberg (5 Deponierungen).
- 2 Gaukönigshofen (3 Deponierungen): B. STEIDL, Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens. Beitr. Arch. Unterfranken 1998, 120–128 Anm. 32.
- 3 Gettenau, Gde. Echzell, Wetteraukreis: GERLACH (Anm. 28).
- 4 Gettenbach, Gde. Gründau, Main-Kinzig-Kreis: H. ROTH / E. WAMERS (Hrsg.), Hessen im Frühmittelalter. Archäologie und Kunst (Stuttgart 1984) 204.
- 5 Herzberg-Saalburg (zwei Spathaklingen): HENNING (Anm. 28).
- 6 Kreuzwertheim-Wettenburg (Münzdepot mit Schlussprägungen ca. 402 / 408, Arcadius, Honorius, Theodosius II.): B. OVERBECK / L. WAMSER, Ein Schatzfund spätrömischer Münzen von der völkerwanderungszeitlichen Befestigung in der Mainschleife bei Urphar, Markt Kreuzwertheim, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1982, 96 f.
- 7 Neudorf-Stammberg: ABELS / HABERSTROH (Anm. 12, 2001 / 2002) 37 f. Abb. 36,3–11.
- 8 Schlaifhausen-Ehrenbürg: HABERSTROH (Anm. 2) 189.
- 9 Stalldorf, Gde. Riedenheim, Lkr. Würzburg: GERLACH (Anm. 28).
- 10 Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg: GERLACH (Anm. 28).
- 11 Westheim, Gde. Biebelried, Lkr. Kitzingen: JANSSEN (Anm. 28).
- 12 Zell a. Main, Lkr. Würzburg (Riemenverstärker): GERLACH (Anm. 28) Abb. 5,23.

Liste 3 (*Abb. 27*): Fibeln vom Typ Wiesbaden in Süddeutschland

Verbreitungskarte nach WERNER (Anm. 80), NEUBAUER (Anm. 9) und P. SCHÖNEBURG, Die Fibel vom Typ Wiesbaden aus der Siedlungsgrabung von Dallgow-Döberitz, Kr. Havelland. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 37, 1996, 167–177 Karte 1, mit Ergänzungen.

- 1 Altendorf, Grab 45 (1 Stück): PESCHECK (Anm. 2) Taf. 7,3.
- 2 Burgellern-Reisberg (3 Stück).
- 3 Gaukönigshofen (1 Stück): WERNER (Anm. 80) Beilage 2,9; ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 5,22.
- 4 Karlstadt (1 Stück): Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3, 1990, Abb. 71,4.
- 5 Kreuzwertheim-Wettenburg (3 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 5,21.25.26.
- 6 Müdesheim, Gde. Arnstein, Lkr. Schweinfurt (1 Stück): Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7, 1994, Abb. 120.

- 7 Rettern-Retterner Kanzel (1 Stück).
- 8 Schlaifhausen-Ehrenbürg (2 Stück).
- 9 Thüngersheim, Lkr. Würzburg (1 Stück): WERNER (Anm. 80) Beil. 2,8.
- 10 Untereggersberg, Gde. Riedenburg, Lkr. Kelheim (1 Stück): Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2, 1988, Abb. 108,6.
- 11 Wiesbaden (7 Stück): NEUBAUER (Anm. 9); 1–4 nach WERNER (Anm. 80).
- 12 Wiesloch, Kr. Heidelberg (1 Stück): WERNER (Anm. 80) Beilage 2,7.

Liste 4 (Abb. 29): Eiserne Armbrustfibeln vom Typ Burgellern und spätkaiserzeitliche Vorformen Zweigliedrige Armbrustfibeln aus Eisen mit hochgewölbtem Bügel, Kerbdekor und „langem Fuß“
* verwandte Exemplare aus Eisen/Bronze

- 1* Bittenbrunn, Grab 6, Gde. Neuburg a. d. Donau, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen (1 Stück): CHRISTLEIN (Anm. 26) Abb. 6,1.
- 2 Burgellern-Reisberg (3 Stück, ein weiteres Exemplar nach Redaktionsschluss vorgelegt).
- 3 Epfach-Lorenzberg, Gde. Denklingen, Lkr. Landsberg a. Lech (1 Stück): WERNER (Anm. 87) Taf. 39,34.
- 4* Farsleben, Grab 1, Ohrekreis (1 Stück): SCHMIDT (Anm. 71) Taf. 25,1c (mit Niemberg A/B).
- 5 Heckenhof, Gde. Aufseß, Lkr. Bayreuth (1 Stück): HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 99,3.
- 6* Karlstadt, Lkr. Würzburg (1 Stück): NEUBAUER (Anm. 9) Abb. 1,11 (Bronze).
- 7* Kleinlangheim, Grab 52, Lkr. Kitzingen (1 Stück): PESCHECK (Anm. 2) Taf. 24,10.
- 8 Kreuzwertheim-Wettenburg (1 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,15.
- 9* Neudorf-Stammberg, Stadt Scheßlitz, Lkr. Bamberg (1 Stück).
- 10 Oberelsbach-Gangolfsberg (2 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,19,21.
- 11* Perdöhl, Grab 19, 240, 388, 397, Gde. Körchow, Lkr. Ludwigslust: E. SCHULDT, Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Mecklenburg (Berlin 1976).
- 12* Pritzler, Grab 1191, Lkr. Ludwigslust: SCHULDT (Anm. 42).
- 13 Schlaifhausen-Ehrenbürg (1 Stück).
- 14 Straubing-Bajuwarenstraße, Grab 233 (1 Stück): GEISLER (Anm. 25).
- 15* Wülfingen a. Kocher (Wüstung), Gde. Forchtenberg, Hohenlohekreis (1 Stück): U. KOCH/R. KOCH, Funde aus der Wüstung Wülfingen am Kocher. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1993) Taf. 47,4.

verwandte Exemplare in Süddeutschland/Österreich, un kartiert:

- Buschberg: E. SZAMEIT, Ein völkerwanderungszeitliches Werkzeugdepot mit Kleinfunden aus Niederösterreich. Ein Vorbericht. In: TEJRAL/FRIESINGER/KAZANSKI (Anm. 37) 233–257 Taf. 5,10 (eingliedrig?).
- Kelheim, Lkr. Kelheim: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2, 1988, 137f. Abb. 108,1 (Bronze? Bügel und Fuß kerbverziert).
- Straubing-Bajuwarenstraße, Grab 320: GEISLER (Anm. 25) Taf. 100,1.
- Kemathen, Lkr. Eichstätt: zuletzt TH. SCHMIDTS, Germanen im spätrömischen Heer. In: L. Wamser/Ch. Flügel/B. Ziegau (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Schr. Arch. Staatsslg. München 1 (Mainz 2000) 219–225 Abb. 188.

Liste 5 (Abb. 31): Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Jüngeren Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. Nach SCHUSTER (Anm. 104) Karte 1, mit Ergänzungen

- 1 Altendorf, Grab 21 und Grab 29, Lkr. Bamberg (2 Stück): zuletzt HABERSTROH (Anm. 2) Taf. 5,3; 6,5 (Bronze; zweigliedrig).
- Altendorf, Uferrandzone (3 Stück).
- 2 Baldersheim, Lkr. Würzburg (1 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,2 (Bronze, zweigliedrig).
- 3 Eggolsheim, Lkr. Forchheim (2 Stück, Bronze zweigliedrig, Eisen eingliedrig).
- 4 Etting, Stadt Ingolstadt (1 Stück): mündl. Mitt. Dr. K. H. Rieder, Ingolstadt (Bronze, zweigliedrig).
- 5 Gaukönigshofen, Gde. Acholshausen, Lkr. Würzburg (2 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,7.8 (Bronze, zweigliedrig).
- 6 Geldersheim, Lkr. Schweinfurt (2 Stück): EBD. Abb. 6,5.9 (Bronze, zweigliedrig).
- 7 Hopferstadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg (4 Stück): EBD. Abb. 6,1.6.10.14 (Bronze, zweigliedrig).
- 8 Bad Königshofen i. Gr., Lkr. Rhön-Grabfeld (1 Stück): EBD. Abb. 6,13 (eingliedrig?).
- 9 Lampertheim, Kr. Bergstraße (1 Stück): MÖLLER (Anm. 36) Abb. 19,1 (Eisen, eingliedrig).
- 10 Ruppertsberg, Kr. Bad Dürkheim (1 Stück): H. BERNHARD, Germanische Funde der Spätantike zwischen Straßburg und Mainz. Saalburg-Jb. 38, 1982, 72–110 Abb. 6,14 (zweigliedrig).
- 11 Michelfeld, Lkr. Kitzingen (2 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,4.12 (Bronze, zweigliedrig).
- 12 Trebur, Kr. Groß-Gerau (2 Stück): MÖLLER (Anm. 36) Taf. 104,1.2 (Bronze, eingliedrig).
- 13 Unterhaid, Gde. Oberhaid, Lkr. Bamberg (3 Stück): PEEK (Anm. 12) (Bronze zweigliedrig, Eisen eingliedrig).
- 14 Westheim, Lkr. Kitzingen (1 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,11 (Bronze, zweigliedrig).
- 15 Wolfsheim, Kr. Mainz-Bingen (1 Stück): BERNHARD a. a. O. Abb. 15,4 (eingliedrig).
- 16 Zellingen, Lkr. Main-Spessart (1 Stück): ST. GERLACH/M. HOPPE, Ausgewählte archäologische Funde der Jahre 1995–1997. Beitr. Arch. Unterfranken 1998, 217–235 Abb. 10,6 (Bronze, eingliedrig).
- 17 Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt (1 Stück): ROSENSTOCK (Anm. 84) Abb. 6,3 (Bronze, zweigliedrig).

Zusammenfassung: Der Reisberg bei Scheßlitz-Burgellern in der Völkerwanderungszeit. Überlegungen zum 5. Jahrhundert n. Chr. in Nordbayern

Auf dem Reisberg bei Scheßlitz spiegeln sich zwei tief greifende Ereignishorizonte des 5. Jahrhunderts im archäologischen Befund. Zumindest zeitweise waren daran ostgermanisch geprägte Gruppen beteiligt. Ein großer Teil dieser Elemente verschwindet schon im mittleren 5. Jahrhundert endgültig aus dem Maingebiet. In diesem jahrzehntelangen Prozess mit mehrfachen Ansätzen zur Herrschaftsbildung ist dem frühen Thüringerreich die „strategische“ Sicherung einer Einflusszone in Mainfranken bisher nicht nachzuweisen. Deutlicher zeichnen sich im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts Verbindungen mit der böhmischen Vinařice-Gruppe ab. Die frühermerowingischen Funde enden in der Zeit der alamannisch-fränkischen Konflikte, die auf vielen Höhensiedlungen Südwestdeutschlands ihren Niederschlag finden. Für Mainfranken ist uns davon in den wenigen Schriftquellen nichts überliefert. Vor diesem Hintergrund sind jedoch Zweifel an der vielfach vorausgesetzten thüringischen Vormacht vor 531 angebracht. Als Träger der sich bis in das 6. Jahrhundert fortsetzenden elbgermanischen Traditionen im Maingebiet kommt nur ein Substrat autochthoner Bevölkerung in Betracht.

Abstract: The Reisberg near Scheßlitz-Burgellern in the Migration Period. Thoughts on the 5th Century A.D. in Northern Bavaria

On the Reisberg near Scheßlitz, two profound event-horizons of the 5th century are reflected in the archaeological evidence. At least occasionally, groups with eastern Germanic characteristics were involved. A major part of this element disappears totally from the Main region by the mid-5th century. In this decade-long process, in which preliminary signs of government formation repeatedly occur, the “strategic” acquisition of a zone of influence in Main-Franconia by the early Thuringian realm is still unproved. More clearly, connections to the Bohemian Vlnařice -group begin to emerge in the mid-third of the 5th century. The early Merovingian finds terminate in the time of the Alamannic-Frankish conflicts, which find expression in the many hilltop settlements of southwestern Germany. For Main-Franconia, nothing of this appears in the sparse textual sources. Given this background, it seems appropriate to question the frequently assumed Thuringian supremacy prior to 531. As bearer of the Elba-Germanic tradition in the Main region, which continued into the 6th century, only a subgroup of the indigenous population is worth considering.

C. M.-S.

Résumé: Le Reisberg à Scheßlitz-Burgellern à l'époque des Grandes Invasions. Réflexions sur le V^e siècle après J.-C. dans le Nord de la Bavière

Les découvertes archéologiques du Reisberg, à Scheßlitz, reflètent deux horizons évènementiels marquant du V^e siècle. Des groupes d'influence germanique orientale ont été impliqués, au moins sporadiquement, dans ces événements. Une grande partie de ces éléments a disparu définitivement de la région du Main dès le milieu du V^e siècle. Dans ce processus long de plusieurs décennies et jalonné de multiples tentatives d'établissement du pouvoir, la protection «stratégique» d'une zone d'influence de l'Empire de Thuringe en Franconie n'a, jusqu'à présent, jamais pu être prouvée. Au cours du second tiers du V^e siècle apparaissent très nettement des relations avec le groupe de Vlnařice établi en Bohême. Les découvertes mérovingiennes anciennes prennent fin pendant les conflits alémano-francs qui ont laissé des traces sur la plupart des sites de hauteur du Sud-Ouest de l'Allemagne. Les rares sources écrites ne relatent rien de tel pour la Franconie. Parallèlement à cet arrière-plan, de nombreux doutes persistent quant à la supposée suprématie thuringienne d'avant 531. Seul un substrat de populations autochtones peut être considéré comme porteur de traditions germaniques persistantes jusqu'à VI^e siècle dans la région du Main.

S. B.

Anschriften der Verfasser:

Jörg Faßbinder
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Referat B 6
Hofgraben 4
Postfach 10 02 03
D-80076 München

Jochen Haberstroh
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Referat B 1
Dienststelle Ingolstadt
Unterer Graben 37
D-85049 Ingolstadt

Abbildungsnachweis:
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.